Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Dienstag, 24. März 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 71

Keine Rückkehr Flandins nach London?

Gegensatz Paris—London — England erwartet deutsche Gegenvorschläge — Frankreich will Gegenvorschläge nicht erörtern

Ribbentrop reist nach London

Berlin, 24. März.

Wie wir erfahren, wird sich Botschafter von Ribbentrop im Laufe des Dienstags nach London zurückbegeben.

*

Auf eine Anfrage im Unterhaus nach dem Stand der internationalen Lage erklärte Außenminister Eden, daß der Inhalt der Botschafter von Ribbentrop übermittelten Dokumente den Charakter von Vorschlägen habe.

Mißstimmung in Paris

Paris, 24. März.

Die Pariser Morgenpresse gibt eindeutig den tiefen Gegensatz wieder, der zwischen der englischen und der französischen Auffassung über die Eigenschaft des Londoner Viererabkommens besteht. Edens Unterhauserklärung, daß die dem Botschafter von Ribbentrop übergebenen Schriftstücke nur „Vorschläge" darstellten, hat das französische Außenministerium so betroffen, daß es sich zum Handeln, allerdings zu einem durchaus negativen Handeln, entschlossen zu haben scheint. Es gedenke nämlich, sich offenkundig an der ganzen weiteren Verhandlung in London zu desinteressieren, und wünscht die Völkerbundsratssitzung möglichst schnell beendet zu sehen. Außerdem scheint es die Londoner Verhandlungsbühne mit dem üblichen diplomatischen Weg austauschen zu wollen. Flandin hat erklärt, er werde nicht nach London zurückkehren, sondern in seinen Wahlkreis reisen.

Die Zeitungen nehmen im allgemeinen nicht selbst Stellung. Sie geben nur übereinstimmend die Informationen wieder, wonach Frankreich keine Gegenvorschläge erörtern werde, und überlassen es im übrigen ganz ihren Londoner Berichterstattern, ein Bild von der Lage zu geben, die von allen Blättern als verwirrter, gegensätzlicher und unklarer denn je hingestellt wird.

„Es wird immer schwieriger, vorauszusehen, wie dieses Durcheinander enden wird", schreibt der Londoner Berichterstatter des „Jour". Wenn Hitler am Dienstag seine Gegenvorschläge unterbreite und Flandin dann Verhandlungen über sie verweigere, würde die englische Regierung wahrscheinlich versuchen, die Schuld für das Scheitern der Locarnoverhandlungen Frankreich zuzuschieben. Die Lage sei also sehr verwirrt. Niemand sehe klar. Alle Welt sei überzeugt, daß es am besten gewesen wäre, den Völkerbundsrat sofort nach der Feststellung der Locarnoverletzung durch Deutschland zu vertagen, die Verhandlungen auf diplomatischem Wege weiterzuführen und in zwei bis drei Wochen wieder zusammenzutreten.

Weder England noch Deutschland noch Italien fühlen sich gebunden, schreibt das „Journal". Was bleibe denn überhaupt noch von dem Londoner Plan übrig? Und der Außenpolitiker des Blattes erklärt in einer Meldung aus London, daß man sich in einem Kreislauf falscher Schlüsse befinde. Der letzte Fehler, den man noch machen könne, sei die Ansicht, daß man (nämlich die französische Politik) über diesen Kreis hinauskommen könne, indem man eine Wahlreise nach Yonne (womit auf Flandin angespielt wird) mache und eine Vertagung des Völkerbundsrates zu erreichen versuche.

Pertinax sieht in seinem Londoner Bericht im „Echo de Paris" die erste Schwierigkeit darin, daß die italienische Regierung hinsichtlich des Viererabkommens noch nicht von sich habe hören lassen. Sie wolle die Gelegenheit ausnutzen, um von den Sühnemaßnahmen loszukommen. Grandi, der bei der ganzen Angelegenheit ein stummer Zeuge gewesen sei, habe am Montag abend noch keine Anweisungen aus Rom gehabt.

London erwartet Gegenvorschläge

London, 24. März.

Die außenpolitische Debatte im englischen Unterhaus ist abgesagt worden, angeblich deshalb, weil der britische Außenminister Eden in der gleichzeitigen Sitzung des Völkerbundsrates anwesend sein muß, in Wirklichkeit wohl aber wegen des zu erwartenden Entrüstungssturmes, der aus den hinteren Reihen der Abgeordnetenbänke gegen die Londoner Regierung losbrechen würde. Das berüchtigte Locarno-Memorandum, dem die britische Regierung unter dem Druck der Franzosen ihre Zustimmung gab, ist von der überwiegenden Mehrheit der englischen Bevölkerung, der englischen Presse und der Unterhaus-Abgeordneten einer vernichtenden Kritik unterzogen worden.

Eine demonstrative Ablehnung des Weißbuches durch das Parlament aber würde es nicht nur klarmachen, daß die englische Politik wieder einmal im Fahrwasser der französischen Diplomatie schwimmt, sondern sie würde auch aufzeigen, daß die Staatsführung in einen heftigen Gegensatz zum Volkswillen geraten ist, daß tatsächlich eine Regierungskrise zu entstehen droht. Eine solche Panne zuzugeben, wäre aber gerade in diesem Augenblick für die britische Regierung doppelt unangenehm, da die peinliche Erinnerung an den plötzlichen Rücktritt Hoares noch nicht verblaßt ist, da es für die britischen Staatsmänner darauf ankommt, den Gesprächsfaden zwischen den europäischen Mächten nicht abreißen zu lassen und sie durch den deutschen Vorschlag vom 7. März gegebenen Möglichkeiten einer umfassenden, kontinentalen Friedenssicherung trotz aller Schwierigkeiten der Verwirklichung näher zu bringen.

Denn so uneinig sich die Regierungsmitglieder, die Parteien, die Zeitungen und die Politiker auch hinsichtlich der außenpolitischen Methode sein mögen, so einig sind sie sich in der grundsätzlichen Auffassung, daß das Angebot Adolf Hitlers haargenau dem entspricht, was man sich in England seit langem als europäische Ideallösung vorstellt. Nichts kann den Engländern, aus Gründen ihrer überseeischen Handlungsfreiheit, erwünschter sein, als ein ruhiges und fortdauerndes festländisches Gleichgewicht, das nicht ewig gestört wird durch die Ansprüche unterdrückter Völker und Nationen. Europa soll ruhig sein — das ist der Wille Englands, und deshalb, aber nicht um unserer schönen Augen willen, verurteilt die öffentliche Meinung und Stimmung in Großbritannien von vornherein jeden Versuch, die alten Spannungen wieder zu beleben.

*

Der englische Lordsiegelbewahrer Lord Halifax hielt am Montag abend an Stelle des in London durch seine Arbeit festgehaltenen Außenministers Eden die Eröffnungsrede auf der Jahresversammlung des Landesausschusses der evangelischen Freikirchen in Bristol. Lord Halifax, der als zweiter englischer Vertreter an den Locarno-Besprechungen teilgenommen hatte, erklärte u. a.:

Wir wollen keine Einkreisung Deutschlands. Wir wollen keine exklusiven Bündnisse. Wir wollen vielmehr eine Gemeinschaft in der europäischen Gesellschaft aufbauen, an der sich Deutschland frei beteiligen und die Rolle eines guten Europäers für das europäische Wohlergehen spielen kann.

Ich habe es mir nie verheimlicht, daß wir etwas Schweres von Deutschland forderten. Schließlich hat aber Deutschland die Bedingungen geschaffen, durch die die Festigkeit Europas erschüttert wurde. (!!) Es war daher unter den gegebenen Umständen nicht zuviel von Deutschland verlangt, einen Beitrag zu leisten, der zugegebenermaßen schwer war. Ich habe jedoch Berichte in der Presse gelesen, daß Deutschland mindestens einen der Vorschläge der Locarno-Mächte nicht anzunehmen in der Lage sein werde. Wenn das zutrifft, dann möchte ich zunächst sagen, daß diese Vorschläge niemals irgend etwas von der Art eines Ultimatums sein sollten, das Deutschland in seiner ursprünglichen Form zu unterzeichnen hätte.

Wir möchten jedoch hoffen, daß von Deutschland, wenn es unsere Vorschläge nicht annimmt, Gegenvorschläge kommen, die nicht weniger wirkungsvoll wären als die unsrigen. Soweit die britische Regierung in Betracht kommt, kann gesagt werden, daß allen ernsthaften deutschen Gegenvorschlägen irgend welcher Art die sorgfältigste Erwägung gesichert ist.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte Lord Halifax, das britische Volk habe den überwältigenden Wunsch, daß der ganze Einfluß Englands in die Waagschale des Friedens geworfen werde und daß die englische Regierung keine Bemühungen scheue, den Frieden auf der einzig möglichen Grundlage, nämlich der Achtung für die internationalen Verträge und der gegenseitigen Verständigung zwischen den Nationen Europas und der Welt, zu erzielen.

Lord Halifax glaubte, an der Art des deutschen Vorgehens Kritik üben zu sollen, und führte dann aus, Außenminister Eden versuche, eine Brücke zu bauen, auf der sich die deutschen und französischen Auffassungen begegnen, einer gegenseitigen Verständigung näher kommen, und dadurch das Friedensgebäude verstärken könnten. Aus dieser Bemühung hätten sich die Vorschläge der Locarno-Mächte ergeben. Lord Halifax schloß mit der Erklärung, daß Nichtangriffspakte von der Art, wie sie der deutsche Reichskanzler vorgeschlagen habe, unterstützt durch Maßnahmen für gegenseitigen Beistand zwischen den Nationen, in den kommenden Tagen als mächtiges Abschreckungsmittel gegen alle Friedensbrecher wirken würden. Er und Eden hofften, daß Deutschland sich an diesen Maßnahmen beteiligen werde.

Oliver Baldwin, der Sohn des englischen Ministerpräsidenten, wendet sich in einem Artikel in der „Daily Mail" entschieden gegen das Wiederaufleben des Versailler Vertrages. **Er tritt dafür ein, Versailles durch einen Friedens-**

Deine Stimme dem Führer

Heute Hitler-Rede in Berlin

Ueber 100 Lautsprecher sorgen für den Gemeinschaftsempfang der Rede auf den Straßen zur Deutschland-Halle

Berlin, 24. März.

Heute abend wird der Führer in Berlin in der Deutschlandhalle, dem repräsentativen und mächtigsten Versammlungsbau des Reiches, sprechen.

Ursprünglich bestand der Plan, die große Führerkundgebung in der Deutschlandhalle in 350 Parallelversammlungen zu übertragen, da auch die Deutschlandhalle nur einen Bruchteil derjenigen zu fassen vermag, die den Führer hören und sehen wollen. Die Gaupropagandaleitung des Gaus Groß-Berlin hat sich aber entschlossen, **auf den Straßenzügen, die der Führer auf dem Wege zur Deutschlandhalle passiert, einen Gemeinschaftsempfang einzurichten.**

Aus allen Straßen, vom Knie in Charlottenburg bis zur Deutschlandhalle, sind über 100 Lautsprecher aufgestellt. Die Straßenzüge erhalten eine würdige Ausschmückung, die Fenster und Häuserfronten werden illuminiert. Der gesamte Durchgangsverkehr und ab 19 Uhr auch der Querverkehr werden stillgelegt. Parallelveranstaltungen finden nur im Sportpalast, der ebenfalls ausverkauft ist, und in den weit von der Deutschlandhalle gelegenen Außenbezirken statt.

Die Kundgebung wird durch eine Ansprache des Reichspropagandaleiters Dr. Goebbels eröffnet. Der Einlaß ist für die Deutschlandhalle bereits auf 16.30 Uhr angesetzt worden.



Heinrich Hoffmann, K.)

Am Sonntag sprach der Führer in der Breslauer Jahrhunderthalle zu den schlesischen Wählermassen. Links (in SS-Uniform) Botschafter von Ribbentrop.

Rigaer Deutsche verhaftet

Berlin, 23. März

Wie wir aus Riga erfahren, erschienen in der Nacht zum Freitag, den 13. März, unerwartet in einer deutschen Privatwohnung in Riga Beamte der lettischen politischen Polizei und verhafteten alle 15 an einem geselligen Beisammensein teilnehmenden Baltendeutschen. Unter den Verhafteten befindet sich auch Erhard Kroeger, führender Vertreter einer Gruppe der jungen Generation des baltischen Deutschtums. Sämtliche Verhafteten wurden noch in der gleichen Nacht in das Haftlokal der politischen Polizei gebracht.

Gleich nach der Verhaftung hat die politische Polizei eingehende Haussuchungen in den Wohnungen der Verhafteten vorgenommen. Welches Vergehen den Verhafteten zur Last gelegt wird, ist einstweilen nicht bekannt.

Wie wir ergänzend erfahren, nahm die politische Polizei am Donnerstag, dem 19. März, abends weitere Verhaftungen und Haussuchungen in deutschen Kreisen vor. Es wurden weitere 17 Deutsche, darunter zwei Schüler, verhaftet. Auch hier wurde kein Grund angegeben, warum die Verhaftung erfolgte.

vertrag gleichberechtigter Nationen zu ersetzen. Großbritannien habe dabei die entscheidende Rolle. Der Artikel ist überschrieben „Schluß mit dem Unsinn!" Oliver Baldwin ist Sozialist.

Kritische Worte der „Times"

London, 23. März.

Während der „Daily Telegraph" glaubt sagen zu können, daß nur Deutschland eine schicksalsschwere Wahl zu treffen habe, weist die „Times" auf die völlige Sinnlosigkeit des Vorschlages hin, internationale Truppen in das Grenzgebiet zu schicken. Dieser Vorschlag, so sagt das Blatt, habe auch in Großbritannien stärkste Ablehnung gefunden.

Der Plan, eine internationale Streitmacht auf deutsches Gebiet zu schicken, sei mit dem größten Mißfallen in Großbritannien aufgenommen worden.

Flandin habe der Kammer am Freitag erklärt, daß es eine fürchterliche Unbilligkeit sein würde, französisches Gebiet, ganz gleich wo, durch internationale Truppen besetzen zu lassen. Dabei sei, so erfährt die „Times" fort, der Zweck dieser internationalen Truppen doch lediglich der, die Unverletzlichkeit der Grenze zu garantieren. Wenn aber die Gleichberechtigung überhaupt eine Bedeutung habe, so müsse Deutschland gegenüber der Anwesenheit fremder Truppen auf eigenem Boden die gleiche Empfindlichkeit zugestanden werden wie Frankreich.

Der „Daily Telegraph" glaubt ebenso wie andere Zeitungen, die Londoner Vorschläge der Locarnomächte sollten nur die Zeit ausfüllen, die nötig sei, bis Hitlers Plan eines 25jährigen Friedens auf einer Konferenz erörtert werden könne, die einer Idee von solchem Ausmaß angemessen sei.

Römische Protokolle

Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Italien, Ungarn und Oesterreich

Rom, 23. März.

Die von Sonnabend bis Montag abgehaltene Dreimächtekonferenz von Rom fand am Montag um 19 Uhr mit der Unterzeichnung von drei Protokollen durch Mussolini, den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und den österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg ihren Abschluß. Die Veröffentlichung des vollständigen Wortlautes dieser drei Protokolle, von denen sich



(Scherls Bilderdienst. K.)

Der ungarische Ministerpräsident und der österreichische Bundeskanzler mit ihren beiden Außenministern in Rom, wo sie von Mussolini empfangen wurden. Von links nach rechts: Gömbös, Kanya, Berger-Waldenegg, Mussolini und Schuschnigg.

eines mit politischen und zwei mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigt, soll im Laufe des Dienstag erfolgen.

Wie man von beteiligter Seite hört, bezwecken die Protokolle in erster Linie eine Vertiefung der politischen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit Italiens, Ungarns und Oesterreichs. Insbesondere soll die Konsultation eine Erweiterung im Sinne einer noch stärkeren Fühlungnahme der drei Länder bei allen sie interessierenden Fragen erfahren haben.

Weiter heißt es, daß die drei Mächte die volle militärische Gleichberechtigung Oesterreichs und Ungarns möglicherweise auch mit französischer Unterstützung auf die Tagesordnung der Septembertagung des Völkerbundes zu setzen beabsichtigen.

Es heißt, daß der Gedanke einer Ausdehnung der römischen Abmachungen auf andere Länder nur in sehr allgemeiner Form gestreift worden sein soll. Auf wirtschaftlichem Gebiet habe Ungarn erhebliche Vorteile zugestanden bekommen. Zusammenfassend wird die Befestigung der bereits bestehenden Abmachungen als Kernpunkt der neuen Vereinbarungen bezeichnet.

Die römische Konferenz

Am 17. März 1934 wurden in Rom von Mussolini, Dollfuß und Gömbös drei Protokolle unterzeichnet, die zum Teil eine wirtschaftlich engere Verbindung der drei Staaten erstrebten, zum anderen aber auch politisch sich gegen das von Tardieu ausgearbeitete und von der Kleinen Entente gebilligte Projekt einer Donauförderation und gegen den Anschluß richteten. Die französische und die englische Presse nahm diese italienische Extratour ziemlich verärgert auf, die Kleine Entente versuchte zwar, sich damit abzufinden, erklärte aber durch Benesch für die Tschechoslowakei und Titulescu für Rumänien, eine Ueberhandnahme des italienischen Einflusses in Wien und eine Wiedereinsetzung der Habsburger sei als Kriegsfall aufzufassen. Allgemein wandten sich die Nachfolgestaaten gegen die unter Führung Roms sich bildende antirevisionistische Front und Frankreich gab natürlich seinen Segen dazu.

Inzwischen haben sich die Verhältnisse in Oesterreich weiter verschlechtert, aber Italien sitzt an der Donau. Ungarn, dessen Streben nach Revision bestehender unhaltbarer Verträge sich an der Widerstandsfront der anderen Mächte lahmlief, ist zwar nicht in dem Maße Objekt der italienischen Politik geworden, aber es sieht im wohlerwogenen eigenen Interesse eine Bindung an Rom für durchaus wünschenswert, und in der Sanktionspolitik des Völkerbundes haben z. B. Oesterreich und Ungarn trotz eines gewissen englischen Druckes die Partei Italiens genommen und für sich wirtschaftliche Sühnemaßnahmen gegen das befreundete Italien abgelehnt.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza hatte demgegenüber versucht, eine neue und umfassendere Donauföderation zu planen. Er hatte die österreichisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen benutzt, um seinen Plan zu entwickeln und das Kriegsbeil zwischen der Kleinen Entente und dem von Italien geführten Block zu begraben. Daraufhin berief Mussolini den ungarischen Ministerpräsidenten Gömbös und den österreichischen Ministerpräsidenten Schuschnigg nach Rom, um in einer gemeinsamen Konferenz das römische Protokoll zu erhärten und die politische Lage zu besprechen, sowie die straffere Zusammenfassung der drei Vertragsstaaten in allen wirtschaftlichen Belangen zu erstreben. Die Konferenz ist mit den üblichen gegenseitigen Lobsprüchen zu Ende gegangen, aber sie scheint zu keiner grundsätzlichen Aenderung der politischen Lage im nahen Südosten geführt zu haben.

Der Hodza-Plan kam lediglich für Oesterreich, und dann auch nur bedingt, in Betracht, da die Reagrarisierung der Tschechoslowakei so große Fortschritte gemacht hat, daß dieses Land für die landwirtschaftliche Ausfuhr Oesterreichs (das besonders sein Holz loswerden möchte) und Ungarns kaum noch in Betracht kommt. Der Austausch beschränkt sich hauptsächlich auf tschechoslowakische und österreichische Industriewaren. Anders ist es mit Italien. Italien hat trotz aller Erfolge der Mussolinischen Getreideschlacht einen großen Bedarf an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, und die Ungarn, in deren Handelsbilanz Deutschland nach wie vor an erster Stelle steht, werden auch in diesem Jahr vor allem ihren Weizen zu einem festgesetzten Preis von 15 Pengö sowie ihre übrige landwirtschaftliche Produktion in Italien absetzen.

Weiter ist Italien ein guter Markt für die jugoslawische Landwirtschaft. Ebenso richtet Ungarn seine Absatzwünsche auf Polen, so daß in Rom die Möglichkeit in Erwägung gezogen wurde, mit Belgrad und Warschau Berührung zu suchen, unter Ausscheidung der Tschechoslowakei! Diese Konstellation ist bezeichnend. Der Kreis der drei Staaten des korperativen Systems soll um Polen und Jugoslawien erweitert werden. Also läuft in Wirklichkeit die italienische Politik auf das alte Ziel hinaus, die Kleine Entente mehr oder minder zu sprengen, zumal deren wirtschatfliche Konferenzen keine Abhilfe ihrer Notlage erbrachten.

Kampf für den Frieden

Rudolf Heß über das Londoner Memorandum und die Aufgabe der Frontkämpfer

Kassel, 23. März.

Der Stellvertreter des Führers sprach am Montag in Kassel in der Kurhessen-Halle vor 35 000 Volksgenossen. Rudolf Heß nahm in seiner Rede zu den Fragen Stellung, die die Besprechung der Locarno-Mächte in London aufgeworfen hat.

Er erklärte u. a.: „Wir wollen den Frieden. Immer wieder streckte der Führer Frankreich die Hand entgegen, wieder und wieder unterbreitete er konkrete Vorschläge zu einer wirklichen Befriedung.

Das Ergebnis aller Bemühungen um Verständigung und Frieden ist schließlich Frankreichs Bündnis mit Sowjetrußland gewesen, das gegen uns gerichtet ist, mögen auch französische Politiker sagen, was sie wollen.

Ihr redet so gern von Frankreichs Sicherheit — rief Rudolf Heß den Franzosen unter stürmischem Beifall der Zehntausende zu — aber nicht Frankreichs Sicherheit ist bedroht, sondern Deutschlands Sicherheit.

Sie sei bedroht durch den bolschewistischen Versuch, die Ideen der Weltrevolution nunmehr über die deutsche Westgrenze nach Deutschland hineinzutragen. Aber die rote Welt möge es sich gesagt sein lassen, wenn sie statt Frieden Händel in Europa will: „Deutschland weiß seine Sicherheit zu schützen."

Der Stellvertreter des Führers erinnerte sodann an seinen Appell den er 1934 an die Frontkämpfer aller Nationen gerichtet habe, gemeinsam für den Frieden zu kämpfen. Die Frontkämpfer, die den Krieg in seiner ganzen Furchtbarkeit kennen, müßten die leidenschaftlichsten Kämpfer für den Frieden sein. Wenn er schon damals diesen Appell mit der Warnung verband, das Deutschland von heute, das Deutschland des Friedens zu verwechseln mit dem Deutschland von einst, mit dem Deutschland des Pazifismus, so gelte diese Warnung heute erst recht.

Die Herren in London hätten ein Memorandum zusammengebraut, das selbst der englischen Presse Töne entlockte, die bei ihr erfreulich neu seien.

„Um des lieben Friedens willen wollen wir es auch mehr von der humoristischen Seite nehmen, wie es englische Blätter tun, wenn man uns freundlicherweise eine internationale Polizei zur Verfügung stellen möchte.

Und es ist

eine Satire,

die für die spätere Geschichtsschreibung aufbewahrt werden muß, daß z. B. Italien diese internationale Polizei mitstellen soll. Italien, das vom Völkerbund erst des Vertragsbruches schuldig befunden wurde und unter Sanktionen steht, dieses gleiche Land soll nun wieder im Auftrag des Völkerbundes bei uns Polizei spielen, die Völkermoral schützen, weil wir in unser eigenes Hoheitsgebiet Friedensgarnisonen gelegt haben!" (Allgemeine Heiterkeit.)

„Wir nehmen die Sache noch humoristisch", rief Rudolf Heß aus, aber Deutschland hat nicht 15 Jahre um die Wiederherstellung seiner Ehre als Nation gekämpft, damit die Welt uns 1936 zu behandeln versucht, wie das Deutschland von 1919. Sie hat heute ein Deutschland vor sich, das ebenso leidenschaftlich bedacht ist auf seine Ehre wie es den Frieden will. Den Frieden, den die Völker wollen, so wie das deutsche Volk den Frieden will."

„Wieder waren es besonders Frontkämpfer, die in verschiedenen Staaten ihre Stimme mutig erhoben, um der Vernunft zum Siege zu verhelfen. Selbst französische Frontkämpfer fehlten hierbei nicht. In einem großen Reich ist das Staatsoberhaupt — ein junger König — selbst Frontkämpfer, der den Krieg in seiner ganzen Furchtbarkeit kennenlernte. Wir glauben, daß schon deshalb dieses Land ein Hort des Friedens ist. (Starker Beifall.) **Ueberhaupt wäre es besser, wenn alle Männer, welche die Pläne für den europäischen Frieden festzulegen hätten, Frontkämpfer wären."**

„Wir haben die Hoffnung, daß in allen Ländern die gesunden Kräfte sich auf die Seite des Friedens stellen, wie es das ganze deutsche Volk in seinem Bekenntnis zu seiner Ehre und zu seinem Führer am 29. März tun wird."

Stadt und Land erstarken

Der Reichsbauernführer sprach in Ostfriesland

Aurich, 23. März.

Im ersten Teil seiner Wahlreise hatte Reichsminister Darré die deutsche Ostmark aufgesucht. Die ersten Wahlkundgebungen des zweiten Teiles der Reise sahen ihn im Gebiete des niedersächsischen Bauerntums.

Wie in Uelzen und in Elmshorn begünstigte auch in Aurich strahlender Sonnenschein den Ablauf der Kundgebung. Die für die Versammlung vorgesehene landwirtschaftliche Halle in Aurich, die 8000 Menschen faßt, reichte bei weitem nicht aus, um das herbeigeeilte Landvolk aufzunehmen. Der Reichsbauernführer wurde bei seiner Ankunft mit brausenden Heilrufen begrüßt. Seine Ausführungen fanden bei dem nicht leicht in Bewegung geratenen Friesenvolk ganz ungewöhnlichen Beifall, der seinen Höhepunkt erreichte, als ihm von den Bäuerinnen aus der vor zwei Jahren neu gegründeten ersten nationalsozialistischen Dorfsiedlung auf dem Meer abgerungenen Boden, Neuwesteel, ein Bild der seit der Einweihung des Dorfes dort in stattlicher Zahl geborenen Kinder mit ihren Müttern überreicht wurde.

In seiner Rede ging Reichsminister Darré aus von der Not, die in der Systemzeit unter der Herrschaft jüdischen Spekulantentums alle landwirtschaftlichen Betriebe in ihrem Bestand bedroht habe. Sie habe nicht einmal vor denjenigen Gebieten halt gemacht, die, wie in Ostfriesland, von der Natur sehr viel besser gestellt sind als andere Teile unseres Vaterlandes.

Der Reichsbauernführer ging eingehend auf die

Außenpolitik

ein und erklärte u. a.: „Die anderen feilschen jetzt an dem Angebot des Führers herum und möchten an den Punkten herunterhandeln und vergessen vollkommen, daß in Deutschland seit drei Jahren keine „Erfüllungspolitiker" mehr an der Regierung sitzen, sondern deutsche Männer. (Stürmischer Beifall.) Für den Deutschen gilt wieder das ehrliche Wort, und er denkt nicht daran, mit sich handeln zu lassen. So wenig wie das deutsche Volk den Krieg will, wollen ihn auch die anderen Völker. Die französischen Bauern wollen genau so friedlich ihrer Arbeit nachgehen wie die deutschen Bauern und wollen von den juristischen Spitzfindigkeiten, mit denen sich die Staatsmänner am grünen Tisch beschäftigen, nichts wissen."

Der Minister erklärte: „Heute kann man Deutschland nicht mehr wie im Weltkriege in die Knie zwingen. Früher war es so, daß, wenn man die Landwirtschaft schützen wollte, man Zölle haben mußte, die die Handelsverträge erschwerten und den Warenexport der Industrie verhinderten. Durch die Marktordnung haben wir es fertig gebracht, daß der Zoll überflüssig wird und wir heute die besten Schrittmacher für die Exportindustrie Deutschlands geworden sind.

Heute ist die Marktordnung des Reichsnährstandes mit einer der größten Teile des Arbeitsbeschaffungsprogramms für unsere Industrie geworden. Wir haben nicht nur Stadt und Land so zusammengeführt, sondern es auch ermöglicht, daß beide Wirtschaften wieder zusammenarbeiten und erstarken. Darauf erwächst uns die Kraft, die wir für die Politik brauchen."

Zum Schluß forderte der Reichsbauernführer unter stürmischen Beifallskundgebungen der Massen dazu auf, dem Führer am 29. März die Treue zu vergelten, die er dem deutschen Volk gehalten habe und die Gedankenlosen im Lande aufzurütteln, damit das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit hinter dem Führer steht.

Offene Worte des Duce

Mussolini vor dem Zentralrat der Korporationen — Kriegerischer Wettkampf

Rom, 23. März.

Auf der zweiten Jahrestagung des Zentralrates der Korporationen sprach Mussolini über die Korporativwirtschaft in Italien. Der von ihm vorgezeichnete wirtschaftliche Regulierungsplan" sei, so führte Mussolini u. a. aus, beherrscht von der Voraussetzung, daß die Nation unweigerlich eines Tages zum kriegerischen Wettkampf gerufen werde. Wann und wo könne niemand sagen. Dementsprechend werde der neue Abschnitt der italienischen Geschichte von dem Gebot beherrscht: In kürzester Zeit die höchstmögliche Unabhängigkeit des wirtschaftlichen Lebens der Nation zu verwirklichen. Auf einem Gebiet müsse diese Unabhängigkeit vor allen Dingen zu verwirklichen versucht werden, nämlich auf dem Gebiete der nationalen Verteidigung.

Im 5. Monat der Belagerung, die in der Geschichte Europas als Schandfleck zurückbleiben werde, sei Italien nicht nur nicht auf die Knie gezwungen, sondern in der Lage, von neuem zu erklären, daß die Belagerung es niemals in die Knie zwingen werde. Soldaten und Schwarzhemden hätten den abessinischen Uebermut gebrochen und die Streitkräfte Abessinien zermalmt. Der Sieg heftete sich an die italienischen Fahnen und das, was die Soldaten erobert hätten, sei bereits dem Vaterlande geweihtes Gebiet.

Die politische Autonomie, d. h. die Möglichkeit einer unabhängigen Außenpolitik, könne nicht mehr ohne eine entsprechende Fähigkeit zur wirtschaftlichen Autonomie gedacht werden. Jene, die glaubten, daß man nach Beendigung der wirtschaftlichen Belagerung zur Lage des 17. November zurückkehren werde, täuschten sich. Der 18. November 1935 sei zu einem Datum geworden, das den Beginn einer neuen Phase der italienischen Geschichte kennzeichne.

Mussolini schilderte dann die Hauptlinien für die Eingliederung der Wirtschaft in den korporativen faschistischen Staat. Man gehe einer Zeit entgegen, in der viele Industrien weder Zeit noch Möglichkeiten noch Arbeit für den Privatverbrauch haben würden, sondern ausschließlich oder fast ausschließlich für die Wehrmacht der Nation arbeiten würden.

Schließlich bestätigte Mussolini von neuem die bereits am 14. November 1933 verkündete Absicht, die Abgeordnetenkammer durch den Nationalrat der Korporationen zu ersetzen.

Dr. Goebbels in Frankfurt

Die Stadt Frankfurt am Main, die erst vor acht Tagen das Glück und die Freude hatte, den Führer in ihren Mauern begrüßen zu können, erlebte am Montag abermals einen Höhepunkt ihres Wahlkampfes mit einer Riesenkundgebung, in der Dr. Goebbels sprach. Die 20 000 Menschen Platz bietende Festhalle war vollständig ausverkauft. Weitere Tausende mußten auf zwölf Parallelversammlungen verwiesen werden, die ebenfalls bald überfüllt waren.

Mit einer Fülle von treffenden, nicht selten von stürmischer Heiterkeit begleiteten Beispielen legte Dr. Goebbels die Zustände vor 1933 zum Vergleich heranziehend, die Wege einer dreijährigen nationalsozialistischen Aufbauarbeit dar. Ein tausendstimmiges Nein brauste auf, als er fragte, ob noch ein einziger Deutscher jene Parteigebilde zurücksehne, die keinen anderen Interessen dienten als ihren eigenen.

Tosender Beifall begleitete die Worte, die Dr. Goebbels dem Leben und Wirken des Führers, des „einfachsten aller Staatsmänner in Europa", widmete. „Es mußte ein Arbeiter sein", so rief er den Massen zu, „der den Arbeitermord beseitigte, ein Soldat, der den Landesverrat nieder-

Neue bescheidene Anfrage

Der Dreizehnerausschuß zum Abessinien-Krieg

London, 23. März

Der Dreizehnerausschuß des Völkerbundsrates hat am Montag nach zweistündiger Beratung beschlossen, seinen Vorsitzenden de Madariaga und den Generalsekretär des Völkerbundes zu beauftragen, an die italienische und abessinische Regierung heranzutreten, um festzustellen, welche Möglichkeiten für die Herbeiführung eines Waffenstillstandes und den Abschluß eines Friedens im Geiste des Völkerbundspaktes bestehen. Außerdem wurde über die abessinische Beschwerde wegen der italienischen Bombenabwürfe auf Lazarette und offene Städte sowie der Verwendung von Giftgasen gesprochen.

...stung, ein Mann, der nie einer Partei angehört hatte, um die Parteien des Hasses und der Zwietracht zu beseitigen, ein Bayer, um den Separatismus den Garaus zu machen, ein Oesterreicher, um den tausendjährigen Traum der deutschen Einheit zu verwirklichen."

„Die Welt soll mit unseren 67 Millionen rechnen; sie soll aber nicht mehr rechnen können mit unserer Zwietracht, denn geschlossen wird unser Volk mit dem Führer die große deutsche Zukunft gewinnen."

Der Weg des Friedens

Braunschweig, die alte Residenz Heinrichs des Löwen, hatte am Montag einen großen Tag. Nachdem am Nachmittag das Richtfest zur Bernhard-Rust-Hochschule gefeiert werden konnte, sprach am Abend Gauleiter Reichsminister Rust zur braunschweigischen Bevölkerung im Rahmen einer großen Wahlkundgebung.

Auf dem weiten Platz vor den drei großen Zelten staute sich die Menge der Menschen, die keinen Einlaß mehr finden konnte, um wenigstens durch die Lautsprecher Zeuge des Geschehens zu werden.

Der Nationalsozialismus habe, so erklärte Rust im Lauf seiner Rede, keinen Rachegeist im Innern aufkommen lassen, als er die Macht übernahm, und er werde auch keinen Rachegeist aufkommen lassen, wenn er jetzt nach außen die volle Souveränität des Reiches wieder herstellt. Der Führer, der dem eigenen Volk den Frieden gegeben habe, könne mit Recht aufstehen und auch der Welt den Frieden proklamieren. „Soll der Weg des Friedens in Ehre und zur Sicherung der deutschen Arbeit weitergehen? Das ist die Frage des 29. März", so schloß Gauleiter Rust seine Ausführungen. Und der Beifallssturm, der auch jetzt wieder das Haus durchraste, zeigte besser als Worte, daß Braunschweig die richtige Antwort geben wird.

In der überfüllten Stadthalle von Osnabrück sprach

Reichsminister Dr. Frank.

Seine Rede wurde auf mehrere Plätze und große Säle der Stadt übertragen, so daß etwa 30 000 Osnabrücker Gelegenheit hatten, sie zu hören. Reichsminister Frank wies darauf hin, daß Adolf Hitler ein Volk geschaffen habe mit einem Glauben, einer Lehre, einer Zuversicht und einer einzigen politischen Richtung. Deshalb müßten wir uns in Treue und Dankbarkeit am 29. März angesichts der Welt hinter den Führer stellen.

Schirach in Erfurt

Reichsjugendführer Baldur von Schirach spricht! Seit einigen Tagen kündeten es Riesenlettern in den Sternen der Blumen- und Domstadt. Und tausende folgten am Montag abend dem Ruf, um den Reichsjugendführer zu hören. In den drei größten Versammlungsstätten der Stadt versammelten sich die Volksgenossen. Vor allem Jungen und Mädels fanden sich in großer Zahl ein, um ihren Reichsjugendführer zu sehen.

Nach einem Rückblick auf die Zeit der Zerrissenheit, Würdelosigkeit Verantwortungslosigkeit und Pflichtlosigkeit ging von Schirach auf die nationalsozialistische Jugenderziehung über, um diese Aufgabe für die Zukunftsgestaltung der Nation in großen Zügen zu umreißen.

Warum trägt der Hitler-Junge, warum trägt der Pimpf Uniform? Weil für sie diese Uniform das Kleid der großen deutschen Kameradschaft ist und ein äußeres Zeichen dafür, daß es in den Reihen der Jugend Adolf Hitlers keinen Unterschied mehr zwischen arm und reich gibt.

Unter stürmischem Beifall, der sich immer wiederholte, erklärte der Reichsjugendführer: „Die Jugend weiß: der Führer wird seine ganze Kraft daran setzen, dem deutschen Volk den Frieden zu erhalten, damit gerade die junge Generation dereinst ihrer friedlichen Berufstätigkeit nachgehen kann, ohne daß sie jeder Willkür feindlicher Mächte schutzlos preisgegeben ist. Wenn wir innerhalb der nationalsozialistischen Jugend an der Stelle, wohin uns der Führer gestellt hat, unsere Pflicht erfüllen, dann ist dieser Treuedienst an unserem Volk, an unserem Vaterland ein Gottesdienst, und dann wird dieses Leben der Jugend, dieses Leben des ganzen Volkes vor dem ewigen Richterstuhl bestehen können.

Berlins neues Gesicht

Was war Berlin schon bis zum Ende des Jahres 1932? Hauptstadt des Reiches? Jawohl. Aber zugleich die Stadt mit dem allergrößten Arbeitslosenheer Europas, die Stadt brutalster politischer Auseinandersetzungen, die Stadt tiefster sozialer Gegensätze. Hochburg kommunistischer Volksverhetzer und Mordbanden. Sammelpunkt volksfremder Schieber und Schmarotzer.

In jene aus den Fugen geratene Zeit fällt die erste große Rede des Führers in Berlin auf einer Kundgebung, die am 1. Mai 1927 im Konzerthaus „Clou" stattfand und die als geschlossene Mitgliederversammlung getarnt werden mußte, da ihm von den marxistischen Angstmeiern das Reden in öffentlicher Versammlung verboten worden war. Prophetisch klingen die leidenschaftlich vorgetragenen Sätze des Führers von damals: „Es gibt keinen Weg, der vom national eingestellten Bürgertum zur Ideologie des internationalen Proletariates führt. Aber der Nationalsozialismus, der beide Dogmen in sich vereinigt, wird eines Tages die Brücke schlagen und das deutsche Volk zur Behauptung seiner nationalen Einheit führen."

Wie ein Wunder scheint beim Rückblick auf jene verworrene Niedergangsepoche die Erneuerung des deutschen Volkes. Im Laufe von drei Jahren sank das Arbeitslosenheer der Reichshauptstadt von 655 000 auf unter 200 000. Ueberall regten sich fleißige Hände. Machtvolle formschöne Zweckbauten erstanden, die dem zur Hauptstadt des Dritten Reiches aufgerückten Berlin ein neues würdigeres Gesicht geben. Einige wenige Großtaten seien genannt: das Reichssportfeld, das neue Reichsbankgebäude, das Reichsluftfahrtministerium, die Deutschlandhalle, die Umgestaltung des Ausstellungsgeländes am Kaiserdamm, die Ausgestaltung des Lustgartens, die umfassenden baulichen Sanierungsmaßnahmen in der Altstadt.

Hand in Hand damit geht die planmäßige Erstellung gesunder Kleinwohnungsbauten an Stelle dumpfer Mietskasernenblocks. Mehr als 20 000 Kleinwohnungen erstanden innerhalb von knapp zwei Jahren, weitere 20 000 sind für das Jahr 1936 geplant. Schöne Grünanlagen werden allenthalben mitten im Stadtkern errichtet und im Umkreis des Häusermeers wächst ein Kranz gesunder und billiger Kleinsiedlungen. Aus der Vertrauenskrise wurde ein felsenfestes Vertrauen zur Wirtschaft. Die Milliardenschuld der Vier-Millionen-Stadt konnte um mehr als 100 Millionen herabgedrückt werden, der Haushaltsfehlbetrag von 145 Millionen RM. wurde ausgeglichen, die Zahl der kleinen Sparer stieg um viele Tausende, die Spareinlagen erhöhten sich von 367 auf 529 Millionen RM. Absinken der Konkurse und Zwangsversteigerungen, wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung auf allen Gebieten und damit erhebliche Steigerung der Eheschließungs- und Geburtenziffern sind weitere charakteristische Kennzeichen auf diesem Weg Berlins nach oben.

Die Bevölkerung weiß, welchem Manne sie dies alles zu danken hat. Sie weiß, daß der Führer neben seinen zahlreichen wichtigen außen- und innenpolitischen Entscheidungen, vor die er täglich gestellt ist, noch immer Zeit findet, unmittelbar gestaltend, richtunggebend und zielweisend in die Aufbauarbeit der Hauptstadt seines Volkes einzugreifen.

Preußens Haushalt

Weitere Senkung gegenüber dem Vorjahre.

Der preußische Ministerrat hat entsprechend den Vorschlägen des Finanzministers Dr. Popitz den Staatshaushaltsplan für 1936 verabschiedet. Damit ist für die Finanzwirtschaft des größten deutschen Landes rechtzeitig zum 1. April die Grundlage für das kommende Rechnungsjahr geschaffen worden. Es handelt sich um den ersten Etat eines deutschen Landes für 1936.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird das Rechnungsjahr 1935 im Endergebnis voraussichtlich zwar ohne Ueberschuß, aber wie in den beiden Vorjahren auch ohne Fehlbetrag abschließen. Der mit großer Sparsamkeit aufgestellte Haushaltsplan für 1936 ist mit 1936 Millionen Mark in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Sämtliche Zahlen liegen erheblich unter denen des Vorjahres. Es kam alles darauf an, die Mehrbedürfnisse der Hoheitsverwaltungen durch Ersparnisse an anderen Stellen auszugleichen. Ueberall konnten ausreichende Mittel vorgesehen werden, um die durch die Ziele des nationalsozialistischen Staates gewiesenen neuen Aufgaben weiter nachhaltig zu fördern.

Besondere Erwägung verdienen die Ausgaben zur Unterstützung leistungsschwacher Schulverbände bei der Durchführung von Volksschulbauten wie überhaupt die notwendigen Bauten bei Universitäten und Hochschulen, ferner die vermehrten Bedürfnisse der Kulturbauverwaltung im Interesse der Arbeitsbeschaffung, die Bereitstellung erhöhter Mittel für die allgemeine Bauunterhaltung, die Verbesserung der Gewerbeaufsicht usw.

Der Tag des Arbeitsdienstes

Reicharbeitsführer Hierl spricht zu 200 000 Arbeitsmännern.

DNB Berlin, 20. März.

Wie bereits gemeldet, bringt der Deutschlandsender am kommenden Sonntag von 10—10,45 Uhr eine Morgenfeier des Reichsarbeitsdienstes unter dem Leitwort: „Unsere Spaten sind Waffen des Friedens". Reichsarbeitsführer Hierl wird zur Verabschiedung der ausscheidenden Arbeitsmänner sprechen. 200 000 Arbeitsmänner werden sich mit der Dorf- und Stadtgemeinde ihrer Lagerheimat versammeln, um an der Abschiedsfeier teilzunehmen.

Zum Schluß des Halbjahres der Arbeit und des friedlichen Dienstes mit dem Spaten soll in einer großen Feierstunde verkündet werden, wie der Sozialismus des Führers in den 1200 Lagern Gestalt gewonnen hat. Diese Feierstunde wird den „Tag des Arbeitsdienstes" einleiten, der im Rahmen des Wahlkampfes allen Volksgenossen das segensreiche Werk des Arbeitsdienstes vor Augen führen wird.

In allen Standorten werden große Standzeichen aufgestellt werden, die einen Ueberblick über die Arbeiten des Arbeitsdienstes — unter besonderer Berücksichtigung des betreffenden Gebietes — geben werden. Platzkonzerte und Werbemärsche werden den „Tag des Arbeitsdienstes" beschließen.

Die Krone Englands

Vorbereitungen zur Krönung Eduard VIII.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

London, im März.

England bereitet sich bereits jetzt auf die im nächsten Jahre bevorstehende Krönung seines neuen Königs, Eduard VIII., vor. Da zur Krönung eine große Anzahl von Ehrengästen und Delegationen von Uebersee herüberkommen wird und diesen genügend Zeit zum Treffen aller erforderlichen Vorkehrungen gelassen werden muß, so ist diese außerordentlich frühzeitige Vorbereitung auf das erst innerhalb eines Jahres stattfindende Ereignis durchaus begreiflich. Das genaue Datum der Krönung steht noch nicht fest. Aber es wird bereits in den allernächsten Tagen, voraussichtlich auf den Mai 1937 — festgesetzt und dann vom Herzog von Norfolk, dem Earl Marshall von England, verkündet werden. Die Wahl wird wahrscheinlich auf einen Montag fallen. Denn auf diese Weise werden all die Behörden und Körperschaften, wie die Munizipalitäten, die Polizei und die Verkehrsbehörden, ebenso wie die Vertreter der verschiedenen Handelszweige, unmittelbar vor der Krönung einen ruhigen Tag, den Sonntag, haben, um in Muse ihre letzten Anordnungen treffen zu können. Auch zur Feier des Silbernen Jubiläums des verstorbenen Königs, Georg V., wählte man mit wohlüberlegter Absicht einen Montag, und die hierbei gemachten Erfahrungen haben sich durchaus bewährt. In den nächsten Tagen wird ein besonderes „Krönungs-Komitee" eingesetzt werden. Und diesem Komitee wird es obliegen, sich mit all den Dominions, Abordnungen und Einzelpersonen, die an der Krönung teilnehmen werden in Verbindung zu setzen und alle erforderlichen Details auszuarbeiten.

Dieses Komitee wird unter anderem auch über

die Eidesformel,

die der König bei der Krönung abzulegen pflegt, zu bestimmen haben. Der Eid, den der König von England bei seiner Krönung ablegt, stellt die Antwort dar, die er dem Erzbischof von Canterbury auf dessen Frage, ob er geneigt sei, die Völker der ihm gehörenden Länder loyal und der Verfassung gemäß zu verwalten, erteilt. Die bei der Krönung Georg V. und Eduard VII. gebrauchte Eidesformel wird bei der Krönung des neuen Königs aus einer Reihe von Gründen etwas abgeändert werden müssen: denn seit dem unter Georg V. abgefaßten Statut von Westminster hat sich das juristische Verhältnis der Dominions zum Träger der Krone geändert; der englische König ist nicht mehr der Souverän aller Dominions, sondern jedes Dominions im einzelnen; seit der letzten Krönung ist auch der Irische Freistaat ins Leben gerufen und Nord-Irland eine besondere Stellung im Reiche eingeräumt worden. All diese Veränderungen müssen bei Abfassung der neuen Eidesformel in Betracht gezogen werden.

Die Frage, die der Erzbischof von Canterbury dem letzten König, Georg V., bei seiner Krönung vorgelegt hatte, lautete: „Wollen Sie feierlich versprechen und schwören, die Völker dieses Vereinigten Königsreiches von Großbritannien und Irland und die zu ihm gehörenden Dominions gemäß dem vom Parlament niedergelegten Statut und den entsprechenden Gesetzen und Ueberlieferungen zu regieren?" Auf diese Frage antwortete der König: „Ich verspreche feierlich, dieses zu tun." Erst hierauf findet die tatsächliche Krönung statt. In Anbetracht der Tatsache, daß der neue König unverheiratet ist und infolgedessen nur er und nicht auch seine Gattin gekrönt zu werden braucht, wird die Zeremonie der Krönung Eduards VIII. eine viel geringere Zeit, wahrscheinlich um eine Stunde weniger, benötigen, als dieses bei den Krönungen seiner Vorgänger der Fall gewesen war.

Die Krönung wird in der Westminster Abtei stattfinden, und

der Erzbischof von Canterbury wird dem König die Krone aufs Haupt setzen.

Seit Wilhelm dem Eroberer bis Karl I. wurden die meisten Könige mit der sogenannten St.-Eduards-Krone des Eroberers gekrönt. Diese historische englische Krone und die anderen königlichen Regalien wurden jedoch während der Cromwellianischen Revolution vernichtet. Nach der Restauration unter Karl II. wurden dann eine neue Krone und neue königliche Regalien geschaffen. Aber auch später sind unter verschiedenen Königen verschiedene neue Kronen hergestellt worden. Und die Krone, die bei der Krönung Eduards VIII. verwandt werden wird, ist erst verhältnismäßig jungen Datums. Eduard VII. und Georg V. trugen sie, und nun hat der Hofjuwelier vom Kopfumfang des neuen Königs Maß genommen und an der inneren Auspolsterung der Krone die nötigen Aenderungen vorgenommen.

So viel bisher verlautet, wird die Krönung Eduards VIII. voraussichtlich die am zahlreichsten besuchte in der Geschichte Englands sein. Die im Laufe der letzten zwei Jahrzehnten erfolgten Erleichterungen im Reiseverkehr geben einer großen Anzahl von Besuchern von Uebersee die Möglichkeit, eigens zur Krönung, wenn auch nur für wenige Tage, nach England zu kommen. Außer einer Reihe von europäischen Monarchen werden an der Krönung nicht weniger als

150 indische Maharadschas und andere orientalische Fürstlichkeiten

teilnehmen. Aus Indien und den verschiedenen Dominions und Kolonien werden ganze Truppenkontingente nach London kommen, um im Krönungszuge mitzumarschieren. Der Zustrom von Besuchern aus der Provinz, vom Kontinent und aus allen Ländern der Welt wird voraussichtlich unvergleichlich größer als während des silbernen Jubiläums und der Beisetzung Georg V. sein. Und das ganze kommende Jahr 1937 wird in England voll und ganz im Zeichen der Auswirkungen der Krönungsfeierlichkeiten stehen.

George Popoff, London.

Die Leiche Venizelos'

Die griechische Regierung verbietet die Ueberführung Venizelos nach Athen

Athen, 23. März.

In einer Verlautbarung der griechischen Regierung wird angeordnet, daß die sterblichen Ueberreste von Venizelos nicht nach Athen gebracht werden dürfen. Um Unruhen zu vermeiden, wird die Ueberführung der Leiche direkt nach Kreta erfolgen.

Marschall Averescu für Deutschland

Bukarest, 23. März.

Der Führer der rumänischen Volkspartei, Marschall Averescu, veröffentlicht am Montag in seinem parteiamtlichen Blatt „Indreptarea" unter der Ueberschrift „Die Wahrheit über alles" einen Leitaufsatz, der in allen politischen Kreisen außerordentliches Aufsehen erregt hat. In diesem Aufsatz ergreift der Marschall unumwunden für Deutschland Partei und spricht sich mit aller Schärfe gegen das bolschewistische Rußland aus, wobei er nachdrücklich für das polnisch-rumänische Abwehrbündnis gegen Sowjetrußland eintritt.

Blutige Streikunruhen in Krakau

Sechs Tote.

Warschau, 23. März.

Während des Proteststreiks, zu dem die marxistisch geleiteten Gewerkschaften in Krakau im Zusammenhang mit Lohnforderungen der Belegschaft einer Krakauer Fabrik am Montag aufgerufen hatten, ist es zu erheblichen Unruhen und blutigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den Streikenden gekommen.

Streikende Arbeiter griffen, von unverantwortlichen Elementen aufgehetzt, die Polizei mit Steinen und Revolverschüssen an, und errichteten

Der Aermste in Deutschland kann alles werden, wenn er etwas leistet

Barrikaden. Nachdem es auch zu Plünderungen gekommen war, mußte die Polizei zur Wiederherstellung der Ordnung von der Schußwaffe Gebrauch machen. Nach amtlichen Angaben wurden einige zwanzig Demonstranten verwundet, sechs Personen sind ihren Verletzungen erlegen. Auch auf Seiten der Polizei gab es eine Anzahl Verwundeter.

Italienische Fliegertätigkeit

Rom, 23. März

Marschall Badoglio berichtet: Eines unserer Flugzeuge sichtete am 21. März einen abessinischen Apparat und schoß ihn ab. Innerhalb von vier Tagen sind auf diese Weise vier feindliche Flugzeuge vernichtet worden.

Unsere Flugzeuge bombardierten und zerstörten am 22. März bei Dabat zwei Schuppen, die zur Aufbewahrung von Munition dienten.

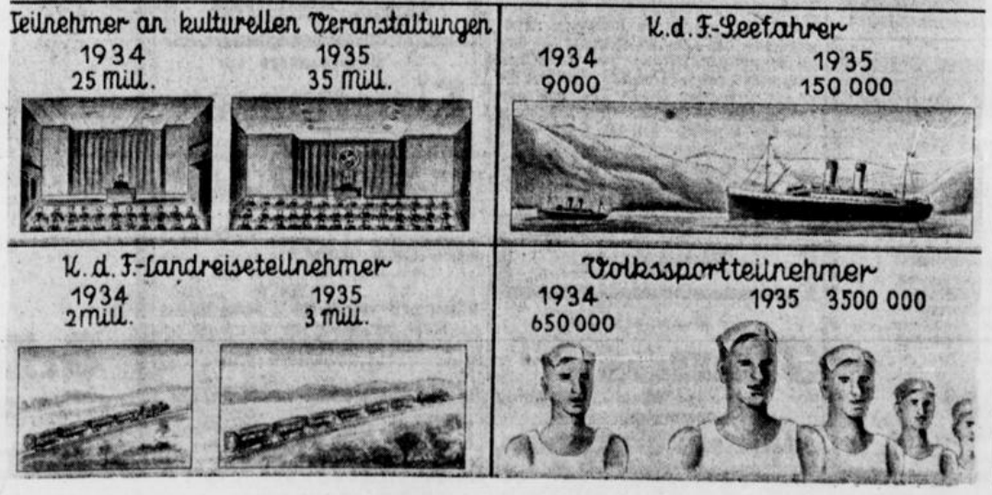
Ueber den Tankasefluß ist eine Brücke von 110 Metern Länge gebaut worden.

An der Somalifront unternahm die Luftwaffe ein Massenbombardement auf Dschidschiga. Die Magazine und Depots des abessinischen Nachschubs wurden dabei vernichtet.

*

Als Opfer des Luftangriffes auf Dschidschiga zählt man nach abessinischer Meldung 20 Tote und 35 Verwundete. Außerdem wurde die abessinische Rote Kreuz-Station in Dschidschiga vollständig vernichtet.

In Dagabur ist man in großer Sorge. Man erwartet, daß General Granziani nach den schweren Bombenangriffen nunmehr die Zeit für gekommen hält, die Stadt anzugreifen.



Hauptschriftleiter Carl Kühne

Verantwortlich für Politik **Dr. Herbert Müller-Werth**; für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil **Carl Kühne**; für Theater, Musik und Film **Kurt Uthoff**; für Stadtnachrichten **Carl Ludwig Herbst**; für den provinziellen Teil **Theodor Wilh. Zwermann**; für Sport und Gericht **Clemens J. Herbermann** sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Ressortleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen **Karl Weller** in Bielefeld

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage II 1936: 23 770 davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 534. Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4236.

Die Geburt unserer Tochter KARIN zeigen wir hocherfreut an

Herta Kaupmann geb. Abeken
Franz Kaupmann

Bielefeld, den 23. März 1936.
z. Zt. Osnabrück, Privat-Klinik Dr. Uthmöller

Statt Karten

Ihre heute vollzogene Vermählung geben bekannt

Heinrich Menkel und Frau Emmi
geb. Wißbrock

Bielefeld, am 24. März 1936
Lindenhof

Statt Karten

Wir geben unsere Vermählung bekannt:

Regierungs-Medizinalrat
Dr. med. **Wolfgang Schönfeld**
und Frau **Brigitte** geb. Stohmann

Bielefeld, den 24. März 1936
Hotel Bielefelder Hof

Statt Karten.

Emil Niebling
Helene Niebling geb. Tiemann
Vermählte

Bielefeld, den 24. März 1936
Herforder Straße 89

Weinet nicht an meinem Grabe,
stört mich nicht in meiner Ruh'
Denkt was ich gelitten habe,
eh' ich schloß die Augen zu.

Statt Karten.

Am Sonntag, 22. März, morgens 5¼ Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mein lieber Mann, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Milchhändler
Emil Woermann

im 62. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:
Alwine Woermann geb. Kornfeld

Bielefeld-Gellershagen, den 23. März 1936.
Auf der Hufe.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille auf dem Friedhof in Sudbrack statt.

Am Sonntag, dem 22. März 1936, verschied unser Feuerwehrkamerad

Emil Woermann

Mitglied der Altersabteilung im Kreisfeuerwehrverband des Stadtkreises Bielefeld, zugeteilt dem Löschzug VI.

Seit dem Jahre 1892 bis 1906 gehörte derselbe der Freiw. Feuerwehr Bielefeld, Abteilung IV, und von da ab der Freiw. Feuerwehr Gellershagen, jetzt Löschzug VI, an.

Er war uns ein treuer Kamerad und werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Kreisfeuerwehrverband
des Stadtkreises Bielefeld.
Ritter, Branddirektor.

A. Billerbeck
STAPENHORSTSTR. 50a RUF 581
Erd- u. Feuer-Bestattungen
Ueberführungen

Werde Menschenkenner!

Menschenkunde im Lebenskampf von Werner Altpeter.
76 S. mit 80 Abb. Kart. RM 1.80

Erkenne deinen Mitmenschen auf den ersten Blick!

Gattenwahl — Männer, die man nicht heiraten soll — Frauen, die man nicht heiraten soll — Das Auge als Spiegel der Seele — Große und kleine Augen — Die Nase und ihre Bedeutung — Abstehende und anliegende Ohren — Was zeigt der Mund? — Geschlechtsstärke und Liebesart — Schrift und Sterndeutung.

Erhältlich bei:

J. D. Küster Nachf.
Buchhandlung — Niedernstraße

Elizabeth Arden sagt:



Falten, erschlaffte Haut, gesenkte Gesichtskonturen, ein ein Doppelkinn, alles geht von den erschlafften Muskeln aus. Haben Sie irgendeine Frage, wie Sie Ihr Gesicht hiervon befreien oder vor solchen Fehlern schützen wollen, so besuchen Sie bitte die Assistentin von Elizabeth Arden, die Ihnen gern unverbindlich und kostenlos in meinem Salon von **Mittwoch, 25. bis Sonnabend, den 28. März,** zur Verfügung steht

Leisterkamp
gegenüber dem Stadttheater
Schillerplatz 26
Telefon 36501

Familien-Chronik

Anderen Blättern entnommen

Verlobte:

Oesterweg: Klara Bierhake und Willy Meyer.

Gestorben:

Wadersloh: Katharina Gerwin, 71 Jahre.
Herzfeld: Christian Westermann, 79 Jahre.
Bad Oeynhausen: Fritz Langenberg, 53 Jahre.
Löhne/Bhf.: Ernestine Küster, 57 Jahre.
Halle i. W.: Luise Mettegang, 72 J.
Halle i. W.: Jenny Rathert, 69 J.
Halle i. W.: Johanne Diestelmeyer, 67 Jahre.
Herford: Fritz Vogel, 67 Jahre.
Herford: Wilhelm Eickmeyer, 72 J.
Lübbecke: Fritz Duffe, 35 Jahre.
Pr. Oldendorf: Wilhelm Blase, 79 Jahre.

Zur Anregung und Erfrischung
Königs Kaffee
Goldstr. 14.

Fahnen
wie SA HJ DJ BDM
-AUSRÜSTUNGEN
Lamm
HORST WESSEL STR. 123

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Die Ausführung von Kanalisationsarbeiten in der Siedlung „Rottmannshof" bei der Voltmannstraße soll vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind, soweit der Vorrat reicht, in doppelter Ausfertigung für 1,50 Reichsmark in der Verdingungsabteilung der städtischen Bauverwaltung, Rathaus, Zimmer 83, in der Zeit von 10—13 Uhr und von 17—18 Uhr zu haben. Alle Angebote sind bis Montag den 30. März 1936 ebendaselbst abzugeben.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld. Bauverwaltung.

Verkäufe

Einige gebrauchte
Pianos
von 250.— RM an zu verkaufen.
Köhler, Pianobau,
Sudbrackstraße 46.

Markenräder
teilweise leicht beschädigt,
verkauft äußerst billig
Tosberg-Fahrradläden
Bahnhofstraße 16 und Arndt-, Ecke Siechenmarschstraße . Telef. 783



Eine gute Uhr
ist ein bleibendes Andenken an die
Konfirmation
Goldschmied
Emil Gläntzer
Gehrenberg 6.

Kinder-Bettstellen
verstellbar, in verschiedenen Größen preiswert bei
Betten-Tasche
Arndtstr. (Ecke Elsa-Brändströmstr.)

Miele
Motor-Fahrrad
mit vereinfachtem und verstärktem Sachs-Motor
Modell 1955
98 ccm



Das ideale Verkehrsmittel für alle Berufe in Stadt und Land.

Fritz Hellweg, Bielefeld, Detmolder Straße
Stockhecke & Spilker, Bielefeld-Gellershagen, Jöllenbecker Str.
Ed. Weber, Bielefeld, Herforder Str.
A. & W. Bohne, Bielefeld
Wiln. Schormann, Bielefeld, Heeper Straße
ach. Siekmann, Brackwede, Bielefelder Str.
Wiln. Schröder, Quelle Nr. 137
Adolf Obbelode, Quelle Nr. 160
Carl Scheele, Ubbedissen
Dietr. Pellmann, Jöllenbeck
C. Worps, Heepen
P. Jäschke, Hillegossen.
Heinr. Steinkamp, Brake

Kauf-Gesuche

Gebrauchter
Lieferwagen
führerscheinfrei in gutem Zustande, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter E F 4365 an die Westfälische Zeitung.

Münz zahlt
für getragene Anzüge bis 30.—
Mäntel 20.—
Oberntorwall 25 Ruf 5456
Nähe Jahnplatz am Parkplatz
Kaufe auch ganze Nachlässe und Schuhe

Getragene Anzüge
Mäntel, Schuhe sowie ganze Nachlässe kauft **Schlang,** Breite Str. 11 und zahlt gute Preise. Telefon 6160.

Bielefelder Haushaltsverein
e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1935

Aktiva

	Bestand	Zugang	Abgang	Abschreib.	RM
I. Anlagevermögen:					
1. Grundstücke	610 000.—	4 197.57	34 197.57	24 000.—	556 000.—
2. Einrichtungen	1.—				1.—
3. Fuhrpark	1.—	10 016.80	1 200.—	8 816.80	1.—
II. Beteiligungen:					
Reichsbund	17 336.05	663.95			18 000.—
Sonstige	750.—				750.—
III. Umlaufsvermögen:					
1. Warenbestand					231 740.—
2. Hypotheken					103 114.23
3. Sonstige Forderungen einschl. RM 4 208.15 gegen Mitglieder des Vorstandes					4 570.02
4. Außenstände					2 493.81
5. Kasse- und Bankguthaben					98 340.97
Vermögensbestandteile insgesamt					1 015 011.03

Passiva

I. Geschäftsguthaben		
der verbleibenden Mitglieder	130 973.55	
der ausscheidenden Mitglieder	13 625.22	144 598.77
II. Rücklagen. a) gesetzliche Rücklage	362 441.72	
b) Verfügungsrücklage	31 098.07	393 539.79
III. Rückstellungen. (Fonds für Werkangehörige)		25 315.09
IV. Verbindlichkeiten:		
1. Grundstücksschulden		54 256.75
2. Spareinlagen (einschl. Zinsen)		246 973.45
3. Warenschulden		29 173.37
4. Geschäftsguthaben ausgeschiedener Mitglieder		383.86
V. Rückvergütung		93 000.—
VI. Posten die der Rechnungsabgrenzung dienen		3 086.37
VII. Gewinn		24 683.58
		1 015 011.03

Gewinn- und Verlustrechnung
zur Bilanz vom 31. Dezember 1935

Aufwendungen:	RM
1. Lohn und Gehalt	306 207.22
2. Soziale Abgaben	20 405.92
3. Sachversicherungen	4 519.65
4. Zinsen	10 099.22
5. Miete	40 537.69
6. Gebäudeunkosten	4 162.32
7. Sonstige Sachunkosten	48 204.86
8. Steuern	92 902.67
9. Abschreibungen auf Anlagen:	
Bebaute Grundstücke	24 000.—
Kraftwagen	8 816.80
10. Sonstige und außerordentliche Aufwendungen	13 705.42
11. Gewinn	24 683.58
	598 245.35

Erträge:	
1. Waren-Rohertrag	541 781.50
2. Zinsen und sonstige Kapitalerträge	3 309.10
3. Barabzug	9 881.84
4. Leergut	3 066.59
5. Gebäudeertrag	34 985.26
6. Außerordentliche Erträge	5 221.06
	598 245.35

Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Gesamt-Geschäftsguthaben	Gesamt-Haftsumme
Stand am 1. Januar 1935	15 248	15 248	148 020.62	152 480.—
Zugang 1935	617	617	2 210.30	6 170.—
Abgang 1935	871	871	5 632.15	8 710.—
Stand am 31. Dezember 1935	14 994	14 994	144 598.77	149 940.—
Hiervon scheiden auf Grund dieser Bilanz zu Beginn des neuen Geschäftsjahres aus	876	876	13 625.22	8 760.—

Die Geschäftsguthaben der Mitglieder haben sich im Laufe des Geschäftsjahres um RM 3 421.85 vermindert

Die Haftsummen der Mitglieder haben sich gegenüber dem Abschluß des Vorjahres um RM 6 170.— vermehrt.

Die rückständigen Einzahlungen auf die Geschäftsanteile betragen RM 5 341.23.

Bielefeld, im März 1936.

Der Aufsichtsrat: Hoffmann, Piestorf, Stahlschmidt, Oberscheip, Gehner

Der Vorstand: Schnake, Redecker, Hellweg

Der Ortsbeauftragte: Pielsticker

Mit der Auszahlung der Rückvergütung beginnen wir Mittwoch, den 25. März 1936.

Bielefelder Haushaltsverein
e. G. m. b. H.

Zur Konfirmation:

Ein neues Gesangbuch

Großausgabe
zu 10.50 6.75 6.00 3.05 und . . . . RM **2.25**

Schulausgabe
auf stärkerem Papier
zu 7.50 5.35 4.50 3.20 und . . . . RM **1.80**

Taschenausgabe
auf Dünndruckpapier, einfach gebunden RM **4.00**

Taschenausgabe
mit Goldschnitt 6.70 6.00 5.75 und RM **5.20**

Taschenausgabe
in Leder gebunden, mit Goldschnitt
zu 13.50 10.50 9.50 8.50 und . . . RM **8.00**

Kleinausgabe
in Leder gebunden, mit Goldschnitt
zu 14.20 12.00 10.00 9.00 und . . . RM **6.00**

Sämtliche Ausgaben vorrätig bei

J. D. Küster Nachf.
Niedernstraße 23-25

Erste Beilage
Nr. 71 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 24. März 1936

Die obere Oststraße: ab heute Prieß-Allee

Eine Ehrung für den toten Oberbürgermeister

Bielefeld, 24. März.

Am 24. März ist ein Jahr verflossen, seitdem unser Oberbürgermeister Dr. Paul Prieß durch eine tückische Krankheit aus seinem arbeitsreichen Leben gerissen wurde. Ueber zwei Jahrzehnte hat er in der Bielefelder städtischen Verwaltung an leitender Stelle gestanden und die Entwicklung der Stadt auf den verschiedensten Gebieten mit großer Tatkraft und unendlichem Fleiß gefördert. Seine besondere Liebe wandte er den Schulen zu und hat gerade auf diesem Gebiet Vorbildliches geleistet. In seinen letzten Amtsjahren war es ihm vergönnt, die städtische Verwaltung in den neuen Staat überzuleiten.

Um die Erinnerung an diesen verdienten Leiter der Stadt für alle Zeiten wachzuhalten, soll sein Name mit dem Stadtbild dadurch verbunden werden, daß der obere Teil der Oststraße von dem Jakobusplatz bis zur Detmolder Straße „Prieß-Allee" genannt wird.

Außerdem wird Oberbürgermeister Budde in Begleitung des Oberbaurats Schultz, Stadtrat Heitkamp und Verwaltungsdirektor Röhrich, heute einen Kranz am Grabe des verstorbenen Oberbürgermeisters Dr. Prieß in Langendreer niederlegen und Frau Prieß eine Urkunde über die Ehrung überreichen.

Drei Prozent Rückvergütung

Aus der Generalversammlung des Bielefelder Haushaltsvereins.

Der Bielefelder Haushaltsverein eGmbH hielt in einem seiner schmucken Betriebsräume im Lagergebäude, Markgrafenstraße, seine diesjährige ordentliche Vertreterversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Hoffmann, übermittelte der Versammlung die Grüße des Bezirksverbandes der „Westfälischen Verbrauchergenossenschaften". Die Genossenschaft hätte auch in diesem Jahre wieder sparsam gearbeitet. Der Redner betonte sodann, daß durch das neue Genossenschaftsgesetz die Existenz der gesunden und lebensstarken Verbrauchergenossenschaft gesichert sei. Er gedachte sodann der großen Taten unseres Führers Adolf Hitler und brachte ein Sieg-Heil auf ihn aus.

Sodann gab Herr Hoffmann die Stellungnahme des Aufsichtsrats zum Revisionsbericht bekannt. Aus der Bilanz sei hervorgehoben, daß sich das Konto „Grundstück und Gebäude" von 610 000 RM. nach Verkauf der Besitzung Viktoriastraße und nach der vorgenommenen Pflichtabschreibung von 24 000 RM. auf alle Besitzungen auf 556 000 RM. gemindert hat. Das Konto umfaßt die Zentrale und 11 Geschäfts- und Wohnhäuser.

Die gesetzliche Rücklage, die am 1. Januar 1935 355 638,33 RM. betrug, hat sich unter Zuweisung verfallener Geschäftsguthaben und nicht abgehobener Rückvergütung sowie Ueberschreibung der vorjährigen Erübrigung auf 393 539,79 RM. erhöht.

Als Spareinlagen sind im Laufe des letzten Geschäftsjahres insgesamt rund 77 000 RM. abgehoben. Demgegenüber sind Einzahlungen und Zinsgutschriften in Höhe von gesamt rund 46 000 RM. verbucht, so daß sich der Schuldposten für Spareinlagen der Mitglieder von 278 213,22 RM. auf 246 973,45 RM. gesenkt hat.

Die Vermögenswerte der Genossenschaft sind mit rund 1 015 011,03 RM. nachgewiesen. Demgegenüber betragen die Schulden 596 787,66 RM., so daß sich ein Reinvermögen von 418 223,37 RM. ergibt. Letzteres beträgt das Dreifache der Geschäftsguthaben.

Nach der von dem Verbandsrevisor niedergelegten Erklärung ist der Status der Genossenschaft kerngesund. Die Wirtschaftlichkeit ist voll gegeben. Die liquiditätsmäßige Lage läßt bei ruhiger Entwicklung besondere Gefahren nicht erwarten. Die Umsatzentwicklung ist zurzeit befriedigend.

Alles in allem kann gesagt werden, daß die Genossenschaft mit dem Ergebnis dieses Jahresabschlusses zufrieden sein kann.

Aus dem Leben — fürs Leben

Eine Ausstellung der Gadderbaumer Schule.

Etwas abseits vom hastenden Getriebe der Großstadt steht die kleine Gadderbaumer Schule. Seit etwa dreißig Jahren schaut die einzige Bürgerschule der Gemeinde Gadderbaum aus großen Fensteraugen herab auf das Treiben der großen Schwestergemeinde Bielefeld.

Nur selten tritt die Schule an die Oeffentlichkeit. Doch wenn sie es tut, wie jetzt mit einer Ausstellung der Zeichen-, Werk- und Handarbeiten ihrer Schüler und Schülerinnen, ist man angenehm berührt von dem urwüchsigen Leben, das sich in den Arbeiten dem Beschauer offenbart.

Die Ausstellung, die am Sonntag und Montag den Gadderbaumern und den Schülern selbst zugänglich war, nimmt die ganze geräumige Turnhalle in Anspruch. Die Arbeiten lassen deutlich erkennen, daß man dem kindlichen Gestaltungswillen keine Zwangsjacke anlegt. Vor allem muß das von den Zeichen- und Werkarbeiten gesagt werden. Eine überaus farbenfrohe Lebendigkeit ist diesen Arbeiten eigen. Man sieht deutlich, wie freudig die Kinder sich den gestellten Aufgaben gewidmet haben.

In diesen gestellten Aufgaben wiederum ist dem Lehrer die Möglichkeit gegeben, den kindlichen Gestaltungswillen zweckdienlich zu leiten. Selbstverständlich werden die Kinder auch mit der Notwendigkeit der Technik im Zeichnen bekannt gemacht. Das Kind lernt die Farbentechnik kennen, die Flächenaufteilung, das perspektivische Zeichnen usw. Doch wird diese erforderliche Technik dem Kinde nicht „aufgepfropft", sondern ihm organisch mit seinem wachsenden Verständnis vermittelt. Sicherlich braucht dieser Weg längere Zeit, um zum Ziele zu kommen, das Wesentliche aber bleibt erhalten. Das ist die Freude des Kindes an der Eigengestaltung einer Idee.

Solcher Ideen gibt es viele, die hier Gestaltung gefunden haben. Sie sind vor allem in den unteren Klassen aus der Welt des Kindes geschöpft. Aber doch findet auch hier schon das politische Geschehen unserer Tage, das in den oberen Klassen einen wesentlich breiteren Raum einnimmt, seinen Niederschlag.

Wir müssen uns darauf beschränken, zu erwähnen, daß neben den eigentlichen Werkarbeiten, wie Laubsägearbeiten, der Segelflugzeug-Modellbau sich auch hier mehr und mehr in den Vordergrund stellt. Davon zeugen die zahlreichen Modelle, die hier hin und her schwebend an der Decke hängen. Die Segelflugzeugmodellbaugruppe zählt an der Gadderbaumer Schule bereits 20 Schüler.

Karl Koßler

nach Augsburg verpflichtet.

Der Heldentenor des Stadttheaters wurde von Intendant Leon Geer für die kommende Spielzeit an das Stadttheater Augsburg verpflichtet. Schon im Sommer wird Herr Koßler Gelegenheit haben, auf der Augsburger Freilichtbühne „Vorm roten Tor" an einer Reihe Opernaufführungen mitzuwirken. Ein Gastspiel Koßler's in Augsburg als Pedro in „Tiefland" war ein außerordentlicher Erfolg für ihn.

:•: Appell des Arbeitsdanks.

Am Mittwoch findet der Appell in der Schulstraße 10 um 20½ Uhr statt. Der stellvertretende Gauobmann Oberfeldmeister Sprenger hat sein Erscheinen zugesagt.

Zünftige Anfahrt im Bielefelder DDAC

Unsere Landstraßen wechseln im Rhythmus der Jahreszeiten Stimmung und Ausdruck, mag ihre glatte Teer- oder Steindecke von schweren Dieseln gewalzt oder von den Reifen windschnittiger Wagen und schneller Motorräder singend wie im Fluge berührt werden. Wohl am schönsten offenbaren sich ihre Eigenart und stille Anmut in den ersten Frühlingstagen.

So auch am Sonntag bei der Anfahrt des DDAC, die im Zeichen prachtvollen Wetters, einer wohldurchdachten Organisation und regen Beteiligung zu einem vollen Erfolg wurde. Rad an Rad, Wagen an Wagen, glänzender Lack und blitzender Chrom nahmen den größten Teil des Kyffhäuserplatzes in Anspruch, als nach kurzer Fahrerbesprechung und Korsofahrt durch die Stadt an der Oststraße die „Entdeckungsfahrt in die Heimat" ihren Anfang nahm.

„Nur-Kaffeefahrt?" Mitnichten!

Das war die Aufgabe: Vier interessante, aber wenig bekannte Punkte in Ravensberg-Lippe waren nach Karte und knappen Angaben zu suchen und daneben, so man die Schwierigkeiten der Orientierung glücklich umsteuert hatte, die Tücken eines Silbenrätsels zu überwinden, die allerdings für einen mit allen Benzinen gewaschenen Kraftfahrer wohl zu meistern waren. Aus ihrer Gesamtlösung ergab sich das Ziel. Interessant und reizvoll! — Also trudelte man zumeist von Eickelmann unsere herrliche Teutoburgerwaldrennstrecke entlang, ohne die Tachonadel zu sehr in die Höhe zu jagen, suchte den Frühling auf den weißen Bändern der lippischen Kalkstraßen in Schloß Iggenhausen bei Pottenhausen, dessen Stille und Abgeschlossenheit wohl zum ersten Male von dem Betrieb einer Kontrolle abgelöst wurden. Freibad Dörenschlucht mit den Rethlager Quellen — landschaftlich besonders reizvolle Punkte im Land der Rose. Die letzte Kontrolle — eine uralte Eiche in Hornoldendorf — wurde wohl von den meisten zum ersten Male bewußt gesehen. Daß es bei der starken Beteiligung nirgendwo zu Stockungen und kitzlichen Situationen kam, daß alle Teilnehmer, ob im Wagen oder auf dem Motorrade, wohl ausnahmslos ihrer Freude und Anerkennung über diese rund 80 bis 90 Kilometer Heimatfahrt Ausdruck gaben — trotz des anhänglichen weißen Staubes auf manchen Straßenabschnitten —, darf der Veranstalter (Sportleiter Biener zeichnete verantwortlich) als Aktivum buchen. Den verschiedenartigen Wünschen und Anschauungen der Fahrer, seien sie sportlicher oder touristischer Art, trug diese Fahrt in harmonischer Weise Rechnung.

Daß nach dieser Anstrengung Kaffee und Kuchen im Kaffeehaus Schröder in Lage besonders gut mundeten, bedarf wohl keiner Erwähnung. Ortsgruppenführer H. Generotzky begrüßte u. a. Polizeidirektor Bergmann, der an der Fahrt teilgenommen hatte, Gausportleiter Barmeier vom Gau 5 (Westfalen) und zwei bewährte Förderer des Motorisierungsgedankens, „Papa" Solle-Detmold und G. Voß-Bielefeld. Seine Worte klangen aus in einem Appell an die Anwesenden, durch Stimmabgabe und Gestellung ihrer Fahrzeuge in den Dienst der Wahl am nächsten Sonntag dem Führer gegenüber ihre Pflicht zu tun.

Dann würdigte Polizeidirektor Bergmann in launigen Worten die Anfahrt vom Standpunkt des Fahrers. Er betonte, es sei ein gutes Verhältnis zwischen Kraftfahrer und Verkehrspolizei, die sich bemühe, der Kraftfahrt die Wege zu ebnen. „Wir müssen dafür sorgen, daß der Kraftfahrer unbehindert die Straßen passieren kann, denn Zeit ist Geld und wer sich einen Kraftwagen anschafft, der gebraucht ihn in seinem Geschäft, damit er ihn zu geschäftlichen Dingen verwenden kann." Er schloß sich dem Wahlaufruf des Ortsgruppenführers an. Pflicht sei es, die Lauen mit zur Urne zu bringen.

Bliebe noch zu sagen, daß das anschließende Beisammensein der Veranstaltung ein würdiger Ausklang war. Kameradschaft, Frohsinn, Humor und Komik aus den Reihen der Mitglieder gaben der Atmosphäre Farbe und Stimmung, die in einigen improvisierten Darbietungen ihren Höhepunkt fand — bis in einer Frühlingsnacht Batterien von Scheinwerfern ihre weißen Lichtgarben dem Leuchtfeuer von der Hünenburg entgegenzuwerfen trachteten.

Ein Knabe überfahren

Tödlicher Autobusunfall im Wellensiek.

Ein überaus trauriger Unglücksfall, der ein junges, blühendes Menschenleben als Todesopfer forderte, ereignete sich gestern morgen an der Endstation der städtischen Autobuslinie zum Wellensiek. Der neunjährige Heinz Siebke, der gerade aus der Schule kam, bemerkte, daß bei einem sich gerade wieder in Bewegung setzenden Autobus die vordere Tür nicht fest verschlossen war. Er sprang hinzu, um die Tür zu schließen und kam dabei zu Fall. Ein Hinterrad des Autobus ging dem unglücklichen Knaben über den Kopf, so daß er sofort tot war.



Die Reichspost zum 29. März. (Weltbild, M.)

Welch lieblicher Duft . . .

Mädchen im hauswirtschaftlichen Examen

Was war denn gestern mittag nur in der Falk-Mittelschule los? Ein gar lieblicher Duft stieg den Vorübergehenden in die Nase, die verwundert ein paar Atemzüge mehr machte. In der blitzblanken Küche der Mittelschule fanden wir eine Reihe von jungen, blitzsauberen Mädchen mit hochroten Köpfen bei der Arbeit. Es waren hauswirtschaftliche Lehrlinge, junge Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren, die zwei Jahre hindurch bei einer Bielefelder Hausfrau eine tüchtige Ausbildung genossen hatten. Gestern nun sollten sie vor der hohen Prüfungskommission beweisen, ob sie würdig genug waren, das Prädikat einer staatlich geprüften Hausgehilfin zu erhalten. Wir wollen's gleich vorweg nehmen, sie wurden allesamt für würdig befunden.

Aber leicht wurde es ihnen nicht gemacht. Da war zunächst die praktische Prüfung. Jedes Mädchen erhielt eine besondere Aufgabe. So hieß es etwa: „Für den Frühstückstisch hast Du eine Käseplatte anzurichten!" (Wir haben sie gesehen, die Käseplatte. Einfach, aber handfest.) Eine andere Aufgabe: „Die Hausfrau ist verreist, kommt plötzlich zum Mittagessen zurück. Du hast das Essen für sieben Personen herzustellen. Das bestellte Fleisch kann nicht geliefert werden. Du mußt „Fleisch im eigenen Saft" verwenden. Dazu gibt es Salat und Pellkartoffeln. Der Tisch soll eine festliche Note erhalten!"

Aehnlich wie diese Aufgaben waren auch die anderen. Sie waren sämtlich aus der Fülle der alltäglichen Notwendigkeiten, die in der Familie an das Mädchen herantreten, herausgegriffen. Daß bei der überaus sorgfältigen Herstellung der Speisen auch die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte in hohem Maße praktische Verwendung fanden, braucht kaum besonders erwähnt zu werden.

Nachmittags fand dann die theoretische Prüfung statt. Ernährungs- und Kochlehre, Deutschvolkkunde, Schriftverkehr und Buchführung waren die Gebiete, in denen die Mädchen ihre Kenntnisse zu beweisen hatten. Dann setzte sich die Prüfungskommission hin, um in jedem Falle die gerechte Beurteilung zu finden. In Vertretung von Prof. Dr. Friedhoff-Minden führte Frau Direktor Horstmann den Vorsitz. Der Prüfungskommission gehörten ferner an zwei Vertreterinnen der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" im Deutschen Frauenwerk, zwei Vertreterinnen der Deutschen Arbeitsfront und die prüfenden Lehrerinnen. Kreisamtsleiterin Frau Theodora Koch wohnte der Prüfung als Gast bei.

Das gute Ergebnis der Prüfung ist ein Zeichen für die gute Zusammenarbeit zwischen der Mädchenberufsschule und den Bielefelder Hausfrauen. Die Bielefelder Hausfrau setzt sich in immer steigendem Maße für die Erfüllung der Aufgaben ein, die der bereitwilligen und tüchtigen Hausfrau gerade auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Schulung junger Mädchen erwachsen. Die Zahl der hauswirtschaftlichen Lehrlinge, die sich z. Z. noch in der Lehre befinden, beträgt 16.

Die bestandene Prüfung eröffnet der Hausgehilfin weitere berufliche Möglichkeiten. So kann sie nach zweijähriger Praxis das Haushaltsseminar besuchen, um nach einem Jahr die Prüfung als Haushaltspflegerin abzulegen oder die Hausgehilfin kann nach fünfjähriger Praxis einen einjährigen Abendlehrgang an der Berufsschule durchmachen, um nach bestandener Prüfung als Wirtschafterin ein größeres Aufgabengebiet zu erhalten.

Erfolgreiche Prüflinge

der Fachschule für das Metallgewerbe Bielefeld.

Am letzten Freitag fand unter dem Vorsitz von Prof. Bierhoff, dem Sachbearbeiter des Regierungspräsidenten, und in Anwesenheit des Vorsitzenden der Bielefelder Handwerkskammer, Herrn Potthoff, die Abschlußprüfung der Deutschen Nähmaschinen-Mechaniker-Schule und der Deutschen Motoren- und Fahrzeugmechaniker-Schule statt. Mit Ausnahme eines Meisterprüflings haben alle das Ziel der Schule erreicht, das bei der Fülle des Lehrstoffes sehr große Anforderungen an die Schüler stellt.

Dralle RASIERCREME
große Tube 50 Pfennig.

Deutscher Kaufmann und Handwerker!

Wir wollen Frieden und Ordnung!

Der Marxismus nahm beides.

Der Führer sicherte uns Frieden, Freiheit und Ehre.

Er gab uns die Ordnung wieder

Während die ganze Welt in Aufruhr und Mord brennt, bauen wir in Deutschland auf.

Auch wir Handwerker und Kaufleute haben die Auswirkungen des nationalsozialistischen Aufbaues gespürt. Wir danken dem Führer nicht nur für den wirtschaftlichen Aufbau und den inneren Frieden, sondern auch für sein großes Friedenswerk in der Außenpolitik. Wir sehen es als unsere besondere Aufgabe an, all unseren Kunden und Bekannten die Leistungen des Nationalsozialismus vor Augen zu führen. Wir werden ihnen verständlich machen, wie klein ihr Dank für das Werk des Führers im Vergleich zu den gewaltigen Leistungen durch die Abgabe ihrer Stimme am 29. März ist.

Der Dank des Volkes besteht in der Einmütigkeit des Bekenntnisses zum Führer.

Für Frieden, Ehre und Arbeit!

Der Gauamtsleiter des Amtes für Handwerk und Handel
gez. Wemhöner.

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Bezirksgruppe Westfalen
gez. Christian Zarnitz.

Der Landeshandwerksmeister
gez. Aug. Schmidt.

Propaganda des Einzelhandels für den Wahlsonntag.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Untergruppe Ostwestfalen in Bielefeld, richtet an sämtliche Einzelhändler den Appell, die Schriftbänder und Aufrufe, die augenblicklich in den Geschäften durch Boten abgegeben werden, unverzüglich an der Innenseite der Schaufenster anzubringen. Es ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die Organisation bittet ihre Mitglieder, den Ueberbringern der Plakate keinerlei Schwierigkeiten oder Aufenthalt zu bereiten. — Die Wahlhinweise können auch im Reinhold-Muchow-Haus abgeholt werden.

NSKK auf Wahlpropagandafahrt

Die Stürme 1 und 2 der NSKK. Motorstandarte 65 waren am letzten Sonntag vormittag zu einer Wahlpropagandafahrt angetreten. Als die bewegliche Gliederung der NSDAP. hatte sie es sich zur Aufgabe gemacht, die Wahlpropaganda in die entlegeneren Ortschaften des Wahlkreises zu tragen.

Drei Kolonnen waren zusammengestellt, die je aus mehreren Personen- und Lastkraftwagen bestanden und mit NSKK-Männern und Motor-HJ. besetzt waren.

Während die erste Kolonne (Sturm 1) Heepen — Milse — Brake — Altenhagen — Ubbedissen — Hillegossen — Sieker und Gadderbaum befuhr, bewegte sich die zweite Kolonne (Sturm 2) über Dornberg in Richtung Babenhausen, Theesen, Schildesche, Vilsendorf und Gellershagen. Die dritte Kolonne (ebenfalls Teile vom Sturm 2) fuhr von Brackwede aus über Quelle, Isselhorst, Ebbesloh, Ummeln, Friedrichsdorf, Senne I und Senne II und kam über Sieker, Bielefeld nach Brackwede zurück.

Große Plakate an den Wagen wiesen auf den Zweck der Fahrt hin. Sprechchöre machten eindringlichst auf die Wahlpflicht am 29. März aufmerksam und darauf, daß es an diesem Tage nur eine Stimme gäbe: Adolf Hitler.

Bielefelder Eltern, herhören!

Die Jungmädeluntergauführerin teilt mit:

Alle Mädel, 10—13jährige, die sich zur Aufnahme in die Jungmädelschaften gemeldet haben, müssen am Donnerstag, dem 26. März, nachmittags um 3½ Uhr, auf dem Schulhof der Augusta-Viktoria-Schule, Bielefeld, Viktoriastraße, sein. Alle Mädel bekommen dann ihren Anmeldeschein und Bescheid, wann und wo sie zum ersten Dienst in ihrer JM-Gruppe antreten müssen.

Junger Wähler, denke daran!

Wahlberechtigt ist, wer am 29. März sein 20. Lebensjahr vollendet hat, d. h., wer am 29. März 1936 20 Jahre alt geworden ist. Denke daran, junger Deutscher! Denke daran, deutsches Mädel!

Wir gratulieren

Verkehrs-Oberinspektor Heinrich Rehm konnte gestern auf eine dreißigjährige ununterbrochene Tätigkeit bei der Bielefelder Straßenbahn zurückblicken. Er trat am 23. März 1906 als Oberkontrolleur in den Dienst der Bielefelder Straßenbahn. Im Jahre 1925 wurde er zum Oberinspektor befördert. Bevor Heinrich Rehm nach Bielefeld kam, war er an verschiedenen rheinischen Bahnen als Verkehrsdienstleiter tätig.

Ein Jüngling von neunzig

fährt mit dem Rad um die Welt.

Trotz seiner neunzig Jahre hat sich der Senior der deutschen Sport- und Wanderfahrer, Herr Heinrich Werner, ein fröhlicher Rheinländer aus Bonn, auf sein geliebtes Fahrrad geschwungen, um eine Reise um die Welt anzutreten. Diesem neunzigjährigen Jüngling fehlt es also weder an Mut noch Selbstvertrauen. Jüngere könnten von ihm viel lernen. Das Ziel des Radlers, der wohl eine einzigartige Erscheinung ist, ist zunächst Berlin. Dort will er sich beim Führer für den ihm übermittelten Geburtstags-Glückwunsch zu seinem „Neunzigsten" bedanken und gedenkt bei den olympischen Spielen eine Ehrenrunde zu fahren. Wir wünschen dem in Wahrheit unentwegten Radler viel Glück auf seiner kühnen Fahrt.

Emil Woermann †

Im Alter von 62 Jahren ist der Milchhändler Emil Woermann in B.-Gellershagen gestorben. Der Verstorbene war alter Gardist, machte den Weltkrieg mit und hat sich als Feuerwehrmann viele Jahrzehnte in den Dienst der Allgemeinheit gestellt. Wegen seiner menschlichen Eigenschaften durfte er sich großer Sympathien in seinem Bekanntenkreis erfreuen.

Fundsachen werden versteigert.

Eine Versteigerung der Fundsachen findet am Freitag, 27. März, von 13,30 Uhr ab in der Turnhalle der Handelslehranstalten, Falkstraße, öffentlich meistbietend gegen bar statt. U. a. werden etwa 35 gebrauchte Fahrräder versteigert.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute abend Platzmiete A 1 und freier Verkauf erste Wiederholung der Olympia-Operette „Laufins Glück". Mittwoch abend Platzmiete B 1 und freier Verkauf „Charleys Tante". Donnerstag um 15 Uhr letzte Schülervorstellung, Ring A, „Totila". Donnerstag abend NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 1, „Charleys Tante".

Vorstellungsverlegung.

Die nächste Vorstellung der kleinen Mittwoch-Platzmiete B 2 findet am Montag, dem 30. März, um 20 Uhr statt. Diese einmalige Verlegung auf einen Montagabend wurde erforderlich, da durch die Feiertage zu Weihnachten und 1. Januar einige Mittwochabende für Platzmietenvorstellungen ausfielen. Da ohne diese Verlegung die Einhaltung der zwölf Vorstellungen von B 2 nicht möglich ist, bitten wir die Platzmieter dieser Reihe um gütiges Verständnis für die notwendige Umlegung. Zur Aufführung gelangt am Montag, dem 30. März, „Drei kleine Fräulein".

Letzte Vorstellung der Schülerringe.

Die 6. Vorstellung für Schülerring A und B — gleichzeitig die letzte Schülervorstellung dieser Spielzeit überhaupt — findet am Donnerstag, dem 26. März, um 15 Uhr statt. Zur Aufführung gelangt das historische Schauspiel „Totila" von Wilhelm Kube.

Deutsches Volksbildungswerk.

Wegen der Wahlkundgebung mit dem Stabschef der SA Viktor Lutze wird der Arbeitskreis Nr. 28 „Englisch für Fortgeschrittene" (Röttgerkamp) von Dienstag, den **24. März auf Mittwoch, den 25. März verschoben.**

Aus dem Landkreise Bielefeld

Mit ganzem Herzen für Führer und Vaterland

Der Einsatz der HJ für den 29. März

Am Sonntag unternahm die Hitlerjugend des U. B. II/158 eine großzügig angelegte und durchgeführte Wahlaktion. 500 Jungen fuhren durch den Landkreis, ließen Sprechchöre und Lieder erklingen und riefen alle Volksgenossen auf, am 29. März bei der Wahl ihre Pflicht zu tun und für den Führer und damit für den Frieden zu stimmen.

Am Sonntag morgen um 9 Uhr waren in Jöllenbeck 250 Hitlerjungen vor ihrem Unterbannführer zum Appell angetreten. Nach Meldung und Begrüßung durch den Jg. Klag ergriff Unterbannführer Uhlenhaut das Wort zu einem eindringlichen Aufruf an seine Kameraden. Eingangs betonte er, daß ein solcher Appell notwendig sei, um eine einheitliche Ausrichtung der Hitlerjugend des Landkreises zu gewährleisten. Die Hitlerjugend, fuhr er fort, ist eine eng verbundene Kameradschaft, und es ist daher mein dringlichster Wunsch, daß unter uns allen ein rechtes Vertrauen herrsche. — Nur mit Jungen, die mit ganzem Herzen für ihren Führer und für ihr Vaterland arbeiten wollen und die bereit sind, ihr eigenes Ich zum Wohle der Gesamtheit aufzugeben, kann das hohe Ziel, das uns gesteckt ist, erreicht werden. Die Politik des Führers hat — so fuhr der Redner fort — unserem deutschen Vaterland die Freiheit, die Ehre und die Gleichberechtigung zurückgegeben. Deutschland ist frei, zerbrochen sind die Ketten des schmachvollen Versailler Diktats. Der Unterbannführer beendete seine Ausführungen — die oft durch stürmische Zustimmung unterbrochen wurden — mit einem eindringlichen, anfeuernden Appell an seine Kameraden, daß sie alle, ein jeder an seinem Heimatort, seine ganze Kraft einsetzen möge für die Wahl. — Der Appell wurde umrahmt von Kampfliedern und mit dem Hitlerjugendlied „Unsere Fahne flattert uns voran" geschlossen.

Dann formierten sich die braunen Kolonnen zu einer langen, langen Kette, die mit Fahrrädern durch den Landkreis fuhren über Vilsendorf, Milse nach Senne II. Die sieghaften rot-weißen Hitlerjugendfahnen flattern, von der hellen Morgensonne umflutet, dem Zuge voran. Und über das Land, über das der Lenz erste Schleier jungen Grünens gebreitet, schallen weit Sprechchöre und Lieder, die alle Volksgenossen ermahnen, ihre Pflicht für das Vaterland zu erfüllen und dem Führer ihre Dankbarkeit zu bezeugen für die wiedererhaltene Freiheit.

Um 11 Uhr fand ein Appell drei anderer Gefolgschaften in Stärke von 300 Mann des Unterbanns II/158 in Brackwede statt. Die angetretenen Einheiten wurden vom Führer des Bannes 158, Unterbannführer Vollert, besichtigt, der einige kurze anfeuernde Worte an sie richtete. Anschließend sprach Unterbannführer Uhlenhaut, der hervorhob, daß es der Wunsch und der Wille der Hitlerjugend sei, dem Führer wirklich mit der Tat zu danken; denn alles, was er schaffe, geschehe zum Nutzen der jungen Generation. Wenn wir einst die schwere Verantwortung übernehmen müssen, wollen wir mit fester Hand und starkem Herzen die Fahne ergreifen und hochheben, die uns der Führer vorangetragen hat. — Anschließend fand ein Propagandamarsch durch den Ort statt.

Der Sonntagnachmittag war einer zweiten großen Fahrt vorbehalten, die auf Lastkraftwagen mit ansprechenden Transparenten und Fahnen geschmückt, durchgeführt wurde. Jetzt ging der Weg hauptsächlich durch die südlichen Ortschaften des Landkreises, durch Ummeln, Isselhorst, Windelsbleiche, Eckardtsheim und über Stieghorst, Bielefeld nach Brackwede zurück. Immer und immer wieder wurden die Bewohner der Ortschaften und die vielen Spaziergänger durch die aufrüttelnden, aufrufenden Sprechchöre, durch packende Kampflieder, aufgefordert, am Wahlsonntag ihre Pflicht zu erfüllen und sich der Verantwortung bewußt zu werden, die sie dem Vaterland, ihren Kindern und der gesamten jungen Generation gegenüber tragen.

Deutschlands Jugend hat keinen sehnlicheren Wunsch, als in einem Vaterland der Freiheit und der Ehre zu leben und zu arbeiten. Gr.

Auf Propagandafahrt

Am Sonntag, morgens um 9 Uhr, traten über 600 SA-Männer des Sturmbannes II/174 in Brackwede an um eine große Propagandafahrt durch den Landkreis zu veranstalten.

Fast 100 Fahnen wurden auf den Autos von singenden SA-Männern mitgeführt und gaben der Fahrt das aus der Kampfzeit her bekannte Gepräge. Jungvolkfanfaren und Lautsprecherwagen begleiteten die Kolonne. Ueberall sammelten sich begeisterte Menschen an. So ging es durch den ganzen Landkreis. Immer wieder jubelnde und begeisterte Menschen beim Herannahen der Kolonne. In Anwesenheit des Kreisleiters verabschiedete Sturmbannführer Franke die Kolonne mit einem Sieg-Heil! auf den Führer.

Um 10 Uhr fuhr eine Kolonne radfahrende HJ in Stärke von über 250 Mann von Jöllenbeck durch den nordöstlichen Teil des Landkreises, um gleichfalls durch Sprechchöre und Lieder die Volksgenossen wachzurütteln. Kreisleiter Pg. Upmann verabschiedete die Kolonne.

Nachmittags um 4 Uhr startete eine große Autokolonne mit NSKK und HJ zur großen Fahrt durch den westlichen Teil des Kreises. Das Trommler- und Pfeiferkorps der HJ sorgte für die nötige musikalische Begleitung. Auch hier kündeten Transparente und Sprechchöre von dem Wollen des Führers und seines Volkes. Auch hier verabschiedete der Kreisleiter die alten und jungen Kämpfer Adolf Hitlers.

Um 11 Uhr vormittags waren in Bielefeld zwei Kolonnen NSKK zur Fahrt durch die Aemter Dornberg, Jöllenbeck und Heepen gestartet.

Auf dem Marktplatz in Brackwede verabschiedete Sturmbannführer Pg. Franke die SA und Unterbannführer Uhlenhaut die etwas später eintreffende HJ.

Die Propaganda wird nicht ohne Auswirkung bleiben.

Große öffentliche Wahlkundgebung
heute, Dienstag, um 20.30 Uhr, in der Ausstellungshalle
Stabschef Lutze spricht
anschl. Fackelzug und Vorbeimarsch der SA vor dem Stabschef

Heepen. In Weddings Muschelsaal sprach Gauredner Voß über: „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht". „Wieder gibt der Führer", so sagte der Redner u. a., „seinem Volke Gelegenheit, über seine Politik zu urteilen." Der Redner führte dann aus, wie weit der Nationalsozialismus sein Versprechen: „Es soll dir wieder besser gehen", eingelöst hat. Die letzte große Tat des Führers vom 7. März 1936 verglich der Redner mit dem 20. Februar 1920 (Gründung der NSDAP). Wie der Führer damals sein Programm dem deutschen Volke verkündete und bekundete, legal an die Macht zu kommen, so verkündete er diesmal sein Programm der Welt und will wiederum auf legalem Wege Vernunft in die Weltpolitik einführen. Deshalb ruft er uns zur kommenden Reichstagswahl, ihm unsere Stimme zu geben, damit die Welt erkennt: „Hier spricht ein Volk, das für sein Lebensrecht, für Ehre, Freiheit und Frieden kämpft." Die Ausführungen wurden oft von starkem Beifall unterbrochen.

Altenhagen. Eine gewaltige Kundgebung für Freiheit und Frieden war die Wahlversammlung am Mittwoch, 18. März, im schlichtgeschmückten Saale des Gastwirts Tölke in Altenhagen. Der Kameradschaftsführer der HJ., Bödeker (Altenhagen), sprach „Das Bekenntnis der deutschen Jugend" von Wolfram Brockmeier, Schulungsleiter Götting erteilte nach kurzen Einleitungs- und Begrüßungsworten dem Redner des Abends, Kreisleiter Upmann, das Wort. Einleitend erinnerte der Redner an den Zusammenbruch des deutschen Volkes während der Parteienwirtschaft, zeigte dann in klaren, oft von starkem Beifall unterbrochenen Ausführungen die großen Erfolge unseres Führers auf den Gebieten der Innen- und Außenpolitik und richtete an alle den Appell, am 29. März geschlossen hinter unserem Führer zu stehen, um einmütig sein Friedenswerk zu unterstützen. Des Führers in Dankbarkeit gedenkend, ließ der Kreisleiter seine Rede in einem Treuegelöbnis ausklingen.

Senne I. Am Sonnabend sprach in der Turnhalle der Gauredner Bolwin (Münster) über das Thema: „Die Friedenspolitik des Führers". In klaren Zügen beleuchtete er die Aufbauarbeit des Führers auf allen Gebieten. Zum Schluß seiner Rede betonte der Redner, daß es eine selbstverständliche Pflicht eines jeden Deutschen sei, am 29. März dem Führer die Stimme zu geben.

Senne II. Im Eikelmannschen Saale wurde von der Gaufilmstelle Westfalen-Nord ein Tonfilm aufgeführt. Vor Beginn der Filmvorführung sprach Kreisredner und Unterbannführer Uhlenhaut zu den zahlreichen Besuchern über die Bedeutung der Wahl am 29. März 1936. Der Redner verstand es in ausgezeichneter Weise, den Zuhörern den Unterschied vor Augen zu führen, der zwischen der früheren Regierung und der Regierung des Führers besteht. Durch die bisher von dem Führer während seiner dreijährigen Regierungstätigkeit erzielten Erfolge sei der Beweis erbracht, daß auch für die Folge nur das getan werde, was für das deutsche Volk von Nutzen sei und zum weiteren Aufstieg und Ansehen beitrage. Am 29. März müsse das deutsche Volk der Welt beweisen, daß es geschlossen hinter dem Führer stehe. Die Rede hinterließ bei allen Anwesenden stärksten Eindruck.

Ummeln. Im vollbesetzten Grewerschen Saale sprach Kreisredner Uhlenhaut über den Reichstagswahlkampf am 29. März. In seinen Ausführungen gab er ein Bild von dem tiefen Zerfall und dem wunderbaren Wiederaufstieg der Nation, besonders aber von der unerschütterlichen Friedensliebe des Führers. In klaren Worten stellte er die historische Bedeutung der Stunde heraus, in der das deutsche Volk erneut seine Stimme für den Führer und seine Getreuen in die Waagschale legen soll. In das Gelöbnis, dem Führer bei der Wahl die Treue zu halten, stimmten alle Anwesenden ein.

Niehorst. In einer Wahlversammlung bei Kunstmann in Niehorst sprach Kreisamtsleiter Brückmann aus Bielefeld. Viele Volksgenossen waren erschienen, als Sturmführer Klommhaus mit seiner SA in den Saal marschierte und mit einem schneidigen Kampflied die Versammlung einleitete. Dann erteilte Ortsgruppenleiter Brinkmann dem Redner das Wort. Klar und deutlich stellte dieser die Erfolge unseres Führers heraus. Die Versammlung klang aus mit einem Appell an alle Volksgenossen, am 29. März ihre Stimme dem Führer zu geben.

Brackwede. In eine Wahlversammlung, die am Mittwoch, 25. März im Ortsteil Brock (Kupferhammer), Gastwirtschaft H. Brandt, um 20.30 Uhr stattfindet, spricht der Gauredner Banitze (DAF Münster) über Ehre, Freiheit, Friede.

Isselhorst. Am Mittwoch, 25. März, um 20 Uhr, findet im „Hotel zur Post" in Isselhorst eine große Wahlkundgebung statt. Es spricht Kreisleiter Upmann über „Deutschlands Kampf um sein Lebensrecht". Für die Parteigenossen und die Mitglieder der Gliederungen ist es Pflicht, an dieser Kundgebung teilzunehmen. Alle Isselhorster Volksgenossen sind hierzu herzlichst eingeladen.

Wer verlor seinen Militärpaß.

Brackwede. Im Amt Brackwede wurde ein Militärpaß gefunden. Der Paß trägt die Aufschrift Friedrich Wilhelm Plöger. Der Verlierer kann seine Rechte in den Dienststunden auf dem Fundbüro des Amtes Brackwede geltend machen.

Brake. Der Oberweichenwärter i. R. Herr Hermann Flachmann, Brake b. Bielefeld, Nr. 125, feier heute seinen 70. Geburtstag.

Ummeln. In geistiger und körperlicher Regsamkeit und Frische konnte am Sonntag der Bauer Wilhelm Wullenkord, Ummeln 56, seinen 75. Geburtstag feiern.

Mit dem Wagen gegen die Mauer

Ummeln. In der Frühe des 7. Juli 1935 ereignete sich auf der Landstraße Brackwede—Güterloh in der Nähe von Ummeln ein schwerer Unfall: Ein mit zwölf Personen aus Herford besetzter Mannschaftswagen, der von dem 20jährigen Herbert Ob. aus Herford gesteuert wurde, versuchte einen vor ihm liegenden schnellfahrenden Lieferwagen zu überholen. Im Augenblick des Ueberholens bemerkte der Fahrer O., daß ihm die Fahrbahn durch einen entgegenkommenden Lastzug versperrt war. Er glaubte sich in der Situation nicht anders helfen zu können, als daß er versuchte, den Wagen über den Sommerweg in eine seitlich abzweigende Straße zu bringen. Das Vorhaben mißlang aber und der Wagen wurde vor eine Mauer gesetzt. Hierbei erlitten zwei Insassen des Wagens erhebliche Verletzungen, so daß sie mit einer schweren Gehirnerschütterung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der eine der Verletzten lag dort vier Tage besinnungslos, der zweite sogar zwölf Tage.

Das Bielefelder Schöffengericht, vor dem sich der Fahrer des Kraftwagens wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten hatte, verurteilte diesen zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Gerichtssaal

Verkehrsunfall vor Gericht

Am Abend des 16. Oktober 1935 fuhr der 27jährige Fritz P. aus Bielefeld in Stieghorst in der Nähe der Gastwirtschaft Kriemelmann einen Unteroffizier aus einer Gruppe an, wobei dieser nicht unerheblich verletzt wurde. P., der vom frühen Morgen an geschäftlich unterwegs war und mehrere Gläser Bier getrunken hatte, will von dem Unglück zunächst nichts gemerkt haben. Erst am nächsten Tage habe er an den Verbeulungen an dem Dreirad gesehen, daß er einen Zusammenstoß gehabt haben mußte. Am nächsten Tage erfuhr er in Stieghorst, was geschehen war und meldete sich auch bei der Polizei. P. besuchte dann auch den Verletzten und sprach diesem sein Bedauern aus.

Während der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von einem Monat beantragt hatte, sah das Gericht den Fall doch milder an und erkannte auf eine Geldstrafe von 120 Mk.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m Barometerhöhe: 267.6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 24. 3. 1936.

Sonnenaufgang: 6.24 Sonnenuntergang: 18.45 Wahrer Mittag: 12.33 Sonnenhöhe um 12.33 · 39 Grad 43 Minuten
Mondaufgang: 5.57 Monduntergang 19.12 Mondlauf Neumond Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. steigend 749.6 m/m	+8,9	+8,3	+3,0	65%	2/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NO	1	0,0 str. pro □ meter	9,30	+18,4	+6,9	Mond in Konjunktion zu Mars

Von Weser bis Rhein

Kreis Minden

Das Schicksal der Uffelner Werft besiegelt?

Uffeln. Wir berichteten seiner Zeit über die Verlegung der Schiffswerft Büsching & Rosemeyer von Uffeln in die Kreisstadt Minden. Die Firma hat in Minden vor längeren Wochen die sogen. Megawerft käuflich erworben und in den letzten Wochen an den Instandsetzungsarbeiten dieses Betriebes fieberhaft gearbeitet. Der Mindener Betrieb ist nunmehr soweit hergerichtet, daß derselbe in wenigen Tagen in Betrieb genommen wird. Die Uffelner Werft wird vorläufig noch geführt, doch ist in dieser Fortführung des Betriebes kein Dauerzustand zu erblicken. Die von der Firma Büsching & Rosemeyer mit einem Bauern der Gemeinde Uffeln geführten Verhandlungen auf Uebereignung von Grundstücken zur Ausdehnung des Betriebes sind gescheitert. Wird sich, wie zu erwarten steht, der Mindener Betrieb als rentabel erweisen, so dürfte dadurch das Schicksal der Uffelner Werft besiegelt sein. Durch Aufhebung des Uffelner Betriebes würden etwa 60—70 Volksgenossen aus der Gemeinde Uffeln ihre seit Jahren innegehabte Dauerstellung aufgeben müssen.

Verbotener Eingriff führte zum Tode

Minden. Am ersten Tage der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode beim Landgericht Bielefeld wurde gegen die 47jährige Ehefrau Karoline Ebbracht aus Minden und den 58jährigen Heinrich Baake aus Lerbeck verhandelt. Die Anklage lautete auf gewerbsmäßiges Verbrechen nach § 218 StrGB. bezw. Versuch und Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Der Angeklagte Baake versuchte die von ihm vorgenommenen strafbaren Handlungen als harmlos hinzustellen; er mußte aber zugeben, daß er sich von dem Mädchen aus Dankersen, das ihn um seine Hilfe gebeten hatte, 40 Mark hatte zahlen lassen. Baake verwies dann auch das Mädchen an die Angeklagte Ebbracht, deren Eingriff am 20. Dezember 1935 den Tod des Mädchens herbeiführte. Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen dürfte Luftembolie angenommen werden. Die Angeklagte Ebbracht war auch schon zweimal einschlägig, und zwar mit Gefängnis und Zuchthaus vorbestraft.

Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte Ebbracht wegen gewerbsmäßiger Abtreibung in zwei Fällen, davon in einem Falle in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung, und den Angeklagten Baake wegen versuchter gewerbsmäßiger Abtreibung und Anstiftung zur gewerbsmäßigen Abtreibung. Gegen beide Angeklagte wurde auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten sowie drei Jahre Ehrverlust erkannt.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

×Ø Lübbecke. Noch sehr rüstig und frisch kann der Landwirt Karl Landwehr von hier, Alsweder Straße, sein 80. Lebensjahr vollenden. Die Witwe Martha Schmidt, Niedernstraße 37, kann auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückschauen.

×× Halle. 88 Jahre alt wurde gestern Frau Wwe. Pahde, Lange Straße 54.

Halle. Frau Witwe Hauch, Wertherstraße Nr. 42, kann heute bei bester Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern.

×× Halle. Hermann Heidbrede, Bahnhofstraße 15, wurde 80 Jahre alt, Trotz des hohen Alters ist er noch recht rüstig.

Die Stadt Bünde fördert den Seidenbau

Zunächst 3000 Maulbeersträucher angekauft — Die Siedlung der Schwerkriegsbeschädigten soll zuerst bedacht werden

(#) Bünde. Wenn die so regsame und fortschrittliche Zigarrenstadt an der Else bei klimatisch erfüllten Bedingungen mit dem Anbau von Tabak begonnen hätte, so würde dies gar nicht großwundernehmen. Aber nicht der Tabak-Anbau ist es, der auf dem Plane steht, sondern die Einführung und Förderung des Seidenbaues in Bünde.

Wie so oft, war es auch diesmal die Initiative der Stadtverwaltung. Der Bürgermeister der Stadt Bünde hat nunmehr mit unterstützender Beratung der Reichsfachgruppe Seidenbau im Reichsverband Deutscher Kleintierzüchter als

ersten Versuch 3000 Maulbeersträucher

stadtseitig gekauft und diese einjährigen Sämlinge zur Aufzucht pflanzen lassen. Drei Jahre Wachstum sind notwendig, bis der Maulbeerstrauch soweit ist, daß er mit seinen Blättern den Seidenraupen als Futter dienen kann. Die Pflanzung dieser Maulbeeren-Anlage bildet somit die Grundlage für den beabsichtigten Seidenbau. Solch ein Seidenbau kann von jedem betrieben werden. Diese Zucht dauert im Jahre etwa 35 bis 40 Tage und stellt somit für jeden nicht voll Beschäftigten eine zusätzliche Betätigung und Verdienstmöglichkeit dar. Eine Zucht bringt je nach Größe 30.— bis 80.— und mehr ein. Mittels mehrfacher Durchführung von Zuchten ist in den Sommermonaten Juni bis September eine nicht unwesentliche Erhöhung des Einkommens möglich. Die Beschäftigung ist leicht und angenehm, sie soll von Familienangehörigen verrichtet werden. Große Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Die Unkosten im Seidenbau sind gering.

Nach erfolgter Aufzucht ist dann geplant, die herangewachsenen Maulbeeren in die demnächstige Siedlung der Schwerkriegsbeschädigten zu verpflanzen. Dies erscheint uns als ein recht glücklicher Plan, da man erwarten kann, daß diese Siedler bei ihrer mehr oder weniger starken Erwerbsbeschränkung sich dieser leichten Nebenbeschäftigung mit ihrem Verdienst nicht verschließen und sich ihrer neuen volkswirtschaftlich bedeutsamen Aufgabe freudig annehmen werden. Wir wünschen diesem zunächst noch bescheidenen Unternehmen der Stadt Bünde einen vollen Erfolg.



3 Jahre Nationalsozialismus:
Deutschland nicht mehr wehrlos!
Flak-Scheinwerfer in Tätigkeit
Deine Stimme dem Führer!

Aus der Gemeinderatssitzung

Ausbau der Höheren Schule in Löhne

Ankauf des Volksschulgebäudes als Berufsschule — Das Projekt für die Wasserversorgung fertiggestellt

Löhne. Die Amtsältesten des Amtes Gohfeld-Mennighüffen tagten unter dem Vorsitz des Amtsbürgermeisters Pötting im Amtshause in Löhne-Bhf.

Die Beratung der Haushaltssatzung und des Haushaltsplanes für 1936 bildete den Hauptpunkt der Tagesordnung. Der Haushaltsplan des Amtes Gohfeld-Mennighüffen für 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 191 475,— RM. ab, gegenüber 197 578,— RM. im Vorjahre. Nennenswerte Abweichungen gegenüber dem vorjährigen Haushaltsplan sind nur beim Schulwesen eingetreten. An der

Gewerblichen Berufsschule

des Amtes Gohfeld-Mennighüffen wurde im Rechnungsjahre 1935 ein Gewerbeoberlehrer hauptamtlich angestellt. Hierdurch und durch das Anwachsen der Schülerzahl ist eine gewisse Erhöhung der Ausgaben eingetreten. Die Anstellung eines Gewerbeoberlehrers im Hauptamt entsprach einem dringendem Bedürfnis und war vom Jahre 1927 ab nebenamtlich verwaltet. Der Unterricht in der Volksschule und in der Gewerblichen Berufsschule in Löhne-Bhf. war stets mit Schwierigkeiten verbunden. So mußte endlich auch die räumliche Trennung der Berufsschule von der Volksschule vollzogen werden.

Durch den Verkauf des alten Volksschulgebäudes in Löhne-Bhf. wird für den Schulverband Gohfeld gleichzeitig die Möglichkeit geschaffen, ein neues Schulhaus für die Volksschule in Löhne-Bhf. zu errichten. Auch dieses Bauvorhaben ist bereits finanziell gesichert. Die Aufnahme von Anleihen kommt auch hier nicht in Betracht. Bei der demnächstigen Beratung des Haushaltsplanes der Gemeinde Gohfeld werden wir auf das Schulbauprojekt näher eingehen. Schon heute soll erwähnt werden, daß beide Gebäulichkeiten, also die Berufsschule und die neue Volksschule äußerlich einander angeglichen und architektonisch zu einem harmonischen Gesamtbild zusammengefaßt werden sollen.

Die seit längeren Jahren von der Gemeinde Gohfeld unterhaltene „Höhere Knaben- und Mädchenschule Löhne-Bhf." wird mit Wirkung vom 1. April 1936 ab auf das Amt Gohfeld-Mennighüffen übernommen. Mit dieser Uebernahme ist gleichzeitig die Umwandlung der Schule in eine Mittelschule verbunden. Hierdurch wird die Anstellung einer weiteren Lehrkraft notwendig. Diese Lehrerstelle soll dem an der Schule in Löhnerheide tätigen Lehrer Kortkamp, der die Mittelschullehrerprüfung in den in Betracht kommenden Fächern abgelegt hat, übertragen werden.

Das Schulgeld betrug für die Schulkinder aus der Gemeinde Gohfeld bisher 162,00 RM., während für die auswärtigen Kinder, zu denen bisher auch die Kinder aus den Gemeinden Löhne, Obernbeck, Mennighüffen und Ulenburg zählten, ein Schulgeld von 212,00 RM. jährlich zu zahlen war. Durch den Ausbau der höheren Knaben- und Mädchenschule zur Mittelschule entstehen den Eltern und Schülern erhebliche Vorteile. Das Schulgeld muß, nachdem die Schule auf das Amt übergegangen ist, selbstverständlich für alle Gemeinden des Amtes gleich sein. Es wurde einheitlich auf 186,00 RM. jährlich je Kind festgesetzt. Selbstverständlich gelten für die „Höhere Knaben- und Mädchenschule Löhne-Bhf." auch die Geschwisterermäßigungen. Bei der Vergebung der Freistellen werden vom 1. April 1936 ab Kinder aus sämtlichen Gemeinden des Amtes berücksichtigt.

Das das Gebäude der Höheren Knaben- und Mädchenschule mit dem fast 70 ar großen Grundstück in das Eigentum des Amtes Gohfeld-Mennighüffen übergeht, ist eine Vermögensauseinandersetzung erforderlich. Der Amtsbürgermeister schlug vor, die von der Gemeinde Gohfeld für den Ankauf und für die Herrichtung des Schulgebäudes z. Zt. aus Steuer- und Anleihemitteln aufgebrachten Gesamtkosten in Höhe von 34 000 RM. der Gemeinde Gohfeld zu erstatten. Dieser Auseinandersetzungsvorschlag entspricht der Billigkeit; er fand die Zustimmung der Amtsältesten.

Das Projekt für die zentrale Wasserversorgung wurde im November 1933 aufgegriffen. In der gestrigen Beratung der Amtsältesten berichtete der Amtsbürgermeister ausführlich über den Stand der Arbeiten. Die Probebohrung auf dem an der Provinzialstraße Löhne-Wittel in Bischofshagen gelegenen Krügerschen Grundstück erreichte eine Bohrtiefe von 85 Meter. Ein anhaltender Pumpversuch lieferte große Mengen Wasser zu Tage und erbrachte gleichzeitig den Beweis, daß Wasser in völlig ausreichendem Maße vorhanden ist. Die Wasseruntersuchung hat ebenfalls einen außerordentlich guten Erfolg gezeigt. In dem Wasser ist keine agressive Kohlensäure vorhanden, außerdem liegt der Härtegrad besonders niedrig. Das Projekt für die Wasserversorgung wird in den nächsten Tagen fertiggestellt. So sind alle Voraussetzungen für die Schaffung der zentralen Wasserversorgung gegeben. Es ist in Aussicht genommen, in den Ortslagen Löhne Bhf., Löhne und Obernbeck die Wasserleitung herzustellen, sofern und sobald es gelingt, die erheblichen Baukosten im Anleihewege zu sichern. Der Amtsbürgermeister wird die in dieser Hinsicht erforderlichen Verhandlungen bald einleiten.

Kreissängerfest in Herford verschoben.

)(Herford. In der Tagung der Vereinsführer des Sängerkreises Nordostwestfalen teilte Sängerkreisführer Seebade mit, daß das am 6. und 7. Juni 1936 in Herford angesetzte Kreissängerfest auf den 27. und 28. Juni verschoben wird, da zu gleicher Zeit in Herne das Gausängerfest stattfindet.



Weitere Gemeinderatstagungen in Herford

⊙ Herford. Im Amtshause fanden unter dem Vorsitz des Bürgermeisters weitere Beratungen der Gemeinderäte der Gemeinden Schwarzenmoor und Sundern statt.

Schwarzenmoor:

Der Haushaltsplan für 1936 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 32 800 RM. ab. Zur Deckung des Gemeindefehlbetrages sind erforderlich: 260 Prozent von der Grundvermögensteuer, 500 Prozent von der Gewerbesteuer und 840 Prozent von der Gewerbekapitalsteuer. Außerdem wird die Bürgersteuer mit dem dreifachen des Reichssatzes erhoben. Für die NS-Jugendorganisation soll versucht werden, geeignete Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Der Bürgermeister will für die Beschaffung geeigneter Räume Sorge tragen.

Sundern.

Der ordentliche Haushaltsplan der Gemeinde schließt in Einnahme und Ausgabe mit 51 800 RM. ab. Zur Deckung des Fehlbetrages sind die bisherigen Zuschläge erforderlich, nämlich 250 Prozent von der Grundvermögensteuer, 500 Prozent von der Gewerbekapitalsteuer. Die Bürgersteuer wird ebenfalls in der Höhe des Vorjahres mit dem dreifachen des Reichssatzes erhoben.

Beleidigung wird gesühnt

Eilshausen. Wegen verleumderischer Beleidigung war der 30jährige Wilhelm H. aus Eilshausen angeklagt. Er soll in der Nacht zum 4. August 1935 in offenbar angetrunkenem Zustand auf offener Straße häßliche Beleidigungen über den Lehrer Schäfferling und den Gastwirt Lohse getan haben. Der Angeklagte bestritt dieses vor Gericht, wurde aber durch die Aussagen der Zeugen einwandfrei überführt. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat; außerdem wurde den beleidigten Personen das Recht zugesprochen, das Urteil nach Rechtskraft in einer Tageszeitung und durch zweiwöchentlichen Aushang bekannt zu geben.

Ein Steinsplitter flog ins Auge

Bieren. Im Baumeierschen Steinbruch am Südabhange des Wiehengebirges wurde ein Arbeiter dadurch verletzt, daß ihm ein Steinsplitter ins Auge flog. Der Verletzte mußte ins Bünder Krankenhaus gebracht werden. Ob die Sehkraft des Auges erhalten bleibt, ist noch ungewiß.

Aus dem Gemeinderat Spradows

⊙ Spradow. Die Gemeindevertretung Spradows war im Sitzungszimmer der Schule zu einer Beratung zusammengekommen, die vom Ortsbürgermeister H. Klausing geleitet wurde. Man beschäftigte sich in der Hauptsache mit Friedhofsangelegenheiten.

Eine Besichtigung des Friedhofs seitens der Vertretung und der Friedhofskommission, ferner die Besichtigung des Ehrenmals und des Denkmalplatzes war vor einigen Tagen vorausgegangen. Sie hatte verschiedene Mängel ergeben, die in allernächster Zeit abgestellt werden sollen. Man kam überein, durch Anpflanzung von Pyramidenpappeln und Omoika-Fichten das Friedhofsbild zu verschönern. Weiter wird die Anlage durch eine Erweiterung der Thuja-Hecke am Vorplatz bis zum Friedhofswege sehr gewinnen. Es sollen an verschiedenen Plätzen Ruhebänke aufgestellt werden. Man faßte weiterhin den Beschluß, daß sog. Wahlplätze (d. h. solche, die an bevorzugter Stelle liegen) in Zukunft nicht mehr abgegeben werden sollen.

Die Vertretung besichtigte weiter die Schulgebäude und stellte am Dach der alten Schule Schäden fest, für deren Ausbesserung in allernächster Zeit gesorgt werden wird. — Auf der Tagesordnung standen ferner mehrere Wegeangelegenheiten. Es wurde der Beschluß gefaßt, den Gemeindeweg im Ortsteil Spradower Heide in Höhe des Einwohners Kaufmann Kunst bis in die Nähe des Wasserwerks auf einer Länge von etwa 200 Meter mit einer Steindecke zu versehen. Auch wird der sogen. Dünner Weg auf einer Länge von etwa 70 Meter chaussiert.

In allernächster Zeit soll mit der Errichtung von Naturschutzgebieten in der Gemeinde begonnen werden. Folgende Plätze werden hierfür örtlich begrenzt: Die Spradower Schweiz, der erste Sundern, der zweite Sundern, der Eselsbach in seiner gesamten Länge von der Else bis zum Wasserwerk, ferner einige andere Spezialgebiete. Unter Naturschutz gestellt werden auch einige wichtige Baumgruppen, und zwar eine Kastaniengruppe an der alten Mevermühle sowie eine Gruppe von Eichbäumen an der Provinzialstraße bei Kolon Uthoff Nr. 7. Die Festlegung weiterer Gebiete wird in nächster Zeit erfolgen.

Kreis Halle

Schadenfeuer in Loxten

Loxten. Am Sonntag gerieten auf bisher unaufgeklärte Weise die Wirtschaftsgebäude des Bauern Rahmann, Loxten, in Brand. Die Stroh- und Erntevorräte wurden zerstört. Auch der Sachschaden an den Gebäuden ist erheblich.

Land Lippe

Schadenfeuer auf Eben-Ezer

Vermutlich Brandstiftung

):(Lemgo. **In einem am Gebäudekomplex der Anstalt Eben-Ezer anschließenden Lagerhaus entstand ein Brand, der in dort lagernden vielen Strohvorräten reiche Nahrung fand und sich aus diesem Grunde mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Da die Gefahr bestand, daß sich das Feuer über die ganze Anstalt ausbreitete, wurde sofort nach Bemerken des Brandes Großalarm gegeben. Den vereinten Kräften der Feuerwehren mit SA und SS gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Entstehungsursache konnte noch nicht einwandfrei geklärt werden. Doch gab es bei der sofort angestellten Untersuchung Anzeichen, die auf Brandstiftung schließen lassen.**

Die letzten finanziellen Schwierigkeiten bereinigt

Die Finanzen des westfälischen Provinzialverbandes

Münster. Wie bei allen Gemeinden und Gemeindeverbänden hat die Neuordnung der öffentlichen Finanzwirtschaft unter der Staatsführung des Dritten Reiches auch in die Finanzen des Westfälischen Provinzialverbandes endgültig Ordnung gebracht. Der Erlaß des Gemeindefinanzgesetzes gab die feste formelle Grundlage für die gesamte Haushaltsführung. Altbewährte, solide Grundsätze sparsamer und mit der Sorgfalt des vorsichtigen Verwalters öffentlicher Gelder sind für den verantwortlichen Leiter oberste Richtschnur. Die Ausgabenseite richtet sich wieder nach den zur Verfügung stehenden Einnahmen. In den letzten drei Jahren ist der Netto-Haushalt des Provinzialverbandes in pflichtbewußter Anwendung dieser Grundsätze

um 8 Millionen Mark gesenkt

worden. Ausgeglichene Haushalte, die innerlich geordnet und gefestigt sind, können vorgelegt werden. Bei der Einnahmeseite haben z. B. die Reichssteuerüberweisungen (Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Dotationen), die in der Krise 1932 einen Tiefstand von rund 5,8 Millionen Mark zeigten, in dem Rechnungsjahr 1934 wieder einen Stand von rund 8,5 Millionen Mk. erreicht, das bedeutet eine

Steigerung von rund 45 Prozent.

Dieses Ergebnis ist mit ein untrügliches Zeichen für die Wiedererstarkung der wirtschaftschaftlichen Verhältnisse.

Auf fast allen Gebieten der weitverzweigten Verwaltung ist eine fortschreitende Beruhigung der Ausgaben festzustellen. Besonders in den großen Haushalten der Fürsorge haben die Steigerungen der Ausgaben für Landeshilfsbedürftige nicht nur aufgehört, sie werden infolge Verringerung der Erwerbslosen

erstmalig im Jahre 1936 zum Sinken kommen,

Dadurch können für andere förderungswürdige Zwecke, z. B. für die Gesundheitsfürsorge, für Kinderreiche, Landesverbesserungen usw. Mittel freigemacht werden.

Große Entlastungen haben dem Schuldenhaushalt des Provinzialverbandes die Gesetze über die Umschuldung und Zinssenkung gebracht. Durch das Umschuldungsgesetz ist der gesamte Schuldenstand des außerordentlichen Haushalts restlos in seinen Fälligkeiten konsolidiert, kurzfristige Schulden hat der Provinzialverband nicht mehr. Durch die beiden gesetzlichen Maßnahmen ist für die kommenden Jahre eine Entlastung des Haushalts im Zinsendienst von jährlich rund 1,3 Millionen Mark eingetreten. Trotz der Aufnahme von rund 12 Millionen Mark Arbeitsbeschaffungskrediten, die in sorgfältiger Auswahl mit möglichst hohem volkswirtschaftlichem Nutzen angesetzt sind, z. B. für Straßenbau, Landesverbesserung, Verkehrswesen, ist es bei energischem Durchhalten von Schuldentilgungen gelungen, kein bemerkbares Ansteigen des Gesamtschuldenstandes eintreten zu lassen. Im Jahre 1935 stehen z. B. einer sorgfältig geprüften Neuaufnahme von rund 1,7 Millionen Mk. Schulden rund 5,8 Millionen Mark Schuldentilgung gegenüber, so daß allein die

Schuldenabnahme rd. 4 Millionen Mk. beträgt.

Die große Sorge der provinziellen Finanzverwaltung lag seit der Krise auf dem Gebiete der Rückstände der Stadt- und Landkreise, die infolge der drückenden Erwerbslosenlasten nicht in der Lage waren, ihre gesetzlichen Zahlungen an den Provinzialverband zu leisten. Nichts kennzeichnet besser den Erfolg der nationalsozialistischen Staatsführung und damit zugleich das Bestreben der verantwortlichen Gemeindeleiter, die Folgen der Krise auszuräumen, als die Verringerung dieser auf 13½ Millionen Mark aufgelaufenen Rückstände auf rund 6,3 Millionen Mark nach dem Stande dieses Monats.

Für die öffentliche Finanzwirtschaft der Provinz Westfalen ist noch ein Vorgang von besonderer Bedeutung, die nur in einer Zeit, die die verantwortliche Führung in den Vordergrund stellt, möglich war; das ist die Vereinigung der Landesbankkrise und die im Anschluß daran erfolgte Gründung der neuen Gemeinschaftsbank — Girozentrale — die von der Provinz zusammen mit dem Westfälischen Sparkassen- und Giroverband errichtet worden ist. Unter Führung des Reichswirtschaftsministeriums haben die Finanzministerien des Reiches und Preußens zusammen mit dem Provinzialverband hier ein großes Hindernis für die öffentliche Geldwirtschaft der Provinz beseitigt und den Weg frei gemacht für eine gesunde Entwicklung.

Die Provinz Westfalen bildet durch das Industriegebiet in mancherlei Richtung hin noch ein Notstandsgebiet. In treuer kommunaler Kameradschaftsarbeit setzt die westfälische Provinzialverwaltung vereint mit ihren Stadt- und Landkreisen aber alles daran, auch hier die letzten finanziellen Schwierigkeiten zu bereinigen und damit für ihren Teil den Weg vorzubereiten für ein starkes und freies Deutschland.

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden

empfehlen wir, dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung.

Mädchen, nicht unt. 20 Jahren, für Küche und alle Hausarbeiten für sofort gesucht. Föllenbecker Straße 86.

Hausgehilfin, nicht unter 45 Jahren, bei gutem Gehalt sofort zur Aushilfe in Geschäftshalt ges. Rose, Hagenbruchstr. 7.

Hausgehilfin, welche alle Hausarbeit verrichtet, evtl. mit etwas Näh- u. Kochkenntnissen, gesucht. Frau Gustav Schmidt, Detmolder Str. 41 a.

Hausgehilfin für Haushalt (2 Pers.) gesucht. Lützowstr. 9, I.

Mädchen, zuverlässiges, kinderlieb, in kleinen Geschäftshaushalt zum 1. April oder später gesucht. Angeb. unter F 2802 an die Westfälische Zeitung.

Kaufmännische junge Hilfe für kleine Fahrradteile-Fabrik gesucht. An selbständige Arbeit gewöhnt, moderne Buchführung, nach kurzen Angaben und Diktat gut. Briefschreiber. Ausführliche Angeb. unt. F M 4386 an die Westfäl. Ztg.

Infolge Todesfall suche sofort Hausgehilfin f. landwirtschaftl. frauenlosen Haushalt im Bielefelder Stadtgebiet. Angeb. unter R 2777 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen, ordentliches, gut angelernt, zum 1. April oder später nach Leipzig gesucht. Zu melden Hellweg 98 a.

Mädchen, jüngeres, auch zum Anlernen, das zu Hause schlafen kann, für kleinen Haushalt gesucht. Am tiefen Weg 3, I.

Haushilfe wegen Erkrankung für etwa 14 Tage gesucht. Vorstellung von 11—1 Uhr. Seydel, Kantstraße 7. (Nähe Oetkerhalle).

Junges Mädel oder Frau für nachmittags ges. (Haushalt und größeres Kind). Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Kutscher, zuverlässiger, stadtkundiger, guter Pferdepfleger, sofort gesucht. Angeb. unt. E H 4370 an die Westfäl. Ztg.

Autoschlosser, tüchtiger, ledig., nicht über 25 Jahre alt, für sofort gesucht. Angeb. unter G 2803 an die Westfäl. Ztg.

Reise-Chauffeur, junger, zuverlässiger, guter Wagenpfleger, sofort gesucht. Angeb. unter B 2725 an die Westfäl. Zeitung.

Musiker. Klavier und Geige für Sonntags gesucht. Angeb. unter S 2779 an die Westfäl. Ztg.

Laufjunge, 14—16jähriger, gesucht. Herforder Straße 136.

Kontorbote, fixer, bis 20 Jahre, auch für Registratur und andere leichte schriftliche Arbeiten zum 1. April 1936 gesucht. Wiko, Lederwaren-Fabrik m. b. H. Brake bei Bielefeld.

Laufjunge für halbe Tage im Alter von 14—15 Jahren sucht Mantelhaus Gottschalk, Niedernstraße.

Kaufmännischer Lehrling, Abiturient der Handelsschule, von Wäsche-Versand-Geschäft gesucht. Kenntnisse in Stenographie und Maschinenschrift erwünscht. Strebsame junge Leute bewerben sich unter H 2804 an die Westfäl. Ztg.

Wegen Verheiratung meiner Stütze suche ich ein erfahrenes Mädchen mit guten Kochkenntnissen zum 1. 4. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Stellen-Gesuche

Haustochter, 21 J., evgl., sucht Stelle zur weiteren Ausbildung mit Familienanschluß und Taschengeld. Angeb. unter Z 2786 an die Westfäl. Zeitung.

Suche Stellung als Haustochter zur Erlernung des Haushalts und der Küche. Taschengeld erwünscht. Angeb. u. A 2791 an die Westfälische Zeitung.

Halbtagsstelle für nachmittags gesucht; auch zu Kindern. Angeb. unter M 2814 an die Westfälische Zeitung.

Frau, alleinstehende, sucht leichte Arbeit gleich welcher Art, auch Stundenstelle. Angeb. unter P 2818 an die Westfäl. Zeitung.

Kontoristin, Vollwaise, sucht zum 15. April oder später Stellung. Angeb. unt. K 2808 an die Westfälische Zeitung.

Wochen- und Privatpflegen, evtl auch Dauerwoch., übernimmt sofort oder später ig. gebildete Hebamme, arisch, mit Säuglings- u. Krankenpflegeexamen. Angeb. unter E K 4375 an die Westf. Zeitung.

Büfettfräulein, 23 Jahre, selbständig, sucht sich zu verändern. Angebote unter E 2755 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen, 14-jähriges, sucht für sofort Nachmittagsstelle. Angeb. an Hilde Wendt, Hindenburgstraße 17.

Im der Nähe Bahnhof Steinhagen, unterhalb des Berges gelegen, Vier-Zimmer-Wohnung, mit Licht und Wasserleitung, Keller, eventl. Garten land, zum 1. Mai 1936 für 28.— RM an ruhige Leute zu vermieten. Angebote unter V 2781 an die Westfäl. Ztg. z26

Mansardenzimmer, sonnig, einfach möbl., zu vermieten. Meller Straße 19, 1. Etg. l.

Zimmer, gut möbl., an solid. Herrn vermietbar. Horst-Wessel-Str. 120, 1. Etage. ,28

Aelteres Ehepaar sucht zum 1. April 2-Zimmerwohnung. Angeb. u. W 2783 an die Westfälische Zeitung.

2—3-Zimmerwohnung im Zentrum der Stadt zum 1. oder 15. April gesucht. Angeb. unter M 2774 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung zum 1. April gesucht. Angebote unt. E P 4395 an die Westf. Ztg. i

Reisender sucht möbl. Zimmer, möglich Parterre, in der Heeper Straße od. allernächst. Nähe. Angebote unter G 2762 an die Westfäl. Ztg.

Werkräume, größere, passend für Autoreparatur mit Garagen- und Tankstellenbetrieb zu mieten, evtl. zu kaufen gesucht. Angebote unter P T 3336 an die Westf. Zeitung. f

Zimmer, 1—2 leere, für alleinstehende Frau gesucht. Ang. unter D 2798 an die Westfäl. Ztg.

Verkäufe

Damenrad mit Tropedo, für 15 Mark abzugeben. Lindenplatz 10.

Opel, 4/20, Zweisitzer, steuerfrei, gut erhalten, 420.- Kasse, umständehalber. Angebote unt. E S 2831 an die Westf. Ztg. i

Opel 4/20, Cabriolet, zu verkauf. Bolbrinkerweg 7.

Petring-Herd preiswert zu verkaufen. Voltmannstr. 139, parterre links.

Eisschrank für 50 Mark zu verkaufen. Angeb. unter B 2793 an die Westfälische Zeitung.

Umzugshalber Grudeherd, Oefen u. Waschmaschine billig abzugeben. Niedernstraße 28, III.

Kinderwagen, gut erhaltener, zu verkaufen. Ritterstr. 91.

Pulmannlimousine, 10/40 PS, Sechsitzer, steuerfrei, zu verkaufen. RM. 900.—. Telefon Steinhagen 140.

Schnellwaage, Ladenthek, 2 Meter, mit Marmorplatte, Aufschnittmaschine, gebraucht, verkauft Wilhelm Strothenke, Wiesenstr. 17.

Spenge. Bauplatz in der Nähe der Seidenweberei Delius und Kreisstraße, für Bäckerei usw geeignet, zu verkaufen. Auskunft erteilt Architekt Ruwe, Spenge. u26

Waschmaschine, Wringer, Pat.-Matratze, Selbstrollo, 1,10 Mtr. breit für zwei Fenster. Königsbrügge 21, unt.

Pflanzkartoffeln, Modrows Industrie, Negrepper-Stauden-auslese sowie alle anderen Sorten gibt billig ab Oberamtmann Dingerdissen, Labes i. Pomm.; Bestellungen erb. an H. Dingerdissen, Dingerdissen, Post Hillegossen.

Hanomag 2/10 Sport, prima Läufer, in gutem Zustand, la bereift, für 150 Mark gegen Kasse zu verkaufen. Heitmeier, Detmolder Str. 69. f

Kauf-Gesuche

Schreibmaschine, gut erhaltene, zu kaufen gesucht. Angeb. u. E G 4368 an die Westfälische Zeitung.

Geldschrank und Rollschrank für sofort gesucht. Bach 22.

Welche Hausfrau überläßt Kranken einige Flaschen selbst eingekochten Himbeer- oder Johannisbeersaft gegen Bezahlung? Ang. unter T 2780 an die Westfäl. Zeitung.

Motorrad, 200 ccm, mit Tachometer u. Hupe, billig zu kaufen gesucht. Angebote unter P 2775 an die Westfäl. Ztg.

Pferd, leichtes, zugfest und fromm, zu kaufen gesucht. Nachzufragen in der Westfäl. Zeitung.

Flaschen kauft und holt ab Bahre, Herforder Straße 191, Telefon 653. e

Eisernes Hoftor, ca. 4—4½ Mtr. breit, 2türig, 170/190 cm hoch, in noch guter Beschaffenheit, zu kaufen gesucht. Abzugeben zu sofort größere Registrierkasse, Krupp-National, preiswert. Kasse ist neuwertig. Angebote unter E R 4396 an die Westfälische Zeitung. t

Verschiedenes

Schwarzer Wildledergürtel mit Silberschnalle verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Dornberger Straße 17, p.

Verloren am Sonntag nachm. (Nähe v. Peter auf'm Berge) ein Iltis-Pelz. Kinder haben denselben aufgehoben. Die Eltern werden um Nachricht bezw. Rückgabe gebeten i. Fundbüro Bielefeld oder Peter auf'm Berge.

Die Dame, die Sonntag im „Heidehof" einen blauen Schal gefunden hat, wird gebeten, diesen in der Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitg. abzugeb.

Pelzkrawatte Straßenbahnlinie II ob. Endstation bis Habichtshöhe verloren. Gegen Belohnung abzugeben Wirtschaft Senker, Herforder Straße 111. e

Verloren am Sonnabend (Ravensberger Straße) Aktentasche m. Badewäsche. Abzugeben im Fundbüro oder Am Scherkamp 5.

Der kluge Mann baut vor!

Seine Erfahrungen lehrten ihn, daß eine Unterbrechung der Werbung zu einer Umsatzminderung führt, die ihn mit höheren Beträgen belastet, als es die systematische Fortführung der Werbung getan hätte. Durch erfolgreiche Werbung zu zusätzlichem Umsatz, das ist sein Grundsatz, der sich immer bewährt hat. Und wenn man ihn nach seinen Werbemitteln fragt, wird er sagen: „Mit den Erfolgen meiner Anzeigen in der Westfälischen Zeitung bin ich sehr zufrieden."

Vermietungen

4-Zimmerwohnung zum 1. April zu vermieten. 50.— Mark. Seifert, Horst-Wessel-Straße 20.

Zimmer, 2 leere, 1. Etage, im Westen, zu vermieten. Monatlich 30.— Rm. Angeb. unter C 2449 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer, freundl. möbliert, Nähe Landgericht, frei. (Berufstätige). Siekerstr. 6.

Zimmer, gut möbl., zu vermieten. Falkstr. 2, I. l.

Zimmer, gut möbliertes, mit Zentral-Heizung, fließ. Wasser. Bad, Telefon, zu vermieten. Blanck, Viktoriastraße 34. !

Wohnung kleine, Senner Straße, für saubere Person frei. Nachzufragen in der Zweigstelle Brackwede der Westf. Zeitg. f

Zimmer und Mansarde, möbliert, vermietbar. Angebote unter E 2799 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer, gut möbliert, frei. Ellerstraße 29, III.

Wohn- u. Schlafzimmer, gut möbl., mietfrei. Rohrteichstraße 26, I. r.

Wohnung, 4 Räume, zu vermieten. Wo, sagt die Westfäl. Zeitung.

Miet-Gesuche

Lehrerin sucht sofort oder später 2—3 Zimmer, abgeschlossen, mögl. mit Bad. Angebote unter C 2745 an die Westfälische Zeitung.

Wohnung, 3 Räume und Küche, Bad u. Zubehör, von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angebote mit Preisangabe unter F 240 an die Westfäl. Ztg.

Räume, drei kleine, gesucht. Angeb. unter L 2809 an die Westfäl. Ztg.

2—3 Zimmer von ruhigem Mieter (2 Personen) bis zum 1. Mai gesucht. Mietpreis bis 25 Mark. Angeb. unter L 2769 an die Westfäl. Ztg.

Berufstätige Dame sucht freundlich möbliertes Zimmer zum 1. April. Angeb unter 831 an Westagagentur Vendel, Münster. ö

Betriebsräume, zirka 100 bis 150 qm, mit Licht, Kraft- und Telephon-Anschluß, zu mieten gesucht. Angeb. unter H 2569 . t die Westfäl. Zeitung.

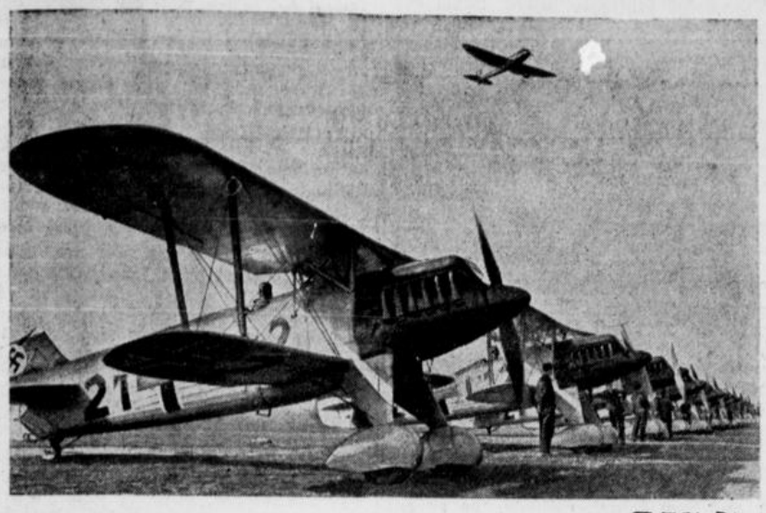
Zweite Beilage
Nr. 71 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 24. März 1936

Staaken hatte seinen großen Tag

In dem alten Fliegerhorst Staaken veranstaltete die Luftwaffe einen Großflugtag zu Gunsten des Winterhilfswerks, auf dem u. a. Geschwade rflüge und Luftabwehr vorgeführt wurden.



(Weltbild. K.)

Flugzeuge des Richthofen-G eschwaders vor dem Start.



(Scherls Bilderdienst. K.)

Flakbatterie im Kampf mit dem „Feind".

Südatlantikflüge eingestellt

Der französische Flugverkehrsdienst über den Südatlantik muß, wie „Le Jour" meldet, vorübergehend eingestellt werden. Eine Untersuchung über den Unfall des Flugzeuges „Stadt Buenos Aires" soll nämlich ergeben haben, daß die beiden anderen Flugzeuge, die den Südatlantikverkehr durchführen, nicht dem seinerzeit erteilten Bauauftrag entsprechen, sondern „gewisse Abweichungen" aufzeigen, zu deren Beseitigung sollen ein bis zwei Wochen notwendig sein.

Kämpfende Dorfbewohner

Aus Mexiko-Stadt wird gemeldet: Zwischen den Einwohnern der beiden Dörfer San Pedro Chapulco und Jawalpa kam es wegen Meinungsverschiedenheiten über Landfragen zu blutigen Kämpfen, bei denen es acht Tote und 30 Verwundete gab. Unter dem Geläut der Kirchenglocken scharten sich die Einwohner der bei Tehuacan (Puebla) gelegenen Ortschaften zusammen. Der Kampf wurde bei Eintreffen von Bundestruppen beendet.

Furchtbare Familientragödie

Sechs Todesopfer.

In der Nacht zum Montag ereignete sich in dem Städtchen Hecklingen bei Staßfurt eine furchtbare Familientragödie.

Der Rechnungsführer der von Trotha'schen Gutsverwaltung, Gustav Hauer erschoß seine vier Kinder, seine 38jährige Ehefrau und schließlich sich selbst. Die Ursache zu dem unseligen Schritt kann man nur aus hinterlassenen Briefen vermuten. Wahrscheinlich ist die Sorge um eine schwere Nervenkrankheit, die den tüchtigen Beamten seit seiner schweren Kriegsverletzung beherrschte, der äußere Anlaß gewesen. Hauer erlitt im Kriege einen Kopfschuß, der ihm sehr viel zu schaffen machte. Mit seiner Familie führte er ein glückliches Leben und in seinem Beruf zeichnete er sich durch größte Gewissenhaftigkeit aus, die ihn schon sehr früh auf den verantwortlichen Posten des Rechnungsführers brachte.

Historische Dienstsiegel werden erhalten

In einem Erlaß über die Beschaffung der neuen Dienstsiegel für die Reichsjustizbehörden ordnet der Reichsjustizminister an, daß historisch wertvolle Dienstsiegel im Gegensatz zur allgemeinen Regelung nicht vernichtet werden sollen. Ueber die Pfandsiegel der Gerichtsvollzieher und sonstigen Vollstreckungsbeamten sowie über die künftigen Amtsschilder sollen noch besondere Bestimmungen ergehen.

Einst und jetzt



(Sennecke, K.)

In der Systemzeit mußten die Aermsten der Armen die Schutthalden nach irgend etwas Verwertbarem durchsuchen



(Sesse-Eysler K.)

Im nationalsozialistischen Deutschland sorgt das Winterhilfswerk dafür, daß kein Volksgenosse hungert oder friert.

Der Beschützer eines Königs

Aus den Memoiren des Detektivs Fitch

Eine große Londoner Tageszeitung veröffentlichte unlängst die Memoiren des verstorbenen königlich-englischen Detektivs Fitch, die gerade durch den kürzlichen Thronwechsel eine aktuelle Note erhalten und die Oeffentlichkeit in hohem Maße interessieren.

Detektiv Fitch stand jahrzehntelang in königlichen Diensten. Sein erster Schützling war Eduard VII. Später wurde er der ständige Begleiter der Königinwitwe Alexandra. Nach deren Tode wurden Georg V. und seine Gemahlin von Fitch betreut. Aus der Fülle seiner Erinnerungen gelangten nur wenige zur Kenntnis der breiteren Oeffentlichkeit, da die hochgestellten Persönlichkeiten, mit denen diese Erlebnisse verknüpft waren, noch lebten.

Fitch hinterließ bei seinem Tode höchst aufschlußreiche Tagebücher und andere bedeutsame Aufzeichnungen mit der Bestimmung, daß diese nach Ablauf einer gewissen Anzahl von Jahren als seine Memoiren erscheinen sollten. Mit dem Ableben König Georgs wurde nun der Schleier gelüftet, hinter dem sich so interessante Einzelheiten seiner Praxis verbargen.

Liebesbriefe an eine Prinzessin.

Eine englische Königstochter, deren Namen Detektiv Fitch in seiner geradezu sprichwörtlich gewordenen Diskretion verschweigt, muß einst die Hilfe des königlichen Detektivs erflehen. Die Prinzessin pflegte jeden Vormittag einen Spaziergang in den weiten Gärten des Buckingham Palastes zu machen, die bekanntlich durch eine hohe Steinmauer vom öffentlichen St. James Park getrennt sind.

Die Tochter des Königs war nicht wenig erstaunt, als sie eines Morgens auf ihrem üblichen Weg ein Briefchen fand, das ihre Anschrift trug und voll heißester Liebeserklärungen geradezu strotzte. Die sehr junge Prinzessin legte dem Fund keinerlei Bedeutung bei. Erst nach Tagen wurde sie erneut daran erinnert, als sie an einer anderen Stelle des königlichen Parks, in unmittelbarer Nähe der Steinmauer, einen wundervollen Orchideenstrauß fand, dem eine weiße Karte mit einem kurzen Gruß angeheftet war. Diesmal war die Verwunderung der Königstochter noch größer als zuvor.

Nunmehr empfing die Prinzessin in ununterbrochener Folge tagtäglich neue Liebesbriefe, herrliche Bouquets, Konfekt und Geschenke wertvollster Art, darunter auch einen Diamantring, der Tausende von Pfund gekostet haben mochte. Dieses fortwährende Liebeswerben des unbekannten Verehrers wurde dem jungen Mädchen allmählich zu bunt! Da sie aber keine Möglichkeit sah, sich gegen diese Aufdringlichkeiten zu schützen, vertraute sie sich dem Hofdetektiv an.

Der abgeschobene Verehrer.

Fitch, der schon weit schwierigere Aufgaben zur Zufriedenheit seines hohen Herrn gelöst hatte, wußte sogleich Rat. Er versprach der Prinzessin, den dreisten Verehrer — und sei es wer es wolle — ausfindig zu machen und ihm eine Lektion zu erteilen. Er ließ eine größere Abteilung Polizeibeamte in Zivil antreten und befahl ihnen, sich unauffällig in der Nähe der Parkmauer aufzuhalten. Er selbst blieb in unmittelbarer Nähe und harrte der Dinge, die da kommen sollten. Es dauerte auch nur ganz kurze Zeit, bis der Vogel auf die Leimrute kroch: Eines Morgens erblickte Fitch einen gutaussehenden eleganten jungen Herrn von hoher Statur, der ein Paket über die Parkmauer warf und sich dann rasch entfernen wollte. Aber der Detektiv war schneller als der verliebte Jüngling. Wieder verbot die Verschwiegenheit Fitchs, den Namen des stillen Verehrers der Prinzessin zu verraten. Nur eines ließ er durchblicken, daß jener feine junge Herr, der nebenbei erwähnt ein ausländischer Aristokratensohn war, den wohlgemeinten Rat empfing, das sonst so gastfreundliche Inselreich auf schnellstem Wege zu verlassen. Fitch nahm ihm das Versprechen ab, nie wieder die Prinzessin in irgendeiner Form zu behelligen und überwachte selbst die Abreise dieses unglücklich Verliebten.

Ein „rasender" Großfürst.

In seiner Eigenschaft als Hofdetektiv war es ganz natürlich, daß Fitch sich auch um die fremden Fürstlichkeiten kümmern mußte, die Gäste des Königs waren. Bei solchen Anlässen lernte er recht sonderbare Fürsten kennen, die ihn nicht selten mit höchst merkwürdigen Diensten betrauten.

Es war vor vielen Jahren, als Großfürst Boris von Rußland im Buckingham Palast weilte. Der Großfürst, einer der reichsten Männer des einstigen Zarenreiches war ein leidenschaftlicher Autofahrer und Pionier des Motorsports in seiner Heimat. Aber dennoch war Detektiv Fitch sehr verwundert, als Großfürst Boris ihm eines schönen Tages den Auftrag erteilte, für seine Rechnung ein — Taxameterauto zu kaufen. Der Großfürst, der stets selbst am Steuer saß, hatte die Gewohnheit, im rasenden Tempo durch die Straßen Londons zu sausen. Bei dieser Gelegenheit hatte er einmal eine der uralten Londoner Autodroschken, die ja bekanntlich noch heute im Gebrauch sind, bei einem Zusammenstoß schwer beschädigt. Der Russe hielt es in seiner großzügigen Art für recht und billig, den Chauffeur als Trost für dieses Mißgeschick einen funkelnagelneuen Wagen zu schenken. Fitch, ein überaus sparsamer Mensch, konnte nicht verstehen, daß der Großfürst so mit dem Gelde um sich warf. Aber was bedeuteten schon ein paar hundert Pfund für den Verwandten des Zaren, dessen Reichtum zahlenmäßig garnicht angegeben werden konnte!

Die Folgen dieser Großzügigkeit aber bereiteten dem Hofdetektiv später nicht geringes Kopfzerbrechen. In den allernächsten Tagen entging nämlich das großfürstliche Auto nur mit Haaresbreite neuen Zusammenstößen mit anderen Mietsdroschken. Es mußte sich in der Gegend herumgesprochen haben, wie man auf leichte Weise zu einem neuen Wagen kommen konnte . . . Nur mit größter Mühe vermochte Fitch weitere „Verkehrsunfälle" zu verhüten.

König Georg und der schottische Komiker.

Der Beschützer der Könige erzählt schließlich noch eine heitere Begebenheit, die treffend die Leutseligkeit des jetzt tief umtrauerten König Georgs V. charakterisiert. Zu den Obliegenheiten des königlichen Detektivs gehörte die Begleitung des Monarchen zu allen Theaterbesuchen. Eines Abends war Fitch Zeuge folgender Szene: Nach Schluß einer Varietévorstellung verabschiedete sich der berühmte schottische Komiker Sir Harry Lauder von seinem Manager George Ashton mit den Worten: „Good night, George, und gut Glück!" In diesem Augenblick trat der König, der den hinter einer Säule verschwindenden Manager unmöglich gesehen haben konnte, aus der Königsloge. Lauder war überzeugt, daß der Monarch seinen Abschiedsgruß für George Ashton auf sich bezogen und als schlechten Witz empfunden hatte. Also nahm er stramme Haltung ein, und erwartete eine unverdiente königliche Rüge. Aber nichts von alledem geschah. Georg V. hatte die Situation blitzschnell erfaßt und erwiderte schlagfertig und schmunzelnd in echt schottischem Dialekt: „Good night, Harry, und ebensoviel Glück!" Z. T.

Für den guten Zweck.

„Würden Sie nicht eine Karte für das Wohltätigkeitskonzert kaufen?

„Bedauere sehr, ich bin in der nächsten Woche vollkommen besetzt — aber im Geiste werde ich Ihrem Konzert beiwohnen!"

„Sehr wohl", sagte der junge Mann, der nicht abzuweisen war, „und wo wünscht Ihr Geist zu sitzen — ich habe zu zwei, drei und vier Mark!"

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

Der Schuldträger

Roman von
E. H. Wilhelm Meyer (Bielefeld)

Copyright by Dom-Verlag (Berlin SW 61).

Achtundzwanzigstes Kapitel

Unterwegs

Er kam durch ein Dorf im Oldenburger Lande. Die Straße war voller Schlaglöcher, in denen nach langem Regen das blanke Wasser stand. Am Ausgange des Ortes hatte sich ein Wagen mit Langholz festgefahren. Der Fuhrmann mühte sich vergeblich, die Pferde anzutreiben, und die Leute aus dem Dorfe standen müßig dabei und ließen ihn zappeln. Sie gönnten dem Manne, der sie beim Verdingen der Holzabfuhr unterboten hatte, den Verdruß.

Der Fuhrmann versuchte jetzt ein Letztes: er hieb mit der Peitsche auf die beiden Pferde ein, daß sich auf dem glatten Haare die Striemen abzeichneten. Die Tiere ruckten immer wieder an, die Räder drehten sich aber nicht, und als der Mann vor Wut jetzt um so mehr auf sie einschlug, stiegen die gequälten Pferde steil mit der Deichsel in die Höhe und schrien stumm zu ihrem Schöpfer um Hilfe gegen den Schinder.

Otto war unbemerkt herangekommen und hatte einen Augenblick dem Vorgange zugesehen. Jetzt hing er den Quersack über einen Zaun, und als der Fuhrmann seine Pferde weiter peitschte, griff er ihn mit beiden Händen an den Schultern und setzte ihn in den wassergefüllten Straßengraben, damit er seinen Zorn abkühle. Der aber sprang unter dem Gejohle des Dorfes gegen den Fremden an und wollte ihm mit der umgedrehten Peitsche zu Leibe. Otto fing den Schlag mit der Hand auf, entriß ihm die Waffe und ehe der Mann sich dessen versah, lag er quer über dem Baumstamm und spürte nun die eigene Peitsche auf der Kehrseite, an der der Hosenboden vom nassen Bade besonders prall saß.

Während der Fuhrmann am Wagen lehnte und vor Schmerz und Scham leise vor sich hin weinte und vor Verzweiflung, wie er von hier wegkommen werde, hatte Otto aus seinem Quersacke ein großes Stück Schwarzbrot geholt und hielt die Brocken auf der flachen Hand den Pferden vor. Sie zitterten noch, doch die Weichen flogen schon nicht mehr, und als ihnen Otto nun mit leiser Hand über den Nacken strich, da wich die Angst aus den großen Augen, sie wurden ruhig, schnupperten und fraßen, erst langsam, dann gierig das duftende Schwarzbrot.

Die Leute waren still geworden vor dem großen fremden Manne, der noch kein Wort gesagt hatte und nur leise den Pferden zuredete:

„Seid nur ruhig, er tut euch nichts mehr, es ist bloß halb so schlimm, er hat es ja nicht böse gemeint."

Die Männer schämten sich, daß sie an der Quälerei schuld waren, weil sie dem Fuhrmann aus Brotneid nicht geholfen hatten. Erst faßte einer in die Speichen, dann zwanzig Hände: Otto hatte die Pferde am Kopfe, die sich fest in die Sielen legten; die Räder drehten sich, der Wagen schwankte noch einigemale an tieferen Löchern, dann kam ein fester Weg, die Leute blieben zurück.

Der Fuhrmann hatte sich an Otto herangemacht, der ihm die Peitsche zurückgab. Eine Weile schritten beide wortlos neben dem Wagen hintereinander her. In der Ferne zeigte sich der Kirchturm der Stadt. Der Fuhrmann schaute verbissen geradeaus. Er kämpfte mit sich, ob er den Fremden anzeigen oder ihm danken solle. Als er sich zum Guten besonnen und sich nach dem Helfer umsah, hatte dieser die Straße verlassen und strebte auf einem Seitenwege dem in der Ferne blauenden Walde zu.

Im Dorfe redeten die Leute noch lange von dem Fremden, der ebenso plötzlich gekommen, wie verschwunden war, den niemand kannte, und der doch allein das Richtige getroffen hatte. Erst ein Jahr später meinte ein Weserschiffer, dem man das Erlebnis erzählte und den Mann beschrieb, das sei niemand anders gewesen als der Schlangenfänger und Hellseher aus der Gegend von Minden.

Er kam durch eine der entthronten Residenzen am Südrande der Heide. Der Korse hatte das Herrscherhaus verjagt, der Glanz der Hofhaltung war verblichen, unter der Fremdherrschaft kehrte in jedem Hause Sorge und Bedrängnis ein. Je mehr aber die Bedrückung auf den Menschen lastete, um so mehr flüchteten sie in die uneinnehmbare Fluchtburg, die dem Deutschen im Reiche der Töne offen steht.

Er war gegen Abend in einer Herberge eingekehrt, um sich für den Nachtmarsch zu stärken. Während er aß und trank, fiel sein Blick auf ein Blatt, darin das Musikfest der Stadt, und für diesen Abend eine Aufführung der Eroica von Beethoven angekündigt war. Das war „der ganz Große", von dem ihm der Pfarrer an jenem Abend droben in der Heide gesprochen hatte, und das größte Werk dieses Großen, von dem der Pfarrer gesagt hatte, daß es das ganze Leben des Menschen umgriffe, Kampf und Sieg, Leid und Freude, Not und Tod.

Er war aufgestanden und ließ sich von dem Wirte den Weg zum Theater weisen, während Leo den Quersack behütete. In den Vorräumen des Gebäudes drängten sich bereits die Menschen in modisch geputzter Kleidung. Sie sahen auf, als der Mann in Bauerntracht zum Schalter trat und eine Karte verlangte. Der Beamte sah ihn mit Mißvergnügen, er dachte, der Bauer gehört nicht in dieses Haus, und wollte ihn mit der Bemerkung abschrecken, daß nur noch die teuersten Plätze frei seien. Da legte der Fremde drei Taler auf den Tisch und forderte den besten Platz.

Ein Schließer führte ihn in die Loge dicht am Vorhang. Als er sich niederließ, richteten sich die Blicke aller auf den wunderlichen Bauersmann, der den teuersten Platz zu einer Vorführung nahm, von der er noch ihrer Meinung doch nichts verstehen werde. Da bemerkte einer zu seinem Nachbarn, das sei der Schlangenfänger, der in der Heide die Kreuzottern fange und gegen deren Biß gefeit sei. Ein anderer aber, der Otto vor Jahren wegen eines Diebstahls befragt hatte, flüsterte einem Freunde zu, das sei der Hellseher von der Weser, der ihm wieder zu dem gestohlenen Gute verholfen habe. Da wurde ein Flüstern und Nicken unter den Besuchern lebendig, und das doppelte Gerede lief von Reihe zu Reihe, bis plötzlich die Lichter erloschen und der Vorhang sich hob.

In atemloser Stille harrten die Hörer des Werkes, das zum ersten Male in der Residenz wiedergegeben wurde. Und nun erstand im ersten Satze der Tondichtung vor den Zuhörern in nie vernommener Pracht und nie geahnter Größe das Leben des Helden, der rastlos vorwärts drängt, keinem Kampfe ausweicht und nur der Tat lebt. Wohl ist er nicht frei von düsteren Stimmungen und zaghaften Stunden, doch schüttelt er nach kurzem Zögern alle Hemmungen ab, die in ihm selbst ruhen, und schreitet in erhabener Größe mit ungebrochener und unwiderstehlicher Kraft zum Siege.

Otto hatte den ersten Satz in tiefer Ergriffenheit in sich aufgenommen. Seine Ohren waren trunken von Klängen, die er niemals auch nur geahnt hatte, indessen seine Seele sich willig den Gedanken des Meisters erschloß.

Das war jedoch für ihn nicht der Kampf irgendeines sieggewohnten Feldherrn, der über menschliche Schwächen hinweg zum höchsten Ruhme schreitet. Das war für ihn der Kampf jedes Menschen, der nach Vollendung strebt; das war auch der Kampf, in dem er selbst seit dreißig Jahren stand, sein Streiten gegen Verzagtheit und Verzweiflung, die ihn das Leben wegwerfen hießen, die ihn seiner Aufgabe, seinem Werke untreu machen wollten: zu leiden und schweigend zu tragen.

Unter der ehernen Stimme der Hornbläser ging ihm blitzähnlich der tiefere Sinn des Spruches seines Ahnen auf: leide und trage, nicht weil du mußt, weil Gott es dir auferlegt hat, sondern weil du selbst es willst, weil du ein freier Mensch bist.

Als nach kurzer Pause die erschütternden Klänge des Trauermarsches den Raum erfüllten, vernahm sein Ohr sie kaum, so tief war er von der neuen Erkenntnis aufgewühlt. Er hatte sich leise erhoben und war gegangen. Unwillige Augen einiger Besucher folgten ihm, als er die Tür öffnete. Da sah man es wieder, daß die hohe Musik nichts für einen Bauern war.

In der Herberge zahlte er schnell, nahm den Quersack auf die Schulter und schritt mit dem Hunde zum Tore hinaus auf der Straße, die ihn zur Heimat führte. Alles Schwere war von ihm gewichen, er dünkte sich den Sternen näher, ein Wort ging ihm durch den Sinn, das er irgendwo gelesen: Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, nimmer sich beugen!

So wanderten sie rüstigen Fußes mehrere Stunden. Da lag am Wege eine Korndieme, daran eine Leiter stand. Er stieg hinauf, der Hund der das vom Tempel her gewöhnt war, folgte ihm vorsichtig von Sprosse zu Sprosse. Oben auf der Dieme hob er einige Garben hoch und schob sich darunter. Der Hund schmiegte sich an ihn. Ein kräftiger Hafergeruch umwehte ihn, während er zu den Sternen emporsah. Seit langen Jahren war er nicht so glücklich gewesen wie jetzt. Eine Schleiereule, die auf der Dieme der Mäusejagd obliegen wollte, flog mit unhörbarem Flügelschlag erschreckt weiter, als sie aus einem Menschengesicht zwei Augen leuchten sah, in denen sich die Sterne spiegelten. Als die Dorfuhr die Mitternacht verkündete, schliefen Herr und Hund mit ruhigen Atemzügen. —

Er kam aus dem Lüneburgischen, wo er gut verdient hatte. Denn die Schlangen waren im vorigen heißen Sommer gut geraten. Die letzte Nacht hatte er bei einem Bauern auf einer Strohschütte geschlafen. Seit fünf Uhr war er unterwegs und wollte zum Abend daheim sein. Die Augustsonne brannte aus wolkenlosem Himmel, während er zur Mittagszeit am Nordufer des Steinhuder Meeres entlang schritt. Die Füße verlangten nach einer Abkühlung. So zog er Schuhe und Strümpfe aus und wanderte nun in dem flachen Wasser auf dem festen Sande dahin neben ihm der Hund Leo.

Wie wohl das tat und wie wunderbar die Stille ringsum! Da war kein Haus zu sehen, nur drüben auf der anderen Seite erhoben sich die Dächer von Steinhude unter hohen Bäumen, weiterhin lag das Hagenburger Schloß. Mit scharfen Schatten zeichneten sich die Bastionen des Wilhelmsteines auf dem See ab, und dahinter in der Ferne lockten die dunklen Wälder der Rehburger Berge. Jenseits der Höhen wußte er sein Dorf.

Zur Rechten fielen die Dünen des „Weißen Berges" steil zum See ab; uralte Kiefern, die sich selbst ausgesät hatten, standen knorrig und breit gegen den Himmel. Dicht und weit suchten sich ihre Wurzeln auch da noch an den Boden zu klammern, wo der Dünensand durch Wind und Regen längst abgetragen worden war. Im Röhricht lärmten die Rohrsänger, ein paar Reiher standen bewegungslos und kümmerten sich nicht um den Schreitenden, einige Haubensteißtaucher suchten sich durch Tauchen zu verbergen, kamen aber in dem flachen Wasser nicht weit und flogen daher mit meckerndem Schelten dicht über den blanken Spiegel seewärts; Strandläufer, von den Tauchern scheu gemacht, strichen mit lautem Tüdelüdelüt in der Richtung ab, in der Otto noch immer im Wasser entlang stapfte, den Quersack über die Schulter. Er ging jetzt aufs Trockene, zog das Schuhzeug an und strebte dem Kruge im nahen Städtchen Rehburg zu.

Was im Altertum Abdera, was in Mitteldeutschland Schilda war und in Westfalen Beckum, das war für die untere Weser das hannoversche Rehburg, ein langgestrecktes Dorf, das sich Stadt nannte, dessen Bewohner Bauern waren, aber als Bürger gelten wollten. Von ihnen erzählte man als Rehburger Züge, als Rehburger Anschläge alle die Streiche, die zu allen Zeiten und in allen Ländern irgendeinem ungücklichen Orte von spottlustigen Nachbarn nachgesagt sind. Die Rehburger versicherten vergebens, daß sie gar keine Stadtmauer gehabt, und darum den Ochsen dort auch nicht geweidet hätten, daß sie auch kein Rathaus hätten, bei dessen Bau die Fenster vergessen worden wären, und was dergleichen Spottgeschichten mehr waren.

Man lachte sie aus, man glaubte ihren Beteuerungen nicht, ja, man erfand neue Geschichten. Die Rehburger trugen schwer an dem Schimpf, und wenn sie auf den Märkten in der Mehrzahl waren, so prügelten sie die Spötter vom Tanzboden weg. In Rehburg selbst duldeten sie keine Anspielung, hier wußten sie sich stark und vergalten gern den Hohn, den sie auswärts tragen mußten.

Otto saß im Kruge hinter dem schweren Eichentische. Er hatte sich ein gehöriges Stück Brot und Speck geben lassen und gegen den Durst einen Humpen einheimischen Bieres und eine halbe Maß Branntwein. Im Lüneburgischen hatte er nicht getrunken. Jetzt hatte er von langer Entbehrung und dem heißen Tage einen wunderbaren Durst.

Er war in bester Stimmung, als vier Rehburger Bürger den Krug betraten und sich an den Nebentisch setzten.

„Sieh, sieh, ein Stippländer", sagte der eine, der Ottos Herkunft an der Kleidung erkannt hatte. Der horchte auf, hatte er doch in jungen Jahren schon einmal wegen dieser Neckerei sich mit fremden Burschen geschlagen.

„Jawohl, ein Stippländer", erwiderte er, „und was machen die Rehburger Ochsen? Fressen sie das Gras noch immer von der Stadtmauer?"

Die Leute waren näher an Otto herangerückt, der sich ein Stück Speck abschnitt und einen langen Zug aus dem Humpen tat.

„Was, du willst uns hier in unserer eigenen Stadt zum Narren haben? Das sind ja alles Lügen, was ihr da anderswo erzählt!"

Er sah ruhig von einem zum anderen:

„Lügen? Was alle Welt von den Rehburgern sagt, das soll wohl wahr sein! Ihr wißt ja noch gar nicht alles, was die Leute von euch erzählen; habt ihr schon gehört, wie die Rehburger Seefahrt trieben? Nein? Das wißt ihr noch nicht? Dann will ich es euch mal verklaren.

Da war mal ein Rehburger Ratsherr, der kam nach Bremen. Und als er die schönen Häuser sah, da fragte er, wo die Bremer das alles her hätten. Da sagten sie ihm: Von der Seefahrt! Und als er den Dom und die anderen großen Kirchen sah, da fragte er, wo sie das Geld für solche Gotteshäuser her hätten. Da sagten die Bremer: Von der Seefahrt nach den fremden Ländern. Und als die Bremer im Ratskeller den Rotwein aus Riesenfässern zapften, da fragte er wieder, wo nur all das Geld herkäme. Da sagten sie wieder: Von der Seefahrt! Und immer wieder sagten sie: Von der Seefahrt! Da war ein großes Gesellschaftshaus, davor stand: Seefahrt tut not!

Als der Ratsherr nach Rehburg zurückkam, da erzählte er, wie die Bremer das sündhaft viele Geld durch Seefahrt nach fremden Ländern verdienten. Er meinte, was die Bremer könnten, das könnten die Rehburger auch, wozu hätten sie das Steinhuder Meer. Sie wollten auch nach fremden Ländern Schiffahrt treiben, nach dem Bückeburger Lande. Dann würden die Rehburger auch später schöne Häuser und große Kirche bauen und roten Wein trinken.

Da stimmten die Bürger alle zu; sie ließen einen Schiffsbaumeister aus Bremen kommen: der baute ihnen ein großes Schiff mit drei Masten. Dann kauften sie Zucker und Rum, Salz und Seide, und womit man sonst Handel treibt. Das alles luden sie auf das Schiff. Der Ratsherr aber, der ihnen den guten Rat erteilt hatte, wurde Kapitän, und die Schöppen wurden Steuermann, und die klügsten von den Bürgern wurden Matrosen.

Als sie dann in das Bückeburger Land segeln wollten, da stellte es sich heraus, daß das Schiff in dem flachen Wasser auf dem Sande festsaß. Der Ratsherr aber wußte Rat. Er ließ die Stellmacher aus allen Dörfern rund um das Steinhuder Meer kommen, die bauten Räder unter das Schiff, und die Matrosen krempelten die Hosen hoch und zogen das Schiff rund um das Meer, jede Woche einmal rundum, und wenn es tief genug war, dann kamen die Matrosen an Bord und das Schiff segelte ebenso gut wie ein Torfkahn.

Die Bückeburger aber wollten von dem Einfuhrhandel der Rehburger nichts wissen, und als diese immer wieder kamen, da bauten sie den Wilhelmstein in den See und spickten ihn mit Kanonen und ließen den Rehburgern sagen, wenn sie noch einmal in das Hoheitsgebiet der Bückeburger Grafen kämen, dann würden sie, nämlich die Bückeburger, scharf schießen.

Da haben die Rehburger die Seefahrt eingestellt. Ihre Waren haben sie selbst aufgebraucht, und mit dem Reste haben sie einen großen Ausverkauf gehalten.

Und das Einzige, was ihr davon behalten habt, das ist das Reißen, das ihr von dem Wasserlaufen in euren krummen Beinen habt, ihr Torfbauern ihr!"

Die vier Rehburger hatten sich, während er ruhig und bedächtig sprach, an seinen Tisch herangemacht. Zwei standen ihm gegenüber, die wollten über den Tisch weg nach ihm greifen, die beiden anderen kamen von der Seite. Da sprang er auf, warf den Tisch gegen die zwei auf der anderen Seite, daß sie unter ihn zu liegen kamen. Die beiden anderen, die ihm nach dem Halse griffen, faßte er am Rockkragen, schüttelte sie wie junge Hunde und warf sie zur Seite.

Ehe die Leute sich vom Boden aufgesammelt hatten und auf der Straße „Feurio" und „Mord" rufen konnten, hatte er die Stadt mit seinen Sachen in langen Schritten verlassen und war in der Heide verschwunden. Leo, der Hund, aber hatte dem einen Angreifer ein großes Stück des Hosenbodens herausgerissen. Das trug er stolz bis in die Heide und war doch bloß eine schamhafte Hündin!

(Fortsetzung folgt.)

Die erste Passagierfahrt mit „LZ 129"

„LZ 129" und „Graf Zeppelin"

auf gemeinsamer Fahrt.

Bei strahlendem Frühlingswetter sind die beiden stolzen Luftriesen Deutschlands, „L. Z. 129" und „Graf Zeppelin", zu gemeinsamer Fahrt aufgestiegen.

Während der „Graf Zeppelin", der zuerst um 9,30 Uhr gestartet war, schon über dem Bodensee kreuzte, wurde „L. Z. 129" in die Windrichtung gedreht. In dem „L. Z. 129", der von Kapitän Lehmann gesteuert wird, nahmen die geladenen Teilnehmer an der Fahrt, 101 Personen, Platz. Unter ihnen befinden sich Vertreter des Staates, der Partei und der Presse. „L. Z. 129" stieg um 9,55 Uhr auf.

An der Fahrt des „Graf Zeppelin" nahmen 24 Personen teil. Es sind meist Vertreter der Werft und des Reichsluftfahrtministeriums. Die Führung des Luftschiffes liegt in den Händen von Kapitän von Schiller.

„L. Z. 129" landete um 15,30 Uhr glatt auf dem Flugplatz in Löwenthal, um in der dortigen Halle vorläufig Unterkunft zu beziehen.

*

Ueber den Verlauf der Fahrt gibt der Sonderberichterstatter des DNB folgenden Bericht:

Auf das Kommando „Luftschiff marsch" werden die Haltetaue gelöst und das jüngste und größte Luftschiff der Welt erhebt sich vom Boden. Von kräftigen Motoren getrieben, schwingt es sich empor, und bereits nach wenigen Sekunden zieht es eine elegante Schleife über dem in der Morgensonne glitzernden Bodensee. In der Ferne ist bereits „Graf Zeppelin", der etwas früher startete, sichtbar.

Die beiden Luftschiffe steuern aufeinander zu, und nach wenigen Augenblicken begegnen sie sich auf gleicher Höhe. Es ist ein überwältigendes Bild, wie nun „Graf Zeppelin" einschwenkt und dem „LZ 129" in Kiellinie folgt.

Nach kurzer Zeit dreht er sich wieder ab und fährt im rechten Winkel hinweg.

Inzwischen genießen die Fahrgäste den wundervollen Ausblick, der sich aus den großen Schiebefenstern der Gesellschaftsräume bietet. Unter ihnen der blaue See, und dahinter die gewaltige Kette der schneebedeckten Alpengipfel. Bald ist Schaffhausen erreicht und der Hohentwiel wird in 1000 Meter Höhe überflogen. Wie ein winziges Spielzeug liegen die Ortschaften und die Dampfer und Boote des Sees in der Tiefe.

Das Großartigste dieser Fahrt liegt aber auch darin, daß die Schönheiten des Fluges in größter Bequemlichkeit und völliger räumlicher Freiheit genossen werden können. Der an der Fahrt teilnehmende Polizeipräsident von Magdeburg, Christiansen, richtete beim Essen in seiner Eigenschaft als Geschäftsführer der Deutschen Zeppelin-Reederei herzliche Begrüßungsworte an die Teilnehmer dieses ersten Rundfluges mit Fahrgästen.

Das deutsche Volk werde bereits in kürzester Zeit Gelegenheit haben, dieses neueste Werk deutschen Geistes zu sehen, das selbstbewußt und stolz die Ziele ansteuern werde, die der Führer Deutschland gewiesen habe

Niemals wohl brauste ein Sieg Heil auf den Führer begeisterter durch den Aether als in dieser Stunde.

Anschließend hatten die Fahrgäste Gelegenheit, unter sachkundiger Führung den Laufgang des Schiffes und die Führergondel zu besichtigen. Neben Kapitän Lehmann geben Kapitän Pruß und Knut Eckener bereitwilligst Auskunft.

Allen Teilnehmern an diesem unvergeßlichen Rundflug fiel der geräuschlose und erschütterungsfreie Gang der Motoren besonders angenehm auf.

Um 15 Uhr traf die Haltemannschaft auf Kraftwagen vor der Halle ein, wo ein neuer 22 Meter hoher fahrbarer Ankermast und der Heckwagen bereit standen. Das Luftschiff wurde zunächst mit der Spitze an dem fahrbaren Ankermast befestigt, während das hintere Laufrad auf dem Heckwagen ruhte. Eine Viertelstunde später war „L. Z. 129" in der Halle.

Glatte Landung des „Graf Zeppelin"

Nach der glücklichen Landung des Luftschiffes „LZ 129" begab sich die Haltemannschaft mittels Lastautos zum Zeppelin-Gelände. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte seine neunstündige Werkstättenfahrt beendet und setzte um 17.15 Uhr zur Landung an. Fünf Minuten später befand sich „Graf Zeppelin" in den sicheren Händen der Haltemannschaften und wurde in seiner Halle wieder fest verankert.

In Halle II, die „LZ 129" heute früh verlassen hat, wird mit der Montierung des Bauringes des „LZ 130" bereits begonnen. In der Nacht vom 30 auf den 31. März tritt „LZ 129" seine erste Südamerikafahrt direkt nach Rio de Janeiro an.



Auch das verdanken wir Adolf Hitler.

Welt und Wissen

Nr. 71 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Dienstag, 24. März 1936

Ernst Wiechert:

Der Fischadler

So wie ich mit sieben oder acht Jahren zu rauchen begonnen hatte, sehr heimlich und mit unvergeßlichen Folgen, so hatte ich auch um dieselbe Zeit zu schießen begonnen, und eine strenge Ausbildung in allen Dingen der Jagd hatte mich früh dahin gebracht, daß mein Vater auf diese meine Fähigkeiten wahrscheinlich stolzer war als auf meine guten Schulzeugnisse. Damals konnte ich auf hundertfünfzig Meter einen Haubentaucher mit der Kugel schießen, konnte Wildenten, Sperber und Tauben aus dem Fluge herunterholen, und noch viel später, als ich in Frankreich die Scharfschützen der Division mit dem Zielfernrohr ausbildete, stand neben mir nicht die Gestalt irgendeines Kommandeurs, sondern die meines Vaters, der Lob und Tadel still, aber mit unvergeßlicher Wirkung austeilte.

Der See aber war für mich dasselbe, was Amerika für die ersten Trapper war. Nur mußte man bescheiden im Vergleich sein, und daran fehlte es mir nicht. Damals waren seine Ufer noch mit alten Erlen bestanden, ehe ein reicher Mühlenbesitzer die ganzen Ufer pachtete, sie in Wiesen zu verwandeln versuchte und alle Bäume herunterschlagen ließ, den ersten Einbruch sinnloser „Zivilisation", den ich in meiner Heimat erlebte. Und während im Schilf Wildenten, Taucher und Fischreiher hausten, ab und zu sogar eine Rohrdommel, waren die alten Bäume und Grenzpfähle der Standort der Raubvögel, denen nach einem ungeschriebenen Gesetz der See und seine Ufer als

Ein Reich — ein Volk — ein Führer

Jagdgebiet gehörten: Bussarde, Hühnerhabichte Gabelweihen, Rohrweihen und, als die Krönung des Ganzen, der königliche Fischadler.

Dieser Vogel hat in meinen damaligen Tagen und Träumen eine besondere Rolle gespielt. Er horstete weit ab in den Wäldern, die den andern uns gehörigen See umgaben, und ein paarmal am Tage kam er herüber, um aus diesem, seinem zweiten Jagdgebiet seine Beute zu holen. Vielleicht sind an sein herrliches Bild meine ersten kaum bewußten Dichterträume geknüpft, denn oft, wenn ich in den Schonungen jenseits des kleinen Dorfes war, sah ich ihn von unserem See zu seinem unbekannten Horstbaum fliegen, himmelhoch, aber doch war die Beute in seinen Fängen noch zu erkennen. Und dort, wo ich stand, ließ er immer seinen Schrei über die unendlichen Wipfel zu mir herunterfallen. Einen klagenden, einsamen und mich auf eine unbeschreibliche Weise ergreifenden Schrei. Dann starrte ich ihm nach, solange ich das Bild seiner schmalrissigen Schwingen erkennen konnte, und eine unendliche Sehnsucht ergriff mich, das auf irgendeine Weise zu sagen, zu singen, mir vom Herzen zu lösen.

Und vielleicht war es deshalb gut, daß ich diesen Adler niemals geschossen habe. Nach keiner Beute hat mich in meinem Leben leidenschaftlicher verlangt als nach ihm. Jedesmal hörte mein Herzschlag auf, wenn in unendlicher Höhe der Adler plötzlich seine Flügel anzog und in fast senkrechtem Sturz auf den Fisch herabstieß, den er gesehen hatte. Wie ein weißfunkelnder Blitz schoß er hernieder, eine Schaumwolke brauste auf, und langsam, schwer und majestätisch hoben sich seine Schwingen aus ihr auf, während in seinen Fängen der riesige Fisch sich noch wand, den er geschlagen hatte. Jedesmal zielte meine Büchse nach der Stelle, an der er wieder auftauchen mußte, und jedesmal ließ ich sie wieder sinken, vielleicht weil ich fürchtete, ihn zu treffen. Auch seinen Horst habe ich nie entdeckt, und so ist er in meiner Erinnerung das Stolzeste und Unerreichbarste geblieben, das meine Heimat besaß und daß sie auf eine gütige Weise mir vorenthielt, damit die Hand nicht entweihte, was nur der Seele gehören sollte.

Was halten Sie vom Frühling

und von Gedichten und Liebesbriefen?

Das erste Interview gewährte Fräulein Klara. Sie ist Stenotypistin in einem großen Verlagshause, ihre 23 Lenze haben den stillen Zauberkreis sittsamer Schönheit um sie gezogen, und nur mit ernsthaftem Bedenken durchbrach ich ihn.

Fräulein Klara sprach: „Vom Frühling? Sie wollen wohl darüber schreiben? Der ist natürlich sehr schön. Wir (wer: wir?) fahren viel raus und beobachten alles. Sonntags, den ganzen Tag. Aber das ist doch eine komische Frage. Jedes Mädchen wird Ihnen dasselbe sagen: man freut sich eben. (Respekt, Fräulein Klara, Sie sagten Wichtiges und Richtiges: man freut sich eben.) O, Gedichte lese ich sehr gern. Früher habe ich mir Gedichte, die mir gefielen, immer abgeschrieben, ist habe zu Hause ein ganz dickes Buch mit Versen. Nein, von Ihnen habe ich noch keines gelesen, schreiben Sie auch welche? Ich habe einen Gedichtband, der heißt: Deutsche Lyrik seit Liliencron. Vieles daraus kenne ich auswendig. Liebesbriefe? Na, hören Sie, Sie stellen aber Fragen! Die kann man ja gar nicht beantworten. Einmal habe ich von einem Herrn — den habe ich bei einem Sommerfest kennengelernt — einen Liebesbrief bekommen. Wir (wer: wir?) haben viel darüber gelacht. Den schönsten Brief habe ich von einem Unbekannten im Büro gekriegt. Da lag an meinem Geburtstag eine Fahrradlaterne auf meinem Schreibtisch und ein Brief lag dabei: Von einem stillen Verehrer. Herzlichen Glückwunsch zum Wiegenfeste — — — und wenn Du denkst, ich lieb' Dich nicht und treib mit Dir nur Scherz, dann zünde dies Laternchen an und leuchte mir ins Herz. Das war fein."

So sprach Fräulein Klara und ging von dannen. Sie ist ein liebes Mädchen.

*

Herr Dienstmann K. steht seit 28 Jahren, vier Kriegsjahre ausgenommen, am Hauptbahnhof. In sehr bewußter Absicht ging ich zu ihm. Ich kenne ihn lange, doch er weiß es nicht. Als Matrose fuhr er 1914 im Küstensicherungsdienst, und sein damaliger Bootsmaat hat mir oft und plastisch geschildert, wie Herr Dienstmann K. wilde Brecher mit akademisch-griesgrämigen Ansprachen beehrte — denn Herr K. war irgendwann einmal wohlbestallter Universitätspedell gewesen.

Also verlautbarte Herr K.: „Was das betrifft, so ist der Frühling wärmer. Und bedenken Sie den Reiseverkehr! Wie ich mich privatim zum Frühling stelle? In dieser Hinsicht, junger Mann, war das früher anders. Ich habe bei der Matrosenartillerie gedient, in Cuxhaven. Das war eine andere Zeit, naja, ich war ja auch jünger. Sonntags zogen wir zur Kirschblüte nach Otterndorf, da war Tanz mit jungen Damen. Oder wir hatten Urlaub nach Hamburg. Heute gibt es für die jungen Leute doch nur Fußball und Kino. (Stimmt das, Herr K.?) Tempora mutantur, junger Mann, andere Zeiten, andere Sitten.

Gedichte? weshalb fragen Sie gerade mich? Ich bin doch jetzt ein alter Mann. Merkwürdig überhaupt, was Sie für Fragen stellen! Früher habe ich sogar Gedichte gemacht, im Kegelklub, wenn Sie das auch interessieren sollte. (Herr K. beäugelt mich mißtrauisch.) Neenee, kommen Sie mir nicht damit, in Liebesbriefen muß unsereiner diskret sein. Geschäft geht vor, aus der Praxis wird nichts erzählt. Und dann noch alles aufschreiben, was ich sage! Wie kommen Sie mir vor?" — Ja, wie kam ich ihm vor? Ich habe ihn beruhigt, und wir sprachen noch ein Weilchen miteinander, aber das hatte nichts mit Frühling, Gedichten und Liebesbriefen zu tun, sondern nur mit Herrn K.

*

Zwei liebe Leute habe ich brieflich befragt, sie haben geantwortet.

Gertrud, Kunstgewerblerin in Dresden, des Sächsischen aber nicht mächtig, schrieb: „— — — — solch' kurzen Fragebrief von Dir habe ich gar nicht gern. Was willst Du mit so sonderbaren Fragen? Vom Frühling kann man doch nichts „halten"! Man erlebt doch sein Ungebärdiges! Gedichte lese ich noch immer, daß weißt Du, und in diesen Tagen sind mir die zarten besonders lieb, die von Rilke und Schaumann. Kennst Du das Gedicht von Dehmel:

Weil nun wieder heller Frühling ist,
Streu' ich butterblumengelber Kasper — —

Lies es mal, der helle Frühling liegt wirklich darin.

Ich will nicht hoffen, daß Du Dir einen Scherz erlaubst, wenn Du nach meiner Meinung über Liebesbriefe fragst. Ehe ich Dir darüber schreiben kann, mußt Du mir schon erklären, weshalb Du so eigenartige fragst — —."

So ist sie, die Gertrudissima, ernsthaft, sinnig und verhalten.

Hans in Hamburg, Kandidat der Medizin und Luftikus von Gottes bester Laune, äußert sich auf einer Postkarte: „— — eine vorzügliche, eine ganz vorzügliche Meinung habe ich vom Frühling, von Gedichten und Liebesbriefen, zumal wenn alles in einem zusammentrifft. Und was hälst Du vom neuerdings sehr propagierten Zahnersatz für Regenwürmer?"

Hieraus ersieht man, daß Hans für höhere Ideale nicht zuständig ist. Ich habe ihm schweigend die Karte zurückgesandt. Unfrankiert.

*

Das letzte Interview habe ich nicht erfragt, ich habe es erlebt.

Ein junger Mann mit braunem Anzug, braunem Haar und wahrscheinlich auch braunen Augen fuhr jeden Morgen vor meinem Hause kunstvolle Reigenfiguren auf ächzendem Fahrrade. Wenn aber weit hinten eine gewisse junge Dame auftauchte, trat er mächtig in die Kurbel, um zu ihr zu eilen. Dann hakten sie ihre Hände ineinander, eine braune und eine schmalgelenkige, und fuhren davon, in ein Bankgeschäft, in ein Maklerbüro, oder wo sonst sie schafften, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß sie die Ouvertüre ihrer schönen Tage gar trefflich spielten.

Doch es kam ein Morgen, da blieb der Jüngling aus, und die junge Dame mit dem schweren Haarknoten im Nacken entfährt seither unbegleitet. Aber jetzt ist sie es, die ausschwungene Achter auf den Asphalt zirkelt, bis der Briefträger um die Ecke kommt. Alsbald hißt sie ihr töchterlichstes Lächeln und steuert ihn an. Und auch der junge Mann ist da, wenn auch in veränderter Materie, denn jeden Morgen fördert der Postbote, schon wenn er das Mädchen von weitem sieht, einen Brief aus der ledernen Tasche. Dann strahlt der Briefträger, das Mädchen strahlt, der weiße Brief strahlt und der junge Tag kann nicht umhin, gleiches zu tun.

Erich Ausmeier.

Aufruf des Kultursenats

Der Reichskultursenat erläßt an alle Kulturschaffenden Deutschlands und darüber hinaus an das gesamte deutsche Volk folgenden Aufruf:

In ehrfurchtsvoller Bewunderung vor der geschichtlichen Größe des politischen Kampfes, den Adolf Hitler in diesen Tagen als Sachwalter der deutschen Nation durchficht, bekennen wir uns vor der Welt zum Führer und seinem Werk. Er hat der lebenden Generation in Deutschland die Freiheit und Ehre zurückgegeben und den kommenden Geschlechtern das Dasein auf dieser Grundlage gesichert. Dank seinem Kampf sind die 2 Millionen deutschen Soldaten im Weltkriege nicht umsonst gefallen. Was vaterlandsliebende Männer seit Jahrhunderten erträumt und ersehnt haben, wofür so viele Leben großer Deutscher gelebt und geopfert wurden, der Führer hat es vollendet: ein einiges, freies, glückliches Volk. Seine hohe Auffassung von der kulturellen Mission des deutschen Volkes hat uns die beglückende Gewißheit gegeben, daß die heilige deutsche Kunst für alle Zeiten die Krönung seines Schaffens und des Schaffens unseres Volkes sein wird. Nur eine Nation von Ehre kann diese höchsten Aufgaben der menschlichen Kultur erfüllen. Ein unfreies und mißachtetes Volk ist hierzu niemals fähig. Das von Adolf Hitler befreite Deutschland wird nunmehr diesen letzten Kampf im friedlichen Wettbewerb der Völker aufnehmen, den Kampf, in dem es noch nie unterlegen war, um in Kunst und Wissenschaft der Menschheit neue Ewigkeitswerte zu schenken.

Wir Deutschen von heute können den Dank, den das deutsche Volk dem Führer schuldet, nicht mehr in vollem Umfange abstatten. Das wird die Geschichte tun. Wir aber wollen, wie alle anderen Deutschen, unseren Teil zum Werk Adolf Hitlers beitragen und freudigen, dankerfüllten Herzens am 29. März mit unserer Stimme für das unvergängliche Aufbau- und Friedenswerk des Führers eintreten.

Furtwängler ruft zur Wahl auf

Generalmusikdirektor Staatsrat Dr. Wilhelm Furtwängler, der als einziges Mitglied des Reichskultursenats den Aufruf des Reichskultursenats zur Wahl nicht mit unterzeichnen konnte, da er sich zur Zeit auf einer Aegyptenreise befindet und nicht rechtzeitig zu erreichen war, hat an den Reichskultursenat ein Telegramm gerichtet, in dem er sich mit dem Aufruf des Reichskultursenates identifiziert und den Aufruf des Reichskultursenats zur Stimmabgabe für den Führer auch zu dem seinen gemacht.

= **„Drei kleine Fräulein"**, die Operette von Siegfried Schulz, die in Bielefeld uraufgeführt wurde, gelangt am 17. April am Stadttheater Plauen zur Erstaufführung.

Peter Drosts drittes Leben

Roman von Hans von Hülsen

26 Copyright by Ph. Reclam jun. Leipzig

Im Hotel Esplanade fand Peter einen Brief vor, der dort vierzehn Tage gelegen hatte, weil er keine Adresse angegeben — von wem sollte er Post erwarten? — Er war von jenem Herrn Schütz, Generaldirektor der Chemie A. G., der ihn am ersten Abend hier beim Mokka angeredet und an ihre Begegnung beim Konsul Pfingst in Schanghai erinnert hatte. Der Brief, eine reichliche Woche nach jenem flüchtigen Zusammentreffen hier in der Halle geschrieben, äußerte höfliches Verwundern darüber, daß Drost die Verabredung des Abends vergessen, und bat ihn, er möge der Schreiber doch so bald als möglich anrufen.

Peter warf den Bogen auf den Tisch. Was sollte ihm das? Er war gar nicht in der Stimmung, mit langweiligen Leuten zu frühstücken — da er ja Billchen als besten Kameraden am Tische hatte! — Was wollte dieser Schütz! Ihn über den ostasiatischen Markt aushorchen, weiter nichts! — Und er beschloß kurzerhand, keine Antwort zu geben. Er war im sauer verdienten Urlaub, damit basta! Mochte der andere denken, was er wollte . . .

Sibylle schwamm im Glück. Die Wogen des neuen Lebens schlugen mit tausend farbigen Spritzern über ihr zusammen. Einkäufe über Einkäufe — und das reizende, aber naturgemäß ein wenig provinzielle Mädchen verwandelte sich in eine junge Dame, nach der alles sich umsah, wo auch immer Peter sich mit ihr zeigte.

Sie wanderten durch die Museen und Schlösser, standen — Peter mit Vergnügen zum zweiten Male! — vor der ungeheuer fremden, großartigen Welt des Pergamonaltares, tranken im Flughafen-Restaurant ihren Kaffee, nachdem sie — und Sibylle leicht beklommenen Herzen! — sich für zehn Minuten einem dieser großen, grauen Vögel zum Rundflug über dem unendlichen Berlin anvertraut, verbrachten einen ganzen Tag in Potsdam und einen andern in Wannsee, abends waren sie im Wintergarten und in der Scala und tanzten allabendlich in später Stunde, schicklich angezogen, auf dem Parkett des Esplanade oder auf dem Dachgarten des Eden-Hotels.

„Ach, liebster Papa — die Welt ist schön!" rief Sibylle begeistert aus, indem sie Peter auf dem Hotelkorridor um den Hals fiel und ihm ihren gewohnten Gutenachtkuß auf die Stirn drückte.

Ja, darling — mit dir ist sie schön", erwiderte er ernst.

So vergingen Tage. Und während sie jeden in vollen Zügen genossen, machten sie doch unablässig Pläne für die Zukunft. Nicht die ferne Zukunft, von der sie in Sibsau gesprochen — daran rührten sie nicht; aber die nächste Zukunft, die letzten Wochen des Hochsommers, umkreisten dauernd ihre Gedanken und Wünsche; und eines Morgens, beim Frühstück, stand der Plan fertig da: sie wollten, solange die Fackel des Sommers brannte, nach Bayern gehen, nach München zuerst, dann in die Berge, vielleicht an den Königssee, vielleicht nach Garmisch und an den Eibsee — und dann später, bei erträglicherer Temperatur, über die Alpen ins gelobte Land Italien hinab, an die Seen, an die Riviera oder — Traum der Träume! — nach Venedig . . .

Peter hatte zu Sibylle auch von der halben Verabredung gesprochen, mit der er aus Hamburg und von Ludwig Segher geschieden war: wiederzukommen, mit der Tochter, und eine „kleine, etwas absonderliche Familienfete" zu arrangieren — aber Sibylle hatte sogleich, und mit einer geradezu erbitterten Energie, wie ihm schien, abgelehnt.

„Nein, Papa . . . bester Papa, bitte, nicht! Nicht nach Hamburg, nicht zu Großpapa und zu Mama . . . bitte, nicht! Was sollen wir beide da? Wir spielen da doch nur eine schiefe Rolle."

„Aber, Kind? Ich bin wirklich erstaunt . . .?"

„Tu mir die Liebe, bester Papa, und denke nicht an Hamburg! Nein, denke am besten nicht einmal daran . . .! Später", fügte sie leise hinzu und senkte die schönen Augen, „später kann ich dir das alles vielleicht erklären . . . später . . . . vielleicht . . ."

Er schwieg betroffen. Ihm fiel ein, daß sie schon einmal, in Sibsau noch, mit solcher Energie gegen Hamburg gesprochen hatte. Was ging in ihr vor? Ihre Augen waren ja ganz ängstlich? — Aber er fragte nicht, nach seiner duldsamen Art, sondern machte Vorschläge für Bayern und Italien. — Im Grunde hatte er ja selber keine große Neigung für Hamburg. Und was mit Ludwig Segher etwa zu besprechen war, konnte er immer noch vor der Ausreise besprechen — wenn er denn wieder ausreiste . . .

Die Platzkarten für den Münchner FD-Zug waren bestellt. Am Abend vor der Abfahrt aßen sie im Esplanade, der Meinung, heute einmal zeitig zur Ruhe zu gehen — denn allmählich machte sich bei ihnen beiden eine gewisse Müdigkeit und Abspannung bemerkbar, wie nur natürlich, nachdem sie eine volle Woche sich ohne Rast und Ruh in Berlin und seiner Umgegend umhergetrieben hatten. — Aber kaum waren sie mit dem Essen fertig, so sagte Peter: „Herrgott — da kommt dieser langweilige Pinsel . . ."

Weiter konnte er nicht sprechen, denn an ihr Tischchen trat der Generaldirektor Schütz und rief schon von weitem: „Aha, da kann ich Sie endlich verhaften, Herr Drost!"

Peter mußte eine Verlegenheit niederkämpfen. Er erhob sich, schüttelte dem Kömmling die Hand.

„Darf ich Sie meiner Tochter vorstellen?" — und da Schütz ein wenig betroffen blickte:

„Ach so.. Sie wissen nicht... also, meiner Tochter aus erster Ehe!"

Kleines Gelächter — dann sagte der Generaldirektor: „Ich bin wirklich glücklich, mein lieber Herr Drost, daß ich Sie erwische... da Sie sich ja so fürchterlich rar gemacht haben . . ."

„Sie müssen mich entschuldigen. Ich war wochenlang bei meinem Bruder, auf dem Lande, in Ostpreußen, und fand Ihren Brief erst jetzt, bei der Rückkehr nach Berlin. Ich dachte, ein Urlauber, wie ich, ist entschuldigt, wenn er solche geschäftlichen Dinge ein bißchen auf die lange Bank schiebt. Ich hatte mir vorgenommen, wenn ich wieder hier sein werde, in einigen Wochen . . ."

„Sie verreisen?"

„Mit meiner Tochter. Nach Bayern. Morgen früh."

„Hallo — da komme ich ja sozusagen in letzter Stunde! — Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich den Herrn Papa gleich ein wenig mit Beschlag belege?"

Peter rückte, während Sibylle freundlich lächelte, einen Stuhl heran. Am besten, man ergab sich in die Lage.

„Also, nehmen Sie Platz. Ich bin neugierig."

„Wozu auch ein gewisser Grund vorhanden, Herr Drost, angesichts der Pfeile, die ich in meinem Köcher habe . . ."

„Pfeile im Köcher? — Konnte ich wirklich nicht ahnen. — Na, dann schießen Sie los!"

„Ja, bitte um Entschuldigung, wenn ich gleich mit der Tür ins Haus falle und Sie frage... ich habe mir erlaubt, mich für Ihre Tätigkeit bei Perkins in Schanghai zu interessieren, und wir wissen auch durchs Konsulat, daß die Perkins Ihnen die Leitung ihrer Niederlassung zugedacht oder gar schon angeboten haben — nicht wahr, das stimmt?"

Peter war nicht angenehm berührt von der etwas rücksichtslosen Art, wie der Generaldirektor, den er kaum kannte, ihn hier nach seinen persönlichsten Angelegenheiten ausfragte. Er sagte kurz: „Weiß ich selber noch nicht."

„Wieso?!" machte der andere verwundert, der glaubte, die sichersten Informationen zu besitzen.

„Ich meine, ich weiß noch nicht, ob ich das Angebot annehme. Es sind nämlich hier in Europa inzwischen Dinge eingetreten, die mich einigermaßen schanghaimüde machen..." Und er lächelte zu Sibylle hinüber, die mit interessierten Augen dem Gespräch folgte, und sie erwiderte lächelnd seinen Blick.

„Also noch nicht entschlossen?" sagte Schütz. „Gut! Desto besser! Ich begrüße das sehr! Denn, rundheraus gesagt, ich wollte Sie fragen, ob Sie wohl Lust hätten, in unsere Dienste.... in die Dienste der Chemie A. G...."

Peter lachte schallend auf, so daß Sibylle wirklich erschrank. (Fortsetzung folgt.)

UNIVERSUM

Begeisternde Filmkunst vermittelt uns der Europa-Großfilm



MARTHA
(Letzte Rose)

Kammersänger **Helge Roswaenge, Fritz Kampers,** Rundfunksängerin **Carla Spletter, Grete Weiser, Georg Alexander.**

Begeisterndes Ballett sehen wir auf der Bühne!

Jack-Hill-Ballett

mit seinen **15 ausgesuchten Tänzerinnen** in ihren hervorragenden Tanzschöpfungen vom **Deutschen Theater in München.**

Es konferiert, **begeistert beklatscht**

Senta Kals vom süddeutschen Rundfunk.

Und so können wir nur sagen:

Die es bisher sahen, waren begeistert und wollten sich das Programm noch einmal ansehen!

Spielzeiten: Hauptfilm: 4.00, 6.30 u. 9.00 Uhr. Bühne 5.45 u. 6.30 Uhr. Wochenschau 5.20 u. 8.15 Uhr. Jugendl. haben Zutritt

Palast-
Theater

Nur noch 3 Tage:

Der buntbewegte, lustige Film

aus der Welt der Zollhäuser und Schmugglerquartiere mit den Kanonen des deutschen Lustspiels:



Der ahnungslose Engel

REGIE · FRANZ SEITZ

Heimlichkeiten im Grenzwald und eine Fülle fröhlicher Abenteuer!

Im Beiprogramm: **Smoky**

Der interessante Film aus dem Leben der wilden Pferde in den Steppen Amerikas.

Uebungsfahrt auf Kreuzer „Emden" | **Fox tönende Wochenschau**

Gloria-
Palast

Heute neues Programm!

Wir zeigen:

OBERARZT Dr. Monet



MIT
CLAUDETTE COLBERT
CHARLES BOYER
JOAN BENNETT
HELEN VINSON
JOEL MCCREA
REGIE: GREGORY LA CAVA
EINE WALTER WANGER PRODUKTION DER PARAMOUNT

in deutscher Sprache.

In verständnisvoller Art wird hier ein bisher kaum angeschnittenes Thema erstmalig in einem Film behandelt. Die Welt der Menschen, die sich mit dem normalen Leben nicht abfinden können und deshalb der Hilfe stärkerer Charaktere bedürfen.

Merkwürdige Tierfreundschaften.

Aufnahmen die jedem Tierfreund große Freude bereiten.

Ost-Thüringen Kulturfilm. | **Ufa-Tonwoche** Immer aktuell.

Universum

Eine Ostervorfreude für unsere Kleinen — Das erste Original-Tonfilm-Märchen

Drei herrliche Veranstaltungen

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

2.15 Uhr

Kassenöffnung 1.30 Uhr

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel





Getreu nach Brüder Grimm
Musik von **Karl Blume,** Komponist von „Grün ist die Heide".

Die Presse schreibt:

„Das Märchenland öffnet sich — alles wird in den Bann der Märchenwelt gezogen. — Ueber den mutigen und lustigen Kater dröhnen wahre Lachsalven durch das Theater."

Eine unvergeßliche Freude für groß und klein!

Eintrittspreise:
Kinder Mk. **0.30, 0.50, 0.70**
Erwachsene **0.50, 0.70, 1.00**

Besucht das Bielefelder **Stadttheater**

Di., 24. März 20-23 Platzm. A1 Pr. III
Die große Olympiade-Operette!
Lauf ins Glück
Operette von Raymond, Text von Beyer

Mi., 25. März 20-22½ Platzm. B1 Pr. II. 2½ Stunden Lachen mit Ernst Ebeling!
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

Do., 26. März 15-17½, Schülervorstellung Ring A
Totila
Histor. Schauspiel v. Wilh. Kube

20-22½ Uhr N.S.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ring 1
Charleys Tante
Schwank von Brandon Thomas

HANDWERKERSCHULE BIELEFELD
(Kunstgewerbeschule) Am Sparenberg 2c

Tages- und Abendunterricht für Gehilfen und Meister
(Staatliche Abschlußprüfung)

Theoretische Vorbereitung auf die Meisterprüfung für alle Berufe

Beginn 1. April Anmeldungen ab 30. März, von 10—12½ Uhr und 16—19 Uhr + Lehrplan und Auskunft kostenlos

Die Wahl des Deutschen Volkes für Freiheit und Frieden

findet am Sonntag, den 29. März 1936 statt. Die Abstimmungszeit dauert von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt, sie werden am Abstimmungstage im Abstimmungsraum den Stimmberechtigten ausgehändigt werden.

Die Stimmabgabe erfolgt zweckmäßig so, daß der Stimmberechtigte in den vorgesehenen Kreis des Stimmzettels ein Kreuz einsetzt.

Die Abgrenzung der Stimmbezirke und die Lage der Abstimmungsräume wird durch Aushang im Aushangkasten des Rathauses und durch Anschlag an den Anschlagsäulen der Stadt öffentlich bekanntgegeben. Außerdem sieht jeder Stimmberechtigte auf seinem Wahlausweis, wo er zu wählen hat.

Stimmscheine werden bis zum Freitag, den 27. März, während der Dienststunden ausgegeben.

Bielefeld, den 24. März 1936 **Der Oberbürgermeister** Budde.

Konzert-Anzeigen gehören in die **Westfälische Zeitung**

In meinem Hause, Güsenstraße 16 (früher Evangelisches Gemeindehaus) i. Stock, ist ein

kleiner Saal

von etwa 5×10 m Grundfläche zu Büro-, Lager-, oder Unterrichtszwecken zu vermieten. Der Raum ist mit Ofenheizung, Beleuchtung und Linoleumfußboden ausgestattet.

Näheres im Betriebskontor, Niedernstraße 27.

J. D. Küster Nachf.

Sollen **Blumen üppig blüh'n** dann dünge sie mit **„Immergrün"**
In Drogerien und Blumengeschäften. gff

Zündung und Autobeleuchtung
Auto-, Motorrad- u. Radio-Batteriebau.
Vom Reichsinnungsverband anerkannte **Spezialwerkstatt**
Ernst Martmann Ing., Heeper Str. 135
Telefon 5434. Noris-Zündlicht-Dienst.



Henko macht's für 13 Pfennig!

Für nur 13 Pfennig löst Henko über Nacht den Schmutz von der Wäsche! So wenig nur brauchen Sie anzulegen, um das umständliche Vorwaschen, das mühsame Reiben und Bürsten der Wäsche zu sparen!

Henkels Wasch- und Bleichsoda ~ Die Waschhilfe für 13 Pfg.

Kunst-Eis
liefert prompt zu jeder Tageszeit an Geschäfte wie Private
Eisvertrieb Walter Broscheit
Stapenhorststraße 78. Tel. 1129.

Pfähle . Latten . Bretter
Alle Arten Holz, für Garten u. Haus, kaufen Sie preiswert bei
Büscher & Uphoff
Holzhandlung und Zimmerei
Jöllenbecker Str. 99 Ruf 509

Stellen-Gesuche

Vertrauensposten
gleich welcher Art, von gewissenhaftem Mann gesucht. Gute Referenzen. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter D 2751 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Offene Stellen

Kontoristin und **weiblicher Lehrling**
(handelsschulfrei) von Vertreter-Firma zum baldigen Eintritt gesucht.
Bewerbungen unter K 2768 an die Westfälische Zeitung.

Für **Lehrlinge** die fachgemäße **Berufskleidung** von **M. Mosberg**
Jöllenbecker Straße 5.

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Kaufmännischer
Lehrling
von Lebensmittel-Großhandlung zum 1. April 1936 **gesucht.** Angebote unter E L 4384 an die Westfäl. Zeitung.

Dritte Beilage
Nr. 71 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Dienstag, 24. März 1936

Hans Stuck auf Rekordfahrt

Rekord um fast 100 Stdkm. verbessert

Auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt und Darmstadt begannen am Montag vormittag Probe- und Versuchsfahrten der Auto-Union, in Gemeinschaft mit den Continental-Gummiwerken. Die Fahrten dienten in erster Linie der Erprobung von Rennreifen. Hans Stuck fuhr mit seinem Auto-Union-Rennwagen die Strecke von 5 Kilometer mit fliegendem Start. Er stellte dabei für die Klasse b) 5000 bis 8000 ccm mit einer Durchschnittszeit von 57,615 Sekunden und einem Stundenmittel von 312,423 km. Std. einen neuen internationalen Klassen-Rekord auf.

Der alte Rekord wurde von dem Amerikaner Jenkins auf Düesenberg mit 227,8 Stdkm. gehalten. Die Verbesserung der alten Bestleistung betrug somit etwa 30 Prozent. Die Versuchsfahrten werden fortgesetzt.

Fußball

Verfahren Oelgardt eingestellt

Der Gaurechtswart des Gaues Westfalen, Eichholz-Gladbeck teilt amtlich mit:

In der Angelegenheit V. f. B. — Arminia Bielefeld betr. Spieler Oelgardt wird das Verfahren eingestellt. Die Einsprüche gegen die erreichte Abkürzung der Wartezeit sind dem Reichsfachamtsleiter vorgelegt worden.

12000 sahen Schalke 04

Hamburger SV — FC Schalke 04 2:5 (1:1)

Zum Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters FC Schalke 04 beim Hamburger Sportverein am Rothenbaum hatten sich rund 12000 Zuschauer eingefunden, die recht gute Leistungen zu sehen bekamen. Die Schalker boten das technisch bessere Spiel, sie waren vor allem in der Kombination klar überlegen und siegten auch in dieser Höhe durchaus verdient.

Der HSV, der vor der Pause überraschend gut ins Spiel kam und sogar mehr Torgelegenheiten als die Westfalen hatte, erzielte in der zehnten Minuten durch den Mittelstürmer Hoefmann den Führungstreffer, den Schalke erst zwei Minuten vor der Pause durch den Linksaußen Urban wettmachen konnte. Die zahlreichen Hamburger Angriffe, die dem Führungstor folgten, waren meist eine Beute des ganz vorzüglichen Hüters Mellage geworden.

In der zweiten Halbzeit hatte Schalke durchweg die Oberhand. Der Widerstand des HSV erlahmte immer mehr, zumal er den guten Mittelläufer Dörfel durch Verletzung verlor. Gellesch brachte die „Knappen" in der dritten Minuten mit 2:1 in Führung. Eine Minute später erhöhte Urban auf 3:1 und dann war es wieder Gellesch, der zum 4:1 einsandte. Schalke ging jetzt zum „Spielen" über, man vermißte nun den kämpferischen Einsatz. Der HSV kam dadurch wieder etwas auf und schoß in der 19. Minutee durch Hoefmann ein zweites Tor, doch in der 29. Minute war Kalwitzki für die Gäste erfolgreich und bei diesem 5:2 blieb es bis zum Schlußpfiff.

Um die „Deutsche"

Die ersten Paarungen

Im Kampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wurden für den ersten Spieltag in den einzelnen Gaugruppen die ersten Paarungen in der Gruppe I vorgenommen. Polizei Chemnitz und Hindenburg Allenstein stehen sich auf dem Preußen-Platz in Chemnitz gegenüber und Schalke 04 und der Berliner SV 92 tragen ihren ersten Kampf in Gelsenkirchen aus.



Der Schirmherr der Olympiade in Garmisch

Deine Stimme dem Führer!

Mit der BTG beim Hallensportfest in Dortmund

Den Mannschaftskampf der Turner gewinnt der Tv. Siegen
Bei den Frauen siegt Eintracht Dortmund — BTG an 3. Stelle

Insgesamt 33 Vereine des Gaues Westfalen-Lippe hatten ihre besten Volksturner-Mannschaften zum Hallensportfest nach Dortmund entsandt. Erstmalig konnte in diesem Jahre die Mannschaft des Tv. Siegen knapp vor dem Vorjahrssieger Tv. „Jahn" Siegen den 1. Platz belegen. Der Sieg war verdient, da der Tv. Siegen die ausgeglichenste Mannschaft stellte. An dritter Stelle folgte der wieder stark gewordene Herner Turnklub vor Eintracht Dortmund und der Tg. Harkort-Wetter. Die Bielefelder Turngemeinde mußte in letzter Minute auch noch auf Holley und Schlömerkämper verzichten und hatte, durch mehrere Ersatzleute stark geschwächt, keine großen Siegesaussichten. Erfreulicherweise gab es bei den Bielefeldern keinen Versager; die jungen Nachwuchskämpfer der B. T. G. haben sich noch sehr gut geschlagen. Sie belegten einen achtbaren 9. Platz.

In der B-Klasse vollbrachte der MTV. Minden eine feine Leistung, indem er den 1. Platz belegte. Vierkampfsieger wurde.

1.	Hermann, Tv. Siegen	442 Punkte
2.	Feische, Jahn Siegen	415 „
3.	Sarz, Jahn Siegen	414 „
4.	Regener, Lüdenscheid	388 „
5.	Hibv, Harkort/Wetter	388 „
13.	Schlichthaber, B. T. G.	361 „
16.	Strasen, B. T. G.	359 „
43.	Meyer, B. T. G.	330 „
60.	Pankoke, B. T. G.	311 „

Bei den Wettkämpfen der Frauen waren die Bielefelder erfolgreicher. Im Mannschaftskampf gelang es den Turnerinnen der Bielefelder Turngemeinde auf den 3. Platz hinter Eintracht Dortmund und dem Tv. Lüdenscheid zu kommen. Der Gadderbaumer Tv. belegte den 8. Platz. Insgesamt 14 Mannschaften waren angetreten. Auch im Dreikampf behaupteten sich die Bielefelderinnen gut.

1.	Ketels, Soester Tv.	320 Punkte
2.	Hollfelder, Tv. Eintracht Dortmund	297 „
3.	Göhler, Eintracht Dortmund	283 „
4.	Faudt, B. T. G.	282 „
8.	Bratvogel, Tv. Halle	265 „
9.	Intrup, B. T. G.	262 „
23.	Thorlümke, Gadderbaumer Tv.	225 „

Die Einzelkämpfe

zeigten durchweg stark verbesserte Leistungen. Besonders zu erwähnen ist der Kugelstoß von Sarz, Siegen von 14,14 Meter.

Hochsprung: 1. Meier, Tv. Siegen 1,75 Meter; 2. Kollmeier, Tv. Rheinelbe, Gelsenkirchen 1,75 Meter; 3. Floren, Eintracht Dortmund 1,70 Meter.

Weitsprung: 1. Hermann, Siegen 6,69 Meter; 2. Artloff, Lüdenscheid 6,48 Meter; 3. Steinfort, Harkort/Wetter 6,38 Meter.

Steinstoßen: 1. Harweg, V. f. L. Dortmund 9,55 Meter; 2. Berger, Gladbeck 9,46 Meter; 3. Regener, Lüdenscheid 9,40 Meter.

Stabhochsprung: 1. Kerstephan, V. f. L. Dortmund 3,30 Meter; 2. Regener, Lüdenscheid 3,10 Meter.

Frauen:

Kugelstoßen: 1. Hollfelder, Eintracht Dortmund 12,55 Meter; 2. Stoyke, Witten 11,31 Meter; 3. Merz, Dortmund 10,38 Meter; 4. Faudt, B. T. G. 10,37 Meter.

Weitsprung: 1. Damm, Lippstadt 5,26 Meter; 2. Bittner, Schalke 5,07 Meter; 3. Haar, Dortmund 4,96 Meter.

Hochsprung: 1. Ketels Soest 1,45 Meter; 2. Bratvogel, Tv. Halle 1,40 Meter; 3. Bittner, Schalke 1,40 Meter.

Aus den westdeutschen Gauen

Gau Niederrhein

Schwarz-Weiß Essen — VfL. Benrath	1:1 (1:1)
Duisburger FV 08 — Hamborn 07	2:2 (1:0)
Bor. M.-Gladbach — VfL. Pr Krefeld	5:0 (1:0)
Fortuna Düsseldorf — 1. FC. Nürnberg (Gesellschaftsspiel)	2:0 (1:0)
Rot-Weiß Oberhausen — Arminia Hannover	3:2 (1:2)

Fortuna Düsseldorf	18	12	3	3	40:17	27:9
VfL Benrath	18	8	6	4	33:23	22:14
ot-Weiß Oberhaus.	17	10	1	6	26:15	21:13
Hamborn 07	18	8	4	6	29:26	20:16
VfL. Preußen Krefeld	18	8	2	8	41:40	18:18

Gau Mittelrhein

Mühlheimer SV. — TuS. Neuendorf	4:1 (0:1)
Kölner CfR. — Eintracht Trier	5:0 (1:0)
Kölner SC. 99 — Köln-Sülz 07	2:0 (0:0)
Westmark Trier — VfR. Köln	2:4 (1:2)

CfR Köln	18	9	6	3	44:25	24:12
Tura Bonn	18	9	5	4	39:25	23:13
Bonner FV	18	9	3	6	31:29	21:15
Mülheimer SV	18	8	4	6	36:23	20:16

Gau Niedersachsen

Borussia Harburg — Werder Bremen	0:3
VfB Peine — Komet Bremen	3:1
Eintr. Braunschweig — Hildesheim 06	1:0
Hannover 96 — Rasensport Harburg	4:1

Werder Bremen	20	13	3	4	29:11	44:22
Hannover 96	19	11	4	4	26:12	56:29
Algermissen	19	10	2	7	22:16	41:37

VfL Osnabrück — Turu Düsseldorf 2:2

Turu Düsseldorf weilte am Sonntag zum Freundschaftsspiel beim VfL Osnabrück der mit Baasner (ehemals VfB Bielefeld) als Rechtsaußen spielte. Die Osnabrücker waren den Gästen ein gleichwertiger Gegner und erzielten ein verdientes 2:2 (1:0). Osnabrück vermochte zweimal in Führung zu gehen, mußte sich aber jeweils den Ausgleich gefallen lassen. Allerdings fiel der zweite Ausgleichstreffer der Düsseldorfer durch Elfmeter.

Streifzug durch Deutschlands Fußballgaue

in Halle:

Mitte — Sachsen	1:1(1:0)

in Insterburg:

Ostpreußen — Schlesien	2:2(1:1)

Pommern:

Viktoria Stolp — Stettiner SV (2. Entscheidungsspiel um die Gau-Meisterschaft)	3:1

Schlesien:

Vorwärts Breslau — Tennis Borussia	5:1

Sachsen:

VfB Leipzig — Minerva 93 Berlin	1:5
Chemnitzer BC — BC Hartha	1:2
SC Planitz — Spielvg Fürth	3:3
Fortuna Leipzig — SV 99 Leipzig	5:3

Mitte:

Dessau 05 — Guts Muts Dresden	0:2
Cricket Vikt. Magdeburg — Blauweiß Berlin	1:4

Nordmark:

Viktoria Hamburg — MSV Hansa Hamburg	5:3
Polizei Lübeck — Union Altona	3:0

Nordhessen:

Kassel 03 — Kurhessen Kassel	4:1

Südwest:

Wormatia Worms — Eintracht Frankfurt	4:1

Baden:

SV Waldhof — Freiburger FC	3:2
VfR Mannheim — 1. FC Pforzheim	2:0
VfB Mühlburg — VfL Neckarau	3:3

Württemberg:

SpVg Cannstatt — 1. SSV Ulm	1:5
FV Zuffenhausen — SV Feuerbach	5:1
SC Stuttgart — Sportfr. Stuttgart	1:5

Bayern:

ASV Nürnberg — 1860 München	1:2
FC München — BC Augsburg	1:0
FC 05 Schweinfurt — Bayern München	2:2

Rekorde beim Olympia-Schwimmen in Dortmund

Sietas, Genenger und Nüske erzielten vortreffliche Zeiten

Am Wochenend stellte sich die Olympia-Kernmannschaft der Schwimmer in Dortmund zum Kampf. Es gab sehr gute Leistungen, wie aus den nachstehenden Ergebnissen ersichtlich. Hervorzuheben sind die drei Rekorde, die Sietas-Hamburg über 200 Meter Brust mit 2,41,1, Martha Genenger-Krefeld über die gleiche Strecke mit 3,00,5 (Europarekord) und Nüske-Stettin über 400 Meter Kraul mit4,55,1 aufstellten.

Die Ergebnisse:

100 Meter Kraul für Männer: 1. Fischer (Bremischer SV) 0,58,6 Min., 2. Jabusch (Hellas Magdeburg) 1,00,1 Min., 3. Heibel (Bremischer SV) 1,00,2 Min., 4. Heimlich (Reichenbach) 1,01,9 Min.

200 Meter Brust für Frauen: 1. Genenger (Krefeld 93) 3,00,5 Min. (neuer Europarekord), 2. Holzner (Plauen) 3,01,2 Min., 3. Wollschläger (1. Duisburger Damenschwimmverein) 3,08 Min.

100 Meter Rücken für Frauen: 1. Kellermann (Rote Erde Hamm) 1,22,7 Min., 2. Heiling (Germania Dortmund) 1,23,3 Min., 3. Stolte (Düsseldorf) 98) 1,24,5 Min., 4. Pletsch (Rote Erde Hamm) 1,27,6 Min.

200 Meter Brust für Männer: 1. Sietas (Hamburg 78) 2,41,1 Min. (neuer deutscher Rekord), 2. Schwarz (Göppingen 04) 2,42,7 Min., 3. Balke (Westfalen Dortmund) 2,42,9 Min., 4. Ohligschläger (Schwimmsportverein Trier) 2,47 Min.

200 Meter Kraul für Männer: 1. Fischer (Bremischer SV) und Gaute (Waspo Stettin) 2,15,4 Min., 2. Nüske (Waspo Stettin) 2,16,7 Min., 3. Heibel (Bremischer SV) 2,18,5 Min., 4. Wille (Universität Berlin) 2,21 Min.

100 Meter Rücken für Männer: 1. Schlauch (Heeressportschule Wünsdorf) 1,08,5 Min., 2. Simon (Gladbeck) 1,10,8 Min., 3. Rubseß (Witten) 1,11,8 Min. Schwarz (Heeressportschule Wünsdorf) 1,10 Min. wegen Aufstehwende dist.

100 Meter Kraul für Frauen: 1. Groth (ASV. Breslau) 1,10,5 Min., 2. Pollack (Spandau) 1,11,4 Min., 3. Schmitz (Spandau 04) 1,12 Min., 4. Salbert (Nixe Charlottenburg) 1,13 Min.

400 Meter Kraul für Männer: 1. Nüske (Waspo Stettin) 4,57,7 Min., 2. Freese (Bremische SV) 5,01,9 Min., 3. Heimlich (Reichenbach) 5,04,8 Min., 4. Struck (Bremischer SV) 5,11,8 Min.

So steht's in Westfalen

Die Tabellenspitzen der Bezirksklassen

Gruppe Münster

SuS 13 Recklinghaus.	20	14	3	3	48:24	31:9
SVgg Rheine 09	20	12	3	5	44:32	27:13
SuS Hüls	20	12	2	6	58:27	26:14
Westfalia Ahlen	21	10	3	8	49:35	23:19
Vorwärts Gronau	21	9	4	8	40:40	22:20

Gruppe Arnsberg

BC Siegen 07	19	11	7	1	42:15	29:9
Sportfreunde Siegen	18	11	5	2	44:14	27 9
Klafeld Geisweid	18	10	5	3	41:19	25:11
Hemer 08	18	9	2	7	36:29	20:16
Arnsberg 09	18	7	4	7	29:33	18:18

Gruppe Gelsenkirchen

Castrop 02	21	14	4	3	59:28	32:10
SV Rotthausen	20	13	5	2	59:29	31:9
Union Gelsenkirchen	21	11	4	6	40:28	26:16
Spielvg. Röhlingh.	19	9	5	5	38:29	23:15
BV 12 Gelsenkirchen	20	8	7	5	29:23	23:17

Gruppe Bochum:

Preußen Bochum	20	13	3	4	42:28	29:11
Wattenscheid 09/30	20	9	7	4	44:28	24:16
SC. Dahlhausen	20	10	4	6	47:38	24:16
Witten 92	20	9	5	6	34:33	23:17
MSV Linden	19	9	3	7	45:31	21:17

Gruppe Dortmund

TuSV Mengede	20	14	2	4	54:29	30:10
Borussia Dortmund	19	12	3	4	52:24	27:11
DSC Hagen	20	10	7	3	39:22	27:13
Arminia Marten	22	11	4	7	46:37	26:18
SV Brambauer	19	10	4	5	39:25	24:14

Turnen

Lehrstunde mit Hermann Grauerholz

Am Wochenend weilte Hermann Grauerholz-Bremerhaven zu einigen Lehrstunden, an denen Mitglieder des NS-Lehrerbundes und der Bielefelder Turnvereine teilnahmen, in Bielefeld. Er gab den Teilnehmern viele Anregungen für eine neue, beschwingte Ausgestaltung der Turnstunden. Auf der Fahrt von Gütersloh, wo er den Kreiskämpfen der Ravensberger Turner zugeschaut hatte, besuchte auch Gausachamtsleiter Karl Jasper-Halle, der stellvertretende Gauführer des Reichsbundes in Westfalen und in seiner Begleitung auch Gaufrauenwart Julius Ueberhoff-Hamm die Lehrstunde.

Reichssender Köln sendet

Mittwoch, 25. März.

6,30: Frühkonzert.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Märchen und Sagen aus dem Donauland.
10,45: Kindergarten.
11,50: Bauer merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Kleine Musik.
15,00: Butzelwackel im Ameisenreich.
16,00: Wir treiben Familienforschung.
16,30: Nachmittagskonzert.
17,30: Pimpfe singen und musizieren.
18,00: Abendkonzert.
19,30: Stunde der jungen Nation.
20,10: Männer unter sich . . .
24,00: Nachtmusik und Tanz.

Donnerstag, 26. März.

6,30: Frühkonzert.
7,10: Morgenkonzert.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Volksliedsingen.
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
16,00: Westdeutschland musiziert und erzay..
18,00: Unterhaltungskonzert.
20,10: Der gutgelaunte Zufall (Uraufführung) und Unterhaltungskonzert.
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00: Tanzmusik.

Freitag, 27. März.

6,30: Frühkonzert.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Vom Korn zum Mehl, vom Mehl zum Brot.
11,50: Bauer merk auf!
12,00: Die Werkpause.
13,15: Mittagskonzert.
16,00: Politische Großkundgebung.
18,00: Musik zum Feierabend.
19,00: Schallplattenkonzert.
20,10: Soldaten — Kameraden
22,20: Das Schatzkästlein.
23,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 28. März.

6,30: Frühkonzert: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,10 Uhr: Frauenturnen.
10,15: Die Zinnenschlacht.
10,45: Kindergarten.
11,15: Was ist los im Sport?
11,50: Hier spricht der Bauer.
12,00: Die Werkpause.
13,15: „Buntes Wochenende".
16,00: Politische Großkundgebung.
19,00: Zum Feierabend.
20,10: Großes Unterhaltungskonzert.
22,30: Blasmusik.

Ein großer Wettschwindelprozeß

Die große Strafkammer Frankfurt a. M. verurteilte nach einmonatiger Verhandlung 19 Angeklagte, die in der Hauptsache des Betruges, des Vergehens gegen das Lotterie- und Rennwettgesetz, teils auch der Bestechung beschuldigt waren. Von den Angeklagten erhielt einer 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, weitere Angeklagte wurden zu Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 2½ Jahren und Geldstrafen von 200 und 300 Mark verurteilt, drei Angeklagte erhielten Geldstrafen von 500 bis 1000 Mark, ein Angeklagter wurde freigesprochen.

Die Angeklagten hatten, ohne konzessionierte Buchmacher zu sein, ein Geschäft daraus gemacht, Leute aus dem ganzen Reich ausfindig zu machen, denen sie gegen hohes Entgelt

sogenannte todsichere Tips für in- und ausländische Pferderennen

gaben, die sich dann als völlig wertlos herausstellten. Durch den Prozeß wurde zum ersten Mal aufgedeckt, daß diese Tipser, wie die Angeklagten bezeichnet wurden, unter sich derart organisiert waren, daß sie sich gegenseitig die Adressen von Personen zukommen ließen, die als besonders wettfreudig bekannt waren und von denen eine besonders gute Bezahlung für einen Tip erwartet wurde. Die Tipser, die zur Gewinnung ihrer Opfer keine Reisekosten und sonstige Ausgaben scheuten, standen in Verbindung mit einem Berliner Unterweltsverein, dessen Mitglieder am Rennsport interessiert waren und sich zur Vermittlung von Adressen Weitlustiger verpflichtet hatten.

Aus der Verhandlung ging hervor, daß allein von einem Ehepaar nicht weniger als

30 000 Mark auf ein Pferd gesetzt

worden waren, die verloren gingen. Zahlreiche Opfer wurden, da man sie ständig zum Wetten anzuspornen verstand, an den Rand des Ruins gebracht. Wiederum andere wurden durch hohe Verluste verleitet, sich an ihnen nicht gehörenden Geldern zu vergreifen. So wurden von einigen Beträge von 19 000 Mark bis 335 000 Mark unterschlagen und veruntreut.

Deutsche Schüler nach Schweden

Von dem für 1936 vorgesehenen deutsch-nordischen Schüleraustausch gibt der Reichserziehungsminister in einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder Kenntnis. Es handelt sich um einen Ferienaustausch deutscher Schüler und Schülerinnen nach Finnland, Schweden und Norwegen. Er wird ausgeführt durch die deutsche pädagogische Auslandsstelle und verfolgt das Ziel, der deutschen Jugend das Erlebnis der nordischen Länder aus eigener Anschauung heraus zu vermitteln und zugleich der Jugend dieser Länder den Zugang zu Deutschland zu ermöglichen. Es ist ein Austausch von Familie zu Familie vorgesehen, und zwar so, daß sich die deutschen und ausländischen Teilnehmer zeitlich ablösen. Die Anträge müssen den Austauschleitern bis spätestens 25. April 1936 vorliegen, die auch alle näheren Einzelheiten bekanntgeben. Die Ausreise der deutschen Schüler nach Norwegen soll am 24. Juni erfolgen, der Aufenthalt dort sich bis zum 21. Juli erstrecken.

Bernhard-Rust-Hochschule für Lehrerbildung

In Braunschweig wurde im Beisein zahlreicher Ehrengäste aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft und einer großen Menschenmenge in Anwesenheit des Reichserziehungsministers am Montag auf dem Gelände des ehemaligen kleinen Exerzierplatzes das Richtfest der dort neu erstandenen Hochschule für Lehrerbildung, der „Bernhard-Rust-Hochschule", gefeiert.

Reichsminister Rust wandte sich der Frage der zukünftigen Gestaltung der deutschen Schule zu. Neben der körperlichen Ausbildung werde auch die Schulung des Geistes nicht vernachlässigt werden. Körperliche und geistige Ertüchtigung zusammen sollten Charaktere schaffen von mutiger Einsatzbereitschaft. Daher werde es in Zukunft keine Schule mehr geben, die nicht neben die strenge geistige Bildung die Erziehung des Körpers setze.

Reichsminister Rust wies weiter darauf hin, daß das Ringen um die Gestaltung der neuen deutschen Hochschule und um die Erneuerung der Lehrerbildung heute noch in seinen Anfängen stehe. Hier gehe es um die Wesensgrundlagen unserer gesamten Bildung überhaupt, die immer aufs engste verbunden bleiben müßten mit dem lebendigen Volk.

Lokomotiven rufen die deutschen Wähler



(Weltbild K.)

Seit gestern sind alle Lokomotiven in Deutschland mit Inschriften geschmückt, die die Wähler an ihre Pflicht am kommenden Sonntag gemahnen.

Appell an die Frontsoldaten!

Berlin, 21. März.

Reichsarbeitsminister Franz Seldte erläßt einen Wahlaufruf an die deutschen Frontsoldaten, in dem es heißt: „Wenn Frontsoldatentum Haltung ist, so ist die Haltung des deutschen Frontsoldaten in einer Schicksalsstunde seines Volkes ohne weiteres gegeben.

Der deutsche Frontsoldat wird in dieser entscheidenden Stunde hinter seinen alten Frontkameraden und jetzigen Führer Adolf Hitler treten und beim Aufruf als erster sein klares „Hier" sagen.

Die Welt wird darauf schauen und sich darauf einstellen, wie auf die kühne Tat ihres Führers die deutsche Nation antwortet. Die Welt wird und soll sehen, daß der Wille und der Wunsch des deutschen Volkes, der Wunsch seiner Regierung, der Wunsch der alten Frontsoldaten kein kriegerisches Ziel hat, sondern ehrlich eine friedliche segensreiche Zukunft erstrebt. Das deutsche Angebot will einen wahren Frieden und will weit über fünfundzwanzig Jahre hinaus den Frieden und die Kultur Europas und damit den Frieden der Welt sichern helfen. Wenn jetzt in die bisher entmilitarisierte Zone am deutschen Rhein deutsche Soldaten unter dem Jubel der Bevölkerung einzogen, so bedeutet das keine Geste des Krieges, sondern ist das selbstverständliche Geschehen für die wiedererstarkte freie deutsche Nation.

Darin sind sich Führer und Volk einig, und wenn die gesamte Nation ihr festes Ja zum Wort und zur Tat ihres Führers sagt, dann untermauert sie damit seinen Entschluß, macht seinen Entschluß zu ihrem eigenen und läßt das zur Wirklichkeit werden, was wir alten Frontsoldaten im Zusammenbruch 1918 als eine unserer Hauptforderungen aufstellten: Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, Wiedererlangung und Ausübung der Hoheitsrechte des deutschen Volkes und Freiheit des Handelns und der Arbeit im eigenen Land.

Um die Feststellung dieser deutschen Stellung geht es am 29. März.

Als alter Frontsoldat rufe ich deshalb alle deutschen Frontsoldaten und Frontkameraden auf, am 29. März ihre Pflicht zu tun und mit ihrer Stimme für den Führer in vorderster Linie zu stehen.

Philosophen.

„Mein Freund, haben Sie jemals darüber nachgedacht, daß das Leben nur kurz ist, daß für uns alle einmal das letzte Stündlein schlagen wird?"

„Allerdings habe ich das", erwiderte der junge Mann, „ich bin Versicherungsagent!"

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Dresdner Bank:

Auch der Abschluß der Dresdner Bank, die ebenso wie die DD-Bank 4 Prozent Dividende vorschlägt, zeigt starke Fortschritte.

Die Gewinn- und Verlustrechnung

zeigt folgendes Bild (in Millionen RM):

Einnahmen:	1935	1934
Zinsen	43,7	39,8
Provisionen	37,0	47,2
Effekten und Devisen	9,9	—
Ausgaben:		
Unkosten	73,0	69,0
Steuern	6,6	2,9
Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien	1,3	0,9
Offene Rückstellungen	—	12,5
Pensionsfonds	2,0	—
Reingewinn	7,5	1,6

Das laufende Geschäft ergibt trotz der Senkung der Kreditprovision einen Bruttogewinn von 90,7 gegen 87 Mill. RM im Vorjahr. Die Aufwendungen für Personal und für soziale Zwecke beliefen sich auf 61 gegen 69 Mill. RM, die Verminderung der Unkosten hat sich also weiter fortgesetzt. In der Gesamtzahl derUnkosten von 73 Mill. RM ist diesmal unter sonstige Aufwendungen auch ein erheblicher Betrag als erste Rückzahlung an das Reich enthalten, die Gesamtzahl der „sonstigen Aufwendungen" beträgt rund 12 Mill. RM. Stark erhöht haben sich die Steuerzahlungen. Der Reingewinn (nach Ueberweisung von 2 Mill. an den Pensionsfonds) beträgt 7,59 Mill. RM und einschließlich des Vortrages aus 1934: 9,98 Mill. RM (i. Vorj. einschl. 1,5 Mill. RM Vortrag 3,1 Mill. RM). Hieraus erhält die gesetzliche Reserve 1½ Millionen RM, die Zahlung einer Dividende von 4 % erfordert 6 Mill. RM, so daß 2,4 Mill. RM neu vorgetragen werden.

In der Bilanz ist das hervorstechendste Moment ein Rückgang der Kreditoren um 144 Millionen RM bei gleichzeitiger Verminderung der Schuldner um fast genau dieselbe Summe (142 Millionen RM). Die Verwaltung betont hierzu, daß von der Wirtschaft mehr Kredite zurückgezahlt, als neu in Anspruch genommen wurden.

Die Liquidität hat sich wesentlich gebessert: die Gesamtverpflichtungen werden durch sofort greifbare Mittel zu 40,6 Prozent gedeckt gegen 33 Prozent Ende 1934. — Die Zahl der Kunden stieg von 449 000 auf 475 000, die Gefolgschaft von 11 760 auf 12 374. Der Zuwachs beruht auf der Einstellung von Lehrlingen in stärkerem Umfange, um einen guten Nachwuchse heranzubilden.

In den eigentlichen Rechenschaftsbericht wird u. a. ausgeführt, daß sich für die Banken im abgelaufenen Jahre besondere Aufgaben aus ihrer direkten und indirekten Inanspruchnahme bei der Finanzierung öffentlicher Aufträge sowie bei der Fundierung der damit entstandenen kurzfristigen Verschuldung ergaben. Ihre Lösung wurde dadurch erleichtert, daß bei günstiger Entwicklung der Umsätze und Einlagen im Inlandsgeschäft von der Wirtschaft mehr Kredite zurückgezahlt als neu in Anspruch genommen wurden. Während die Inlandsumsätze um 6 Prozent gestiegen sind, hat die schwierige Gestaltung des Außenhandels zu einer weiteren Verminderung der Auslandsumsätze geführt. Im Inlandsgeschäft wurden insbesondere den Industrien große Kredite zur Verfügung gestellt, die sich die Verbreiterung der inländischen Rohstoffgrundlage zur Aufgabe gemacht haben. Insgesamt belief sich die Summe der neu bewilligten Kredite auf 637 gegen 578 Mill. RM. im Vorjahr. Die Zahl der Kunden (nicht Konten) belief sich Ende 1935 auf 475 000 gegenüber 449 000 Ende 1934. Im Effektengeschäft sind die Umsätze um 7,9 Prozent gestiegen.

Drei Jahre Einzelhandelsschutz

Umsatzsteigerung um 4,2 Milliarden

Mit 844 000 Betrieben und fast 2 Millionen beschäftigten Volksgenossen stellt der Einzelhandel einen beachtlichen Faktor innerhalb der Gesamtwirtschaft dar, sind doch etwa ein Viertel aller gewerblichen Betriebe in Deutschland Einzelhandelsbetriebe. Auch der Einzelhandel hatte an dem allgemeinen Wirtschaftsaufschwung der letzten drei Jahre seinen Anteil, und zwar kommt die Besserung der Wirtschaftsverhältnisse im Einzelhandel sowohl in seinem strukturellen Aufbau, wie auch in seiner konjunkturellen Entwickelung zum Ausdruck. Der Ndz. erfährt darüber, daß die Umsätze des Einzelhandels in der Krise um nicht weniger als 15 Milliarden RM gesunken waren, von ihr[illegible] höchsten Stand mit 36,6 Milliarden im Jahr[illegible]929 gingen sie um rund 40 v. H. zurück.

Von 1933 bis 1935 ist der Jahresumsatz des Einzelhandels bereits wieder von 21 Mrd. auf 25,2 Milliarden gestiegen.

Die Entwicklung der Einzelhandelsumsätze läuft ungefähr parallel zur Entwicklung des Volkseinkommens. 1934 lagen die Einzelhandelsumsätze etwa 11 v. H. und das Volkseinkommen etwa 12 v. H. über dem Stande von 1933.

Die Entwicklung in den einzelnen Fachzweigen des Einzelhandels war verschieden. Eine Reihe von Fachzweigen hatte eine starke Sonderbelebung beispielsweise durch die Gewährung der Ehestandsdarlehen, die Belebung der Bautätigkeit, die Förderung der Kraftverkehrswirtschaft usw. aufzuweisen. Von besonderer Bedeutung für den Einzelhandel war auch eine gewisse Verlagerung der Umsätze von den Warenhäusern zum Fachhandel. Am stärksten sind bei den Warenhäusern die Lebensmittelumsätze zurückgegangen, nämlich um 35 v. H. Darüber hinaus hat der Einzelhandel dem nationalsozialistischen Staat in seiner strukturellen Entwicklung eine starke Förderung zu verdanken.

Dem Zustand, daß der Einzelhandel als Zufluchtestätte für viele gescheiterte Existenzen und Berufsfremde diente, wurde durch das Einzelhandelsschutzgesetz ein Ende bereitet.

Bankbilanzen spiegeln Wirtschaftsbelebung wider

In den Februar-Bilanzen der deutschen Kreditbanken sind deutliche Ansätze einer Wirtschaftsbelebung erkennbar. So haben sich bei den Berliner Großbanken die täglich fälligen Gelder um über 70 Millionen vermindert und gleichzeitig die Wirtschaftskredite per Saldo um rund 32 Millionen erhöht, ein Zeichen dafür, daß die gewerblichen Unternehmungen zum Teil auf ihre flüssigen Betriebsreserven zurückgegriffen oder neue Kredite in Anspruch genommen haben. Erfreulicherweise hat sich auch der Umschlag im Außenhandel erhöht, wie dies die Zunahme der Rembourskredite (bei den Berliner Großbanken um fast 7 Millionen RM) zeigt.

Künden die Zwischenbilanzen somit den Beginn der Frühjahrsarbeiten der öffentlichen Arbeitsbeschaffung wie der privaten Wirtschaftstätigkeit an, so ist gleichzeitig mit Befriedigung festzustellen, daß auch die Passivseite der Banken einen Zuwachs erfahren hat. Trotz der Schuldenkonsolidierung des Reiches und der öffentlichen Betriebe durch Anleiheaufnahmen hat die Kapitalbildung keine Unterbrechung erfahren. Sowohl die Spareinlagen der Banken erhöhten sich, wie deren Depositeneinlagen; bei den Berliner Großbanken z. B. beträgt der Zuwachs 7 bezw. 76 Millionen RM.

Alles in allem ergeben die Februarbilanzen ein Bild, das zu erfreulichen Hoffnungen auf eine weitere Wirtschaftsbelebung ermutigt.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Dortmund, 23. März. Auftrieb: Großvieh 215, Kälber 675, Schafe 3, Schweine 2631. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) —. Bullen: a) 43, b)39. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40. Kälber: a) 70—74, b) 57—69, c) 47—56, d) 36—46. Schweine: Fette Speckschweine 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; Specksauen 54.50, sonstige Sauen 52.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber flott.

Elberfelder Schlachtviehmarkt.

Elberfeld, 23. März. Auftrieb: Großvieh 526, Kälber 867, Schafe 13, Schweine 3159. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 40—41, c) 35—36. Bullen: a) 43, b) 39. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40. Kälber: a) 65—68, b) 55—64, c) 49—55, d) 39—48. Schafe wurden nicht notiert. — Schweine: Fette Speckschweine 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; Specksauen 54.50, sonstige Sauen 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber gut.

Essener Schlachtviehmarkt.

Essen, 23. März. Auftrieb: Großvieh 237, Kälber 973, Schafe 24, Schweine 3034. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 45, b) 41. Bullen: a) 43, b) 39. Kühe: a) 42, b) 38, c) 33, d) 25. Färsen: a) 44, b) 40. Kälber: a) 70—72, b) 58—68, c) 42—56, d) 32—40. Schafe: Stallmasthammel 50—52, geringere 42—46. Schweine: Speckschweine 56.50, a) 55.50, b) 54.50, c) 52.50, d) 50.50; Specksauen 54.50, sonstige Sauen 50.50. Marktverlauf: Großvieh und Schweine zugeteilt; Kälber langsam.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 23. März. Loko 1352; März 1224 Abr.; Mai 1214 B, 1212 G, 1213 bez., 1213 Abr.; Juli 1200 B, 1198 G, 1199 Abr.; Oktober 1180 B, 1177 G, 1178 Abr.; Dezember 1179 B, 1177 G, 1178 Abr. Tendenz kaum stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 23. März. Loko: Sakellaridis 9.29 (Upper F. G. F. 7.39); März 8.93 (7.15); Mai 8.73 (7.14); Juli 8.53 (7.10); Oktober 8.45 (6.81); November 8.22 (6.69); Januar 8.09 (6.64). Tendenz stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 23. März. Loko 6.34, März 6.05, April 5.99, Mai 5.92, Juni 5.86, Juli 5.80, August 5.69, September 5.58, Oktober 5.50, November bis Januar 5.45, Februar 5.43. Tendenz stetig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 23. März. Loko 1147, März 1142, April 1123, Mai 1104, Juni 1085, Juli 1066/67, August 1058, September 1048, Oktober 1022, November 1021, Dezember 1020, Januar 1021. Tendenz: stetig.

Berliner Börse

Berlin, 23. März.

Börsenbeginn lebhaft und fest, im Vordergrund Farben. Im allgemeinen Gewinne von ½—1½ %. Sehr fest Conti Gummi, Ilse Bergbau, Reichsbank, Braubank und Mansfeld. Nach den ersten Kursen ruhiger, im allgemeinen behauptet. Kassarenten gehalten, teilweise etwas schwächer, gegen Schluß aber wieder leicht gebessert. — Nachbörse: Tendenz knapp gehalten. Altbesitz 110½—⅝, Daimler 98—½, Farben 159¼—⅜, Zinsvergütungsscheine 93½.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.

Die G.-V., die eine Präsenz von 6 673 000 RM. aufwies, genehmigte einstimmig den Abschluß zum 31. Dezember 1935 und beschloß die sofortige Auszahlung der 7 Prozent Dividende. An Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Justizrat Carl Eltzbacher wurde neu Dr. Leopold Valentin Kaufmann (Bankhaus Sal. Oppenheim) in den A.-R. gewählt. Die G.-V. ermächtigte weiter die Verwaltung, zu gegebener Zeit die Verselbständigung des Pensionsfonds vorzunehmen. Diese Maßnahme soll aus steuerlichen Gründen erfolgen. Der Fonds beläuft sich auf 0,87 Mill. RM.